Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Abholung bei Abholung Abholerkarte haldmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugsseiten extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 160. | Freitag, den 11. Juli 1930 | 57. Jahrgang

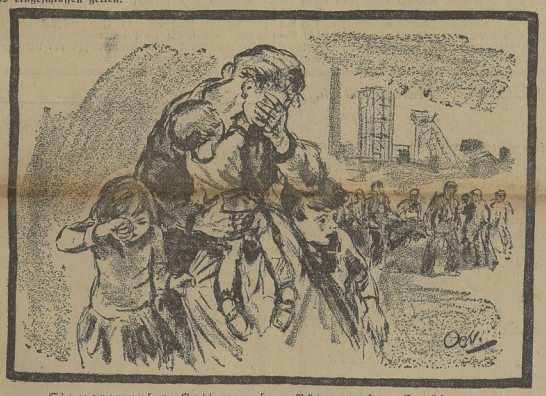
Das schwerste Bergwerksunglück seit 1908

160 Todesopfer in Neurode

Keine Hoffnung auf Rettung der noch eingeschlossenen Bergleute

Helft das Elend lindern!

Die entsetzliche Bergwerkskatastrophe bei Neurode erweist sich als die furchtbarste seit 1908. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eingetreten sind, muß damit gerechnet werden, daß 162 Bergleute dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Die Rettungsarbeiten gestalten sich weiterhin außerordentlich schwierig. In der letzten Nacht ist es lediglich gelungen, die 12 Toten der Abteilung 17, die man im Laufe des gestrigen Tages entdeckt hatte, an die Erdoberfläche zu bringen. Nach amtlicher Mitteilung betrug die Belegschaft des Kurt-Schachtes 211 Bergleute, von denen ungefähr 92 Tote geborgen sind und 70 noch als eingeschlossen gelten.



Sie waren unsere Gatten, unsere Väter, unsere Ernährer...

Die geringe Hoffnung, daß es gelingen werde, die 80 Bergleute, die in dem von einem Kohlensäureeinbruch heimgesuchten Schacht der Neuroder Wenzelslausgrube eingeschlossen waren, noch lebend zu bergen, hat schnell der erschütternden Erkenntnis weichen müssen, daß

alle Rettungsversuche und der todesmutige Einsatz von Hilfsmannschaften vergeblich

waren. Zu den 80 bereits geborgenen Todesopfern der Katastrophe muß man auch die im Schacht zurückgebliebenen rechnen.

Das Unglück hat also etwa 160 Menschenleben vernichtet.

Die Arbeit der Bergleute im Neuroder Gebiet steht seit Jahren unter der ständigen Gefahr derartiger Kohlensäureeinbrüche, und so sorgfältig man im täglichen Sicherheitsdienst versucht hat, diese Gefahr zu bannen, so haben sich doch die Elemente wieder einmal als stärker erwiesen. Es ist nur ein sehr geringer Trost, zu wissen, daß den Opfern der Katastrophe wenigstens ein qualvolles, langsames Sterben erspart geblieben ist, da die Kohlensäurevergiftung fast sofort tödlich wirkt. Man steht vor der Erkenntnis, daß das tägliche Leben unserer Zeit ohne den Einsatz der höchsten Werte trotz aller technischen Fortschritte nicht auszukommen vermag, und man beugt sich nicht nur vor der Gewalt des Todes, sondern auch vor dem Kummer und dem Elend, das über Hunderte von Familien hereingebrochen ist. Selbstverständliche Pflicht der Allgemeinheit ist es, dieses Elend wenigstens nach der materiellen Seite zu lindern, und die Hilfsaktion, an deren Spitze sich der Reichspräsident gestellt hat, wird gewiß in ganz Deutschland tätige Anteilnahme finden. Darüber hinaus erwächst den in Frage kommenden behördlichen und wirtschaftlichen Stellen die Aufgabe, aus der Erforschung der Ursachen und Wirkungen der Katastrophe mit aller Beschleunigung die praktischen Lehren zu ziehen und

alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Wiederholung solchen Unheils zu verhüten.

Auch in unserer Zeit wirtschaftlicher Not und finanzieller Knappheit müssen die Mittel vorhanden und sofort greifbar sein, mit denen dafür gesorgt werden kann, daß die Werkleute auf dem schwersten Posten nicht nur in ihren Arbeitsbedingungen erleichtert, sondern vor allem auch an Leben und Gesundheit soweit wie nur irgend möglich geschützt werden. Gerade in den Bergbaugebieten des Glatzer Berglandes und des Eulengebirges scheint es geboten, nachzuprüfen, ob der Abbau nicht weiterhin mit zu großen Gefahren verbunden ist und ob es nicht nötig sein wird, zuverlässige Sicherungen zu schaffen, ehe man die Belegschaften den tückischen Gefahren der Unterwelt aussetzt. In eines der wirtschaftlich bedrücktesten Gebiete Deutschlands hat diese Katastrophe einen erschütternden Schlag geführt; die Anteilnahme des ganzen Landes ist bei den Opfern und ihren Angehörigen.

Schwierige Bergungsarbeiten.

Wie aus Hausdorf gemeldet wird, hat die Verwaltung der Wenzelslausgrube nunmehr eine gewisse Übersicht über die Lage erlangt. Es stellt sich heraus, daß die bisherigen Zahlen nicht genau waren. Nach der namentlichen Liste der Grubenverwaltung steht fest, daß

die gesamte Schicht von 224 Personen befahren

wurde, von denen aber 14 nicht gefährdet waren und sich selbst nach Hause begeben konnten. Tatsächlich in Mitleidenschaft gezogen wurden durch das Unglück 210 Personen, von denen aber 10 nur leicht verletzt wurden, die ebenfalls nach Hause gebracht werden konnten. **Nach der neuesten Berechnung beträgt die Zahl der Geretteten 59. Als Tote sind jetzt endgültig 151 Bergleute anzusehen, von denen 70 noch nicht geborgen sind. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten erfuhren einen gewissen Stillstand, obgleich die Frischluftzufuhr gut funktioniert, so daß die Rettungsmannschaften ohne Gasmaske arbeiten können. Die hohen Kohlenstaub-, Stein- und Kohlenmassen bereiten riesige Schwierigkeiten. Die Lage in der Grube ändert sich fast mit jeder Minute. Es ist den einzelnen Leuten oft nur möglich, wenige Minuten an der Rettungsarbeit teilzunehmen.**

Die Kommunisten hatten die Katastrophe zu einer Demonstrationsversammlung in Hausdorf benutzt, die aber ein ausgesprochener Mißerfolg war.

Die Ursache noch unbekannt.

Die Ursache des Gasausbruchs ist noch unbekannt, weil man an die Ausbruchstelle noch nicht hat gelangen können. Von der Bergbehörde sind Beamte des Bergreviers Ost-Waldenburg, des Oberbergamts Breslau und des preußischen Handelsministeriums auf der Grube.

Spende des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den Regierungspräsidenten in Breslau folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Unglück, welches das schon so schwer heimgesuchte Neuroder Bergrevier durch die Katastrophe auf der Wenzelslausgrube erneut betroffen hat, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß die noch in der Grube eingeschlossenen Bergleute gerettet werden. Als Beitrag zur ersten Hilfeleistung für die Hinterbliebenen lasse ich Ihnen sofort einen Betrag von 10 000 Mark überweisen. (gez.) von Hindenburg."

Trauerkundgebung im Reichstag.

Zu Beginn der Reichstagssitzung hielt Reichstagspräsident Löbe folgende Ansprache:

„Ein furchtbares Unglück, wie es sich in gleicher Schwere seit Jahren in Deutschland nicht ereignete, hat auf der Wenzelslausgrube in Hausdorf bei Neurode 160 schlesische Arbeiterleben dahingerafft, zahlreiche andere Bergleute verletzt und zahllose Familien in Trauer versetzt. Der Betriebsrat und die Berginspektion haben sich bisher vergeblich bemüht, an den Unglücksherd vorzudringen, um die Ursache des Einbruchs der Kohlensäuregase festzustellen. Wir kennen deshalb in diesem Augenblick noch nicht genau die unheimlichen Ausmaße des Unglücks, wir wissen nicht, inwieweit menschliches Vergehen oder Versehen zu dem Unglück beigetragen hat, inwieweit unbeherrschbare Naturgewalten die Ursache gewesen sein können. Wir müssen uns deshalb

in diesem Augenblick darauf beschränken, die zuständigen Behörden um eine genaue Untersuchung der Ursachen des Unglücks zu ersuchen, den Angehörigen und den Verletzten unsere Teilnahme auszusprechen und die Versicherung abzugeben, daß allgemeine Mittel die Not werden lindern müssen, die dieser schwere Schlag über das ohnehin schon als Elendsgebiet bekannte Neuroder Revier heraufbeschworen hat. Im zweifle nicht daran, daß der Reichstag bereit ist, an diesem Hilfswerk mitzuwirken, und ich nehme an, daß Sie mich ermächtigen, Ihr tiefes, schmerzliches Mitgefühl den Angehörigen und den Betroffenen selbst zu übermitteln. — Ich danke Ihnen."

Weitere Beileidskundgebungen.

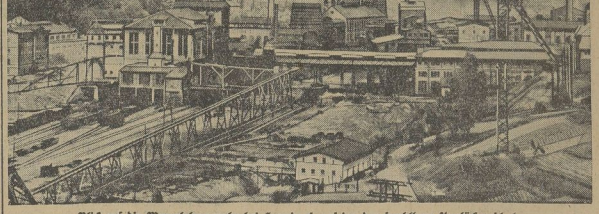
Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Braun an die Zechenverwaltung der Wenzelslausgrube folgendes Telegramm gesandt:

„Zu dem schweren Grubenunglück, das auf so tragische Weise den Tod vieler wackerer Bergleute herbeigeführt hat, spreche ich zugleich im Namen der preußischen Staatsregierung herzlichste Teilnahme aus."

Ferner hat Ministerpräsident Braun an den Vorsitzenden des Betriebsrates der Wenzelslausgrube das folgende Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert von der Schwere des Grubenunglücks bitte ich, den Hinterbliebenen der Opfer und den Verletzten mein aufrichtiges Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Beifolgende 2000 M. bitte ich, zur Linderung der Not der Hinterbliebenen zur Verteilung zu bringen."

Ferner hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe der Verwaltung der Grube und der Betriebsvertretung telegraphisch sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.



Blick auf die Wenzelslausgrube bei Hausdorf, auf der das furchtbare Unglück geschah.

Reichsratseinspruch gegen Amnestiegesetz

Berlin, 11. Juni. (TU.) Im Reichsrat wurde am Donnerstagabend auf Antrag Preußens beschlossen, gegen das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz Einspruch einzulegen. Zunächst wurde über die Zweifelsfrage entschieden, ob zur Einlegung des Einspruchs eine absolute Mehrheit notwendig sei, oder ob es genüge, wenn eine Stimme über ein Drittel der Reichsratsmitglieder für den Einspruch stimmen würde. Diese Frage ist durch Mehrheitsbeschluß dahin entschieden worden, daß eine Stimme über ein Drittel für die Einlegung des Einspruchs genügt. Der Einspruch wurde darauf mit 28 gegen 38 Stimmen beschlossen.

Das Deckungsprogramm angenommen

Berlin, 11. Juli. (TU.) Zu dem Kampf um das Deckungsprogramm der Reichsregierung und die geplanten Ergänzungsvorschläge erfährt die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite, daß das Reichskabinett von sich aus keine Parteiführerverhandlungen mehr abzuhalten gedenkt. Der Reichskanzler hat allerdings im Laufe des Donnerstagnachmittags den Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälaten Dr. Leicht, und den Führer der Demokraten, Staatssekretär a. D. Oskar Meyer, empfangen. Am späten Nachmittag fand auch eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Fraktionsführer der Deutschnationalen, Oberfohren, statt.

Die ursprünglich für Donnerstag in Aussicht genommene gemeinsame Unterzeichnung der Initiativanträge zur Abänderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und zur Einführung der Gemeindebürgerabgaben ist nicht erfolgt. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß nunmehr im Verlaufe der weiteren Beratungen des Steuerausschusses einzelne Ausschußmitglieder von sich aus die entsprechenden Anträge einbringen werden, ebenso wie vermutlich auch die Demokraten ihren bekannten Antrag auf Einführung einer Gemeindegetränkesteuer vorbringen werden. Der Steuerausschuß hätte dann über die Anträge zu entscheiden. Man nimmt an, daß sich für die Begrenzung der Darlehnspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung ebenso eine Mehrheit findet, wie für die Einführung einer Gemeindebürgerabgabe, während der demokratische Antrag auf eine Schankverzehrsteuer fallen dürfte.

A 1 Universit. Bibliothek

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0001

Ab 1. September

Erhöhung der Personentarife

Die Hauptlast trägt die 3. Klasse

Berlin, 11. Juli. (WTB.) Die finanziellen Schwierigkeiten der Reichsbahn haben sich im laufenden Geschäftsjahr durch den empfindlichen Einnahmerückgang infolge des Daniederliegens der Wirtschaft besonders verschärft. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, der auf Grund eines Beschlusses des Reichseisenbahnrates von der Reichsbahn beantragten allgemeinen Erhöhung der Personentarife zuzustimmen, mit der Maßgabe, daß die Erhöhung erst am 1. September d. J. in Kraft tritt. Der Mehrertrag aus dieser Erhöhung kann auf etwa 65 Mill. RM. geschätzt werden. Da die vom Reich genehmigte Erhöhung der Stückgut-, Expreßgut- und Gütertarife der Reichsbahn etwa 70 Mill. RM. bringt, sind im ganzen etwa 135 Mill. RM. an Tariferhöhungen bewilligt.

Die Personentarife werden in folgender Weise erhöht: Der Fahrpreis dritter Klasse wird von 3,7 auf 4 Pf. für den Kilometer, der Fahrpreis zweiter Klasse von 5,6 auf 5,8 Pf., der Fahrpreis erster Klasse von 11,2 auf 11,6 Pf. für den Kilometer erhöht. Der Preis der Zuschlagskarten für FD-, D- und Eilzüge bleibt unverändert. Mit der Erhöhung des Einheitssatzes der dritten Klasse auf 4 Pf. mußte auch eine Erhöhung des Einheitssatzes der Zeitkartenpreise erfolgen. Die Zeitkarten selbst bleiben um fast 10 Prozent unter den neuen Kilometerpreisen der dritten Klasse. Die Preise der Monatskarten der dritten Klasse steigen bei 5 Kilometer von 4,20 RM. auf 5 RM., bei 15 Kilometer von 11,60 RM. auf 13 RM., bei 30 Kilometer von 18 auf 20 RM., die Arbeiterwochenkarten werden bei 5 Kilomter von 0,90 auf 1 RM., bei 15 Kilometer von 2,40 auf 2,60 RM., bei 30 Kilometer von 3,60 auf 4 RM. erhöht. Bei den Zeitkarten der zweiten Klasse werden die Einheitssätze ebenso wie die der Einzelkarten erhöht. Die Bahnsteigkarten werden von 10 auf 20 Pf. erhöht. Die Fahrpreise des Berliner und des Hamburger Vorortverkehrs bleiben unverändert.

Daß eine Erhöhung der Personentarife kommen werde, war mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß sie so kommen werde, wie es in der vorstehenden halbamtlichen Verlautbarung mitgeteilt wird, wirkt jedoch als eine Überraschung, und zwar als eine höchst unerfreuliche. Die Hauptlast der Fahrpreiserhöhung soll nämlich auf die Benutzer der untersten Klasse, der Holzklasse, gelegt werden. Der Kilometerpreis dieser Klasse wird um 0,3 Pf. oder 8,1 Prozent erhöht, der der zweiten Klasse nur um 0,2 Pf. oder 3,6 Prozent, der der ersten Klasse mit 0,4 Pf., um gleichfalls nur 3,6 Prozent. Das ist eine Lastenverteilung, die sich unter gar keinen Umständen vertreten läßt und die als

im höchsten Maße unsozial

zurückgewiesen werden muß. Die Reichsbahnverwaltung und mit ihr der Reichsverkehrsminister, der dieser Tariferhöhung zugestimmt hat, wird darauf verweisen, daß bei der verhältnismäßig geringen Zahl von Polsterklasse-Fahrern eine stärkere Fahrpreiserhöhung keine großen Mehrerträgnisse gebracht hätte. Von den rund 1980 Millionen Beförderungsfällen des Jahres 1929 entfielen nämlich auf die 1. Klasse nur 0,41 Prozent, auf die 2. Klasse 8,94, restliche 90,65 Prozent auf die Holzklasse. Dieses Argument kann aber nicht angeführt werden. Denn unter sozialen Gesichtspunkten läßt es sich doch wirklich nicht vertreten, daß der wirtschaftlich leistungsfähigere Fahrer geschont, der weniger leistungsfähige dafür um so stärker herangezogen wird. Allenfalls könnte angeführt werden, daß man den Prozeß der Abwanderung von der Holz- in die Polsterklasse nicht durch eine stärkere Fahrpreisverteuerung habe stören wollen. Die Reichsbahn hat in ihrem Jahresbericht 1929 einen Rückgang der Holz- und eine Steigerung der Polsterklassefrequenz festgestellt.

Man hätte ebensogut wie bei der Holzklasse, so auch für die beiden Polsterklassen eine Fahrpreisabrundung nach oben vornehmen können, also auf 6 und 12 Pf. für den Kilometer, ohne die Gefahr einer Wiederabwanderung in die Holzklasse heraufzubeschwören. Daß man das nicht getan, sondern im Gegenteil, die prozentuale Steigerung des Tarifs in nicht ganz halber Höhe der für die dritte Klasse vorgenommenen verfügt, läßt klar die Tendenz erkennen, auch auf diesem Gebiet in erster Linie den Massenkonsum zu treffen. Das wird um so bitterer empfunden werden, als entsprechend der Tariferhöhung für die Holzklasse auch die Tarife für den Berufsverkehr (Zeit- und Wochenkarten) gesteigert werden. Und dies alles in einer Zeit, in der auch anderer lebensnotwendiger Bedarf (Miete, Gas, Wasser, Elektrizität) sich verteuert hat bei vielfach gleichzeitiger Senkung der Einkommen.

Mit 12 gegen 7 Stimmen

Notopfer im Ausschuß angenommen

Energische Erklärung Dietrichs

Der Steuerausschuß des Reichstages trat gestern vormittag in die Beratung der Deckungsvorlagen (Reichshilfe, Einkommensteuerzuschlag, Ledigensteuer, Ergänzungsetat) ein. — Vorher wurde die steuerliche Begünstigung mehrerer Auslandanleihen beschlossen. In der allgemeinen Aussprache über die Reichshilfe (Notopfer) begründet Abg. Schneider (Dem.) einen Antrag, von der Reichshilfe diejenigen Behördenangestellten freizulassen, die der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung unterliegen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärte, die Regierung habe sich bemüht, Härten für die Behördenangestellten dadurch zu vermeiden, daß nach § 4 Abs. 2 diejenigen Behördenangestellten von der Reichshilfe befreit sind, die am 1. August 1930 nicht ein volles Jahr in Beschäftigung gestanden haben. Außerdem blieben die behördlich Angestellten bis zu einem jährlichen Arbeitslohn von 3285 Mark von der Reichshilfe befreit. Diesen Kreis noch zu erweitern, empfehle sich aus fiskalischen Gründen nicht.

Abg. Dr. Fischer, Köln (Dem.), erklärte, die Haltung seiner Freunde zu den einzelnen Vorlagen bedeute noch keine Bindung für die Stellungnahme zum gesamten gegenwärtigen Regierungsprogramm.

Abg. Dr. Rademacher (Dn.) führte aus, die Übersteigerung des demokratisch - parlamentarischen Systems habe zu der Aufblähung des Beamtenapparates und im Zusammenhang damit zu der schweren Finanzkatastrophe geführt. Eine Gesundung der Finanzen könne erst eintreten bei einer völligen Abkehr von der jetzigen Ausgabenwirtschaft. Angesichts der furchtbaren Notlage des Reiches sei es notwendig, schon jetzt an das große Werk der Finanzreform heranzugehen und bis zu seiner Vollendung weiter zusammenzubleiben. Was jetzt vorgelegt wurde, sei ein Flickwerk, zu dem die ablehnende Haltung der Deutschnationalen bereits im Plenum begründet worden sei.

Abg. Dr. Hoff (D. Vp.) erklärte kurz, die Deutsche Volkspartei betrachte das Deckungsprogramm als Ganzes und könne den Einzelvorlagen nur zustimmen, wenn die gestern vorgelegten Ergänzungen durchgeführt werden.

Abg. Dr. Föhr (Zentr.) führte aus, das Zentrum stehe dem vorliegenden Entwurf kühl gegenüber, aber es wünsche mit größter Wärme, daß die Finanzen schnell in Ordnung gebracht werden. Der dringende Wunsch, diese Aufgabe mit parlamentarischen Mitteln zu lösen, sei bestimmend für das Zentrum, die schweren Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlagen zurückzustellen.

Reichsfinanzminister Dietrich

nannte es ein Zeichen politischer Dekadenz, wenn man bei der Gesetzgebung versuche, nach allen Seiten Brücken zu schlagen und niemand weh zu tun. Wenn ein Programm auf lange Sicht verlangt wird, dann müsse der Reichstag der Regierung die Möglichkeit dazu geben, und zunächst die dringlichsten Finanznöte beseitigen. Bei den vorliegenden Entwürfen gehe es um mehr als den Betrag, der angefordert wird. Die Annahme der Vorlagen sei die Voraussetzung für die weiteren Reformen im Versorgungs- und Sozialversicherungswesen, vor allem für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Die Gesundung der Wirtschaft, verbunden mit der Minderung der Lasten für die große Arbeitslosenversicherung, sei nicht aussichtslos, wenn jetzt die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht werden. Diese Gesundung der Wirtschaft ist aber nicht möglich, wenn die Deckungsvorlagen abgelehnt werden. Die Verantwortung fällt dann auf jene, die die Annahme der Vorlagen verhindern. Die Pumpwirtschaft können wir nicht fortsetzen.

Die Regierung will gar nicht künstlich ein Junctim machen. Das Junctim ist durch die Natur der Dinge gegeben. Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die Verwirklichung der Osthilfe und der anderen großen Vorlagen, die den Reichstag beschäftigen, ist nicht möglich, wenn die Reichskassen leer sind. Die Leere der Reichskasse ist das stärkste Junctim, das möglich ist. Es wird immer gesagt, die Reichsregierung wolle die Sache mit Gewalt machen. Nein, sie will die Sache mit Ihnen machen.

Wenn die Deckungsvorlagen abgelehnt werden, wenn die Arbeitslosenversicherung zusammenbricht und das Land durch Unruhen erschüttert wird, dann wird das Volk den Reichstag verantwortlich machen für das durch sein Versagen entstandene wirtschaftliche Chaos.

Abg. Keil (Soz.): Wir können der Regierung, die uns Teilvorlagen macht, nicht blindlings folgen, zumal die Politik der jetzigen Regierung darin besteht, die größte Fraktion des Reichstags, die Sozialdemokraten, zu brüskieren. Wir machen ganz bestimmte Streichungsvorlagen zum Etat. Wir müssen erwarten, daß der Reichstag im einzelnen an den Streichungen arbeitet, und daß er nicht der Regierung eine Generalermächtigung zur Streichung gibt.

In der Abstimmung wurde zunächst § 1 des Reichshilfegesetzes mit 12 gegen 7 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines Unterausschusses zur Prüfung der Streichungsmöglichkeiten am Etat wurde mit 14 gegen 14 Stimmen, also mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, daß von der Beitragspflicht zum Reichsnotopfer diejenigen Angestellten der Deutschen Reichsbahngesellschaft befreit werden, die nicht ebenso wie die Beamten Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung haben, kam nicht mehr zur Abstimmung.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt.

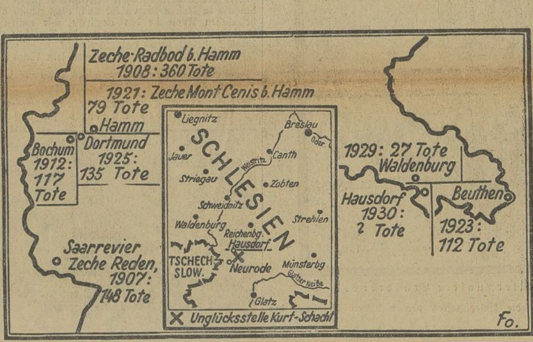
---

45 000 Altveteranen als Rentenbezieher.

Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministeriums haben am 1. März 1929 noch 54 250 Altveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 Veteranenbeihilfe bezogen. Aus dem Reichshaushalt für Versorgung und Ruhegehälter für 1930 beziehen diese Beihilfe jetzt noch 45 150, so daß die Zahl der versorgungsberechtigten Teilnehmer an den Einigungskriegen um 9100 gegen das Vorjahr zurückgegangen ist.

Zur Bergwerkskatastrophe von Hausdorf

Die Rettungsmannschaft steigt ein.



Karte der größten Grubenkatastrophen in Deutschland seit 1900. In der Mitte Lagekarte des Unglücksschachts bei Hausdorf in Schlesien.

Anpassen der Gasmasken.

Hallisches Stadttheater

Spielplan-Entwurf 1930/31.

I. **Das Schauspiel.** Geplant sind: 1. als Erstaufführungen: Gerhart Hauptmann „Florian Geyer", Guido Kolbenheyer „Heroische Leidenschaften", Karl Schönherr „Herr Doktor, haben Sie zu essen!", H. J. Rehfisch und Herzog „Die Affäre Dreyfuß", G. B. Shaw „Zinsen", Stefan Zweig „Das Lamm des Armen", W. Maugham „Die heilige Flamme", A. Rau „Wiederaufnahme beantragt", Frantisek Langer „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr", Frank und Hirschfeld „Geschäft mit Amerika", P. A. Antoine „Die liebe Feindin", Ferdinand Bruckner „Elisabeth von England"; 2. als Uraufführung: A. H. Zeiz „Eine Frau macht Politik"; 3. als Neueinstudierungen: Shakespeare „Ein Wintermärchen", Franz Grillparzer „Des Meeres und der Liebe Wellen", Henrik Ibsen „Peer Gynt", E. Rosenow „Kater Lampe".

II. **Die Oper.** Geplant sind: 1. als Erstaufführungen: U. Giordano „Der König", Ernst Krenek „Leben des Orest", W. A. Mozart „Gärtnerin aus Liebe". Zwei weitere Werke (noch nicht endgültig bestimmt). 2. Als Neueinstudierungen: Auber „Der schwarze Domino", Halevy „Die Jüdin", Engelbert Humperdinck „Hänsel und Gretel", Albert Lortzing „Der Wildschütz", Rich. Strauß „Ariadne", Rich. Wagner „Tannhäuser", Rich. Wagner „Walküre", Carl M. v. Weber „Der Freischütz", Wolf-Ferrari „Susannes Geheimnis", G. Verdi „Othello". Aus der vorhergehenden Spielzeit werden wieder aufgenommen: Leo Blech „Versiegelt", Ferd. Paer „Der Herr Kapellmeister", G. Verdi „Der Troubadour".

III. **Die Operette.** Es sind einstweilen folgende Werke geplant: 1. als Erstaufführungen: Ralph Benatzky „Meine Schwester und ich", Leo Fall „Rosen aus Florida", Jean Gilbert „Hotel Stadt Lemberg", Emmerich Kalman „Das Veilchen von Montmartre", Künnecke „Tenor der Herzogin"; 2. als Neueinstudierungen: Joh. Strauß „Der Zigeunerbaron", Karl Zeller „Der Vogelhändler". Aus der vorhergehenden Spielzeit wieder aufgenommen: Ralph Benatzky „Mit dir allein auf einer einsamen Insel".

IV. **Konzerte.** Die städtischen Sinfoniekonzerte 1930/31 finden (vier an der Zahl — je mit öffentlicher Hauptprobe) im kommenden Winter im Konzertsaal des „Stadtschützenhauses" statt. Vorgesehen sind an Solisten: Klavier: Edmund Meinhardt — Frank Sheridan; Geige: Alexander Petschnikoff — Johannes Versteeg — Hans Heinrich; Cello: Maurits Frank — Felix Rob. Mendelssohn; Gesang: Elisabeth Grunewald; Horn: Fritz Held; an Werken: Beethoven: VI. Sinfonie (Pastorale); Paul Juon: * Episodes concertantes für Trio und Orchester; Franz Liszt: Konzert Es-Dur für Klavier und Orchester; Gustav Mahler: IV. Sinfonie G-Dur mit Sopransolo; Felix Mendelssohn: Ouvertüre „Schöne Melusine"; Mozart: * Concertone für zwei Violinen und Orchester, * Konzert für Horn und Orchester, Kassation G-Dur, * Sinfonie G-Dur (K. V. 425); Rob. Schumann: Konzert für Cello und Orchester; Johann Strauß: * Perpetuum mobile, Orchesterscherzo, Geschichten aus dem Wiener Wald, Konzertwalzer; Tschaikowskij: V. Sinfonie E-Moll; C. M. v. Weber: Oberon-Ouvertüre.

* Erstaufführungen.

Neue Werke bekannter Autoren.

Hans Kysers Komödie „Abschied von der Liebe" wurde vom Leipziger Schauspielhaus zur Uraufführung erworben. — Die Wiener Komödie „Die Schwestern Fröhlich" von Josef August Lux wird in der kommenden Spielzeit in Wien zur Uraufführung kommen. — Melchior Lengyel arbeitet gegenwärtig an einer neuen Komödie, die ein aktuelles Problem behandelt. — Das neue Drama von Herbert Eulenberg „Industrie" wurde vom Wiesbadener Staatstheater zur Uraufführung angenommen. — Karl Zuckmayer arbeitet an einem neuen Bühnenstück „Der Hauptmann von Köpenick". — Von Leonhard Frank werden demnächst zwei neue dramatische Werke erscheinen, das Schauspiel „Hufnagel" und das historische Drama „Die letzten Tage von Lasalle". — Georg Kaisers dramatische Bearbeitung des Upton-Sinclairschen Romans „100 Prozent" wird in der nächsten Spielzeit an einer Berliner Bühne zur Uraufführung gelangen. — Alexander Lernet-Holenia ist damit beschäftigt, eine unvollständig hinterlassene Komödie Hofmannsthals zu vollenden.

Die 50 bestgedruckten Bücher des Jahres 1929

Die vom Vorstand der Deutschen Buchkunststiftung (Deutsche Bücherei Leipzig C 1) im Einvernehmen mit den zentralen Instituten und Organisationen des Buchhandels, des Buchgewerbes, der Buchkunst und der Bibliophilie eingesetzte Kommission hatte zum erstenmal in diesem Jahre unter den 60 000 im Jahre 1929 erschienenen Büchern die 50 bestgedruckten auszuwählen.

Unter den ausgezeichneten Büchern finden wir u. a. solche nachstehender bekannten Verlage: S. Fischer, Berlin; Becher-Verlag Leipzig, Joseph Baer & Co., Frankfurt; Eugen Diederichs Verlag, Jena; Frankfurter Verlagsgesellschaft, Berlin; Gutenberg-Gesellschaft Mainz; Insel-Verlag Leipzig; Joseph Scholz, Mainz; Malik-Verlag, Berlin; Propyläen-Verlag, Berlin; Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg; Ernst-Rowohl-Verlag, Berlin usw. Außerdem wurden Werke von Erscheinungen der Privatdruck-Pressen ausgezeichnet. Als einzige der vielen in Deutschland bestehenden Buchgemeinschaften wurde die auf der Fachorganisation „Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker" aufgebaute Büchergilde „Gutenberg", Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 (Gemeinschaft der werktätigen Buchleser) ausgezeichnet. Allein drei Bücher dieser Gemeinschaft befinden sich unter den 50 ausgezeichneten Büchern, und zwar: „Die Brücke im Dschungel" von Bruno Traven (Mexiko); „Abenteuer im Eismeer" von Albert Viksten (Schweden), „Im Strom der Zeit", Gedichte von Ernst Preczang (Berlin). Ist auch bei der Bewertung der Bücher auf ihren Inhalt kein besonderer Wert gelegt, so überragt doch auch ihre inhaltliche Qualität noch um einen großen Teil den Durchschnitt. Mit in vorderster Linie steht hier B. Travens „Brücke im Dschungel". Wenn Einstein die Werke Travens zu den wertvollsten der Weltliteratur zählt, so wird dieses Urteil durch dieses Werk Travens sehr eindringlich bestätigt. Traven überragt vor allem durch die vollendete Plastik seiner Schilderung, die sich mit einer seltenen Klarheit des Ausdrucks paart. Mit diesen Mitteln vermag er auch eine an sich unbedeutende Begebenheit, wie in diesem Falle den Tod eines Knaben, zum Gegenstand einer fast 200 Seiten langen Erzählung zu machen. Sie wächst sich in organischem Werden zu einem Hohenlied der Mütter aus, denen Traven das Buch auch gewidmet hat.

Kunstrundschau

Neue Stücke. Der junge Mainzer Dichter Johannes Preiß hat ein Sittenspiel vollendet: „Sexuales", das vom Frankfurter Schauspielhaus zur Uraufführung erworben wurde. — Das Schauspiel „Drei Nächte" von Franziska Rodenstock, München, wurde vom Stadttheater Augsburg zur Uraufführung für die neue Spielzeit angenommen. — Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden wird in den ersten Monaten der nächsten Spielzeit folgende Uraufführungen herausbringen: die Komödie „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank, das Lustspiel „Tempo über Hundert" von Franz Cammerlohr, das Drama „Marfa" von Otto Erler und die Komödie „Journalist über Bord" von Robert Grötzsch. — Der Autor von „Brülle China", Tretjakow, hat ein neues Werk vollendet: „Ich will ein Kind haben". Bert Brecht hat die deutsche Bearbeitung des Stückes übernommen, das an den Berliner Robert-Klein-Bühnen zur Aufführung gelangt. — Bela Balazs hat für die Uraufführung von „Menschen auf der Barrikade" in den städtischen Bühnen Frankfurt (Main) eine Neufassung vollendet.

„Mahagonny" im Rahmen der Frankfurter Festwochen. Das Frankfurter Opernhaus veranstaltet im Oktober anläßlich seines fünfzigjährigen Bestehens eine Festwoche, in deren Mittelpunkt die Erstaufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" von Kurt Weill, unter Leitung von Steinberg, steht. Ein Festkonzert im Rahmen dieser Woche bringt Janaceks „Messe". — Weills Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" gelangt am 15. Juli am Deutschen Landestheater in Prag, im November unter Max Reinhardts Regie am Deutschen Theater in Berlin zur Erstaufführung.

Richard Taubers Vater, der gleichnamige Generalintendant, der 18 Jahre lang die städtischen Bühnen von Chemnitz geleitet hat, trat jetzt von seinem Posten zurück und scheidet damit gleichzeitig aus der aktiven Betätigung im deutschen Theaterleben aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

11. Juli.

Kinderhände.

Kinderhände sind klein und unscheinbar. Sie sind groß und stark, wenn es gilt, Schatten aus unserer Seele zu scheuchen, Schatten, die das Leben bringt und der Alltag. Wenn ich müde am Schreibtisch sitze, kommt zuweilen mein kleiner Junge und legt seine kleine Hand in die meine. Dann strömt von seiner jungen, frohen Kraft ein wenig in mein Herz. Es ist, wie wenn die Sonne aus den Wolken kommt.

Kinderhände fertigen seltsame Dinge, Dinge, über die der Kluge lächelt, über die der Weise staunt. Wir tragen gewaltige Dinge in unseren Händen: Mühsal, Hast, Erfolgshunger. Kinderhände aber tragen die kleine goldene Kugel, nach der wir Sehnsucht haben, solange wir leben. Aber wir dürfen sie nicht tragen, sie wäre uns zu schwer. Nur Kinderhände tragen das Glück, die kleine, goldene Kugel.

*

Auto gegen Straßenbahn.

Zwischen der Straßenbahn und einem Weißenfelser Personenkraftwagen kam es am Donnerstagnachmittag zu einem Zusammenstoß unweit der Elsterbrücke bei Ammendorf. Die Straßenbahnschienen führen hier auf die andere Straßenseite herüber, und gerade an dieser Stelle wollte der Führer eines Personenkraftwagens den in gleicher Richtung fahrenden Wagen der Fernbahn überholen. Es kam zu einer Kollision, wodurch der elektrische Triebwagen entgleiste, von seinem Führer aber sofort zum Halten gebracht werden konnte. Der elektrische Wagen wurde am Vordergestell erheblich beschädigt, sowie ein Trittbrett und die Schutzvorrichtung abgerissen. Schwerer mitgenommen wurde jedoch der das Unglück verursachende Personenkraftwagen, der nicht mehr fahrfähig war und von einer hallischen Reparaturwerkstatt abgeschleppt werden mußte. Personen wurden bei dem Unfall zum Glück nur ganz unerheblich verletzt. Der Führer und Besitzer des Autos, der Privatmann Edelmann aus Weißenfels, erklärte sich bereit, den entstandenen Schaden zu tragen.

*

*** **Einen Unfall** hatte kürzlich das Lieferauto einer hiesigen Firma in der Merseburger Straße in Halle. Der Führer war gerade im Begriff, einen Radfahrer zu überholen, als dieser plötzlich und ohne ein Zeichen zu geben zur Seite lenkte, um in das Tor eines Grundstückes einzubiegen. Er wurde von dem Auto zu Boden gerissen und, trotzdem der Chauffeur seinen Wagen auf kürzeste Entfernung zum Stehen brachte, ein Stück mitgeschleift. Mit erheblichen Verletzungen mußte er in die Klinik gebracht werden. Die Schuld liegt auf seiten des Radfahrers.

*** **Im Volksbad** konnte am Donnerstagnachmittag ein Unglücksfall verhütet werden. Das Söhnchen einer Merseburger Geschäftsfrau hatte sich etwas zu weit hinausgewagt und ging langsam unter. Ein hinzueilender junger Mann, Rudolf Meinel, konnte den Knaben, der schon ganz blau war und nicht mehr atmete, glücklich an Land bringen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

*** **Getreue Nachbarn.** Zwischen zwei Familienvätern kam es wegen Familienzwistigkeiten am Donnerstag in einem Grundstück in der Teichstraße zu einem heftigen Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Der eine Ehemann nebst Frau wurden dabei erheblich im Gesicht verletzt. Erst als die Polizei erschien, beruhigten sich die Gemüter.

*

Die Tariferhöhung der Reichsbahn

Ab 1. September.

Wie an anderer Stelle gemeldet, wird die Reichsbahn ab 1. September eine neue Erhöhung der Personentarife eintreten lassen. Um unseren Lesern einen Ausschnitt von der Wirkung dieser Erhöhung zu geben, haben wir die Preisunterschiede für die von Merseburg aus am meisten befahrenen Strecken berechnet und geben sie in nachfolgender tabellarischer Zusammenstellung bekannt. Die in Klammern beigefügten Zahlen stellen die bisherigen Preise der betreffenden Strecken dar.

Von Merseburg nach:

Strecke	2. Klasse		3. Klasse	
Berlin	10,20	(9,90)	7,10	(6,60)
Bitterfeld	2,60	(2,50)	1,80	(1,80)
Bremen	21,40	(20,60)	14,80	(13,80)
Breslau	23,20	(22,60)	16,—	(15,—)
Dessau	4,10	(4,—)	2,80	(2,70)
Eisleben	3,10	(3,—)	2,10	(2,10)
Erfurt	5,60	(5,40)	3,70	(3,40)
Frankfurt (Main)	21,20	(20,40)	14,60	(13,30)
Halle	0,90	(0,80)	0,60	(0,60)
Halberstadt	6,10	(5,90)	4,20	(4,10)
Hamburg über Magdeburg—Stendal—Uelzen	20,60	(20,—)	14,20	(13,40)
Hamburg über Aschersleben—Lehrte	22,80	(22,—)	15,80	(14,70)
Hannover über Bienenburg—Hildesheim	14,40	(13,80)	9,90	(9,20)
Jena	4,10	(3,90)	2,80	(2,50)
Kassel über Nordhausen	13,60	(13,20)	9,30	(8,80)
Kassel über Eisenach	14,80	(14,40)	10,20	(9,30)
Leipzig über Halle	3,10	(3,—)	2,10	(2,10)
Magdeburg	5,90	(5,70)	4,10	(3,90)
München	29,—	(28,—)	20,—	(18,40)
Naumburg	1,90	(1,80)	1,30	(1,20)
Nordhausen	6,50	(6,30)	4,50	(4,30)
Nürnberg	17,40	(16,80)	12,—	(11,20)
Probstzella	8,30	(8,—)	5,80	(5,30)
Saalfeld	6,80	(6,60)	4,80	(4,30)
Sangerhausen	4,30	(4,20)	3,—	(2,90)
Stuttgart	27,60	(26,80)	19,20	(17,60)
Weimar	4,30	(4,20)	3,—	(2,70)
Weißenfels	1,20	(1,10)	0,80	(0,80)
Wittenberg	4,70	(4,60)	3,30	(3,—)
Würzburg über Suhl	17,40	(16,80)	12,—	(11,—)
Zeitz	2,90	(2,80)	2,—	(1,80)

*

Katastrophale Ernteaussichten in der Provinz Sachsen.

Infolge der anhaltenden Dürre werden die Ernteaussichten in der Provinz Sachsen, besonders in den Roggengebieten, mit jedem Tage katastrophaler. Alle Hoffnungen, eine wenigstens einigermaßen befriedigende Ernte zu erzielen, sind entschwunden. Die Nachrichten aus den Kreisen Genthin, Jerichow, bis Brandenburg herauf, ferner im südlichen Teil der Provinz Sachsen, lauten, wie der Landbund mitteilt, geradezu trostlos. Ernten, die bestenfalls einen Ertrag von höchstens vier Zentner für den Morgen ergeben, werden von allen Seiten genannt. Auch der Erdrusch der Wintergerste blieb erheblich hinter den Erwartungen zurück. Auf wirklich gutem Boden mußte festgestellt werden, daß auf eine Ernte von höchstens 12 bis 13 Zentner für den Morgen zu rechnen ist; daraus lassen sich auch Schlüsse auf die Weizenernte ziehen. Alles in allem wird also die Getreideernte in der Provinz Sachsen sehr schlecht ausfallen.

Die Rente des Hausbesitzers

Was bleibt dem Hausbesitzer von den Mieteinnahmen übrig?

Seit dem 1. Juni wird ein staatlicher Zuschlag von 100 Prozent zur Grundvermögenssteuer erhoben, so daß eine Erhöhung der Mietsätze um 4 Proz. der Friedensmiete eingetreten ist. Wie bei manchen früheren Mieterhöhungen hat der Hausbesitzer keinerlei Anteil an dieser Steigerung. Er zieht sie ein, um sie an den Vater Staat weiterzugeben. Des Hauswirts Rechte sind durch die Wohnungszwangswirtschaft und die Mieterschutzbestimmungen ja erheblich eingeengt. Er hat auch keinen Einfluß auf die Höhe der Rente, die sich für ihn aus seinem Besitz ergibt oder ergeben sollte.

Eine der meistumstrittenen Fragen der Nachkriegszeit ist, ob und in welchem Umfange der Wohnbesitz in der Lage ist, unter der Festsetzung der Höchstmieten, eine Rente abzuwerfen. Sie ist bei der Verschiedenartigkeit jedes einzelnen Falles sehr schwer zu beantworten und bildet nicht zuletzt aus diesem Grunde eine Quelle von unaufhörlichen Reibungen zwischen Hausbesitz und Mieterschaft. Um so anerkennenswerter ist ein Versuch des Direktors des Statistischen Amtes Düsseldorf, Dr. Schoppen, durch objektive Ermittelungen, deren Ergebnis er in einer Broschüre*) niedergelegt hat, ein Bild zu geben, wie hoch sich die Rente des Besitzers von Althäusern beläuft. Die Unterlagen für die Bearbeitung sind, so betont Dr. Schoppen ausdrücklich, bewußt nicht von Interessenten (Hausbesitzern oder Mietern) beschafft, sondern beruhen grundsätzlich auf amtlichem Material, so daß die Objektivität nach jeder Richtung hin gewahrt worden ist. Die Untersuchung erstreckte sich auf 593 Häuser verschiedener Größe in der Stadt Düsseldorf.

Es sind lediglich ausgesprochene Wohnhäuser zur Untersuchung herangezogen worden. Die Einnahmen aus Mieten betrugen 126 Prozent. Als Wert der Grundstücke ist der Ergänzungssteuerwert angenommen, der zwar als etwas zu hoch anzusehen ist, aber dem inneren Wert am nächsten kommen dürfte, und zwar um so mehr, als er ziemlich mit dem Ertragswert übereinstimmt.

Bei der Untersuchung der auf den Grundstücken ruhenden Lasten hat sich die eigentümliche Tatsache herausgestellt, daß Grundstücke mit ursprünglich hoher Hypothekenbelastung dem Eigentümer in absehbarer Zeit einen Kapitalzuwachs bringen können, während der Eigentümer eines hypothekenfreien Hauses im günstigsten Falle nur sein ursprüngliches Eigenkapital wieder herausbekommt. Für die allgemeine Lage des Hausbesitzes ist es bezeichnend, daß von der Hypothekenbelastung der untersuchten Grundstücke bereits 48 Prozent auf die Hypotheken entfallen, die auf die Vorkriegsgrundstücke nach der Inflation aufgenommen worden sind. Die Höhe der gesamten Zinsausgaben am Wert bemessen ergibt 1,7 Prozent. An Steuern lasten auf den Grundstücken die staatliche Grundvermögenssteuer, die gemeindlichen Zuschläge (die in Düsseldorf 190 Prozent, in Merseburg aber 250 Prozent betragen) und die Hauszinssteuer. Die Grundvermögenssteuer erforderte im Jahre 1928 0,7 Prozent, die Hauszinssteuer 2,7 Prozent des Wertes. An Gebühren für Straßenreinigung, Kanalisation und Müllabfuhr entstand eine Belastung von 0,27 Prozent des Grundstückswertes, an Wassergeld 0,2 Prozent. Wie sehr die Steuerschraube beim Grundbesitz angespannt worden ist, geht daraus hervor, daß

der Hausbesitzer vor dem Kriege etwa 4,6 Prozent, heute aber durchschnittlich 59,6 Prozent der Friedensmiete für Steuern ausgeben muß.

Stellt die Ausgaben für Zinsendienst, Steuern und Gebühren von insgesamt 5,6 Prozent, die Einnahmen der Miete von 8,5 Prozent des Grundstückswertes gegenüber, so ergibt sich ein Überschuß von 2,9 Prozent.

Aber dieser Überschuß ist nicht der reine Verdienst des Hausbesitzers, denn zu den Ausgaben treten noch Anliegerbeiträge, Versicherungskosten, Schornsteinfegergebühren, Abschreibungen und vor allem große und kleine Instandsetzungskosten.

Als Ergebnis der eingehenden Untersuchungen der Belastung der 593 zum Vergleich herangezogenen Grundstücke in Düsseldorf errechnet Dr. Schoppen eine

durchschnittliche Rente von 0,9 Prozent bzw. 1,9 Prozent des eigenen Kapitalanteils.

Dieses Ergebnis, aus amtlichen Unterlagen gewonnen, gibt ein objektives Bild über die Lage des Hausbesitzes. In Einzelzügen wird man bei einer Durchprüfung in anderen Städten Abweichungen feststellen können, im großen ganzen jedoch wird es überall so sein, daß eine größere Rente aus dem Grundbesitz heute nicht herausgewirtschaftet wird. —m.

*) Dr. Schoppen: Was bleibt dem Hausbesitzer von den Mieteinnahmen übrig? Verlag Bagel, Düsseldorf. 1 Reichsmark.

Die alte und die neue Zeit

Die Straßenkreuzung Dammstraße-Schulstraße ist wohl die modernste Ecke unserer Stadt. Der Umbau des „Tivoli", die modernen Läden und der im Hintergrund grüßende moderne Zweckbau des Kreishauses bilden eine Zier des Stadtbildes. Nun wird auch die letzte alte Ecke abgerissen, um einem modernen Wohnhaus Platz zu machen. Schon ist der moderne Hochbau nahezu fertig. Noch aber steht auch das seitherige altväterliche Haus. Die alte und die neue Zeit begegnen sich . . .

Hochkonjunktur für Fahrraddiebe.

Für die Fahrraddiebe ist seit einigen Wochen wieder einmal eine Zeit der Hochkonjunktur angebrochen. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem wir nicht wieder einen neuen Fahrraddiebstahl melden müssen. In erster Linie liegt es an dem radfahrenden Publikum selbst, dafür zu sorgen, daß den Fahrraddieben ihre „Arbeit" nicht gar zu leicht gemacht wird. Meist sind es unbeaufsichtigt und ungesichert stehende Räder, die von den Piraten der Straßen entwendet werden. Würde jeder Radfahrer sein Vehikel so „parken", daß ein Diebstahl zumindest sehr erschwert wäre, dann würde die Zahl der Farraddiebstähle in kurzer Zeit sicherlich ganz beträchtlich zurückgehen.

*

Abhärtung im Sommer.

Es ist eine irrige Meinung, daß man sich nur in der kälteren Jahreszeit erkälten könne. Man kann das bei der Überhitzung des Körpers und zu plötzlicher starker Abkühlung auch im Sommer. Da der Laie vielfach von dem Grundsatze ausgeht, daß viele Erkrankungen eine Folge von Erkältungen sind, glaubt er, durch oft übertriebene Abhärtung in der wärmeren Jahreszeit Krankheitsanfälle verhüten zu können. Aber eine Kaltwasserkur, Duschen und Bäder, die nicht durch Abreibung oder durch die Einwirkung warmer Luft eine Durchblutung und Erwärmung des ganzen Körpers herbeiführen, können direkt schädlich sein und gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Sie können das Nervensystem angreifen und Katarrhe und Nierenleiden hervorrufen. Geschwächte Personen und Kinder, die von Geburt zart oder zu ängstlich erzogen sind, sollten sich vor jeder ohne ärztlichen Rat vorgenommenen Abhärtung hüten. Jede Abhärtung muß systematisch und langsam vor sich gehen. Hauptsächlich kommt dabei der Aufenthalt in frischer Luft in Betracht, wobei erst mit der Zeit auf den Witterungswechsel weniger Rücksicht genommen zu werden braucht. Die Bekleidung soll nicht zu eng und nicht zu weit sein. Ohne Hut zu gehen ist vorteilhaft, jedoch nicht längere Zeit in der prallen Sonne. Mit dem Aufenthalt in der frischen Luft muß möglichst Bewegung verbunden sein. Größte Vorsicht ist mit der Abhärtung durch Wasser, also beim Baden, zu üben. Zu kaltes und zu langes Baden fordert gerade im Sommer zahlreiche Opfer an Gesundheit und selbst an Leben.

*

Die Stärke des Bienenvolkes.

Es brummt und summt an schönen Sommertagen um die Bienenstöcke voll geschäftigen Treibens. Wieviel dieser emsigen Tierlein wohl in einem Stock zu einem Volk vereint leben mögen? Zu zählen ist die Zahl wohl schwer. Aber findige Köpfe haben die Zahl nach dem Gewichte abgeschätzt. Wie bei den Menschen, so gibt es auch bei den Bienen starke und schwache Völker. Auf ein Kilo rechnet man im Durchschnitt 10 000 Bienen. Bei Schwarmbienen, denen die Honigblase gefüllt ist, vermindert sich die Zahl auf ca. 9000 Stück. Beobachtungen haben ergeben, daß starke Völker oft Schwärme von 3 bis 4 Kilo abgestoßen haben. Die Schwärme allein zählten 27 000 bis 36 000 Bienen. Etwas mehr als die Hälfte der Bienen bleibt in den Stöcken zurück, daraus ergibt sich, daß die Höchstzahl der Stockinsassen 60 000 bis 75 000 betragen kann. Das sind erstaunliche Zahlen. Wer hätte wohl ohne weiteres eine solche Unsumme geschäftigen Lebens und Treibens in einem so kleinen Raume vermutet?

*

Das Befahren der Sommerwege.

auf den Provinzialchausseen, den Chausseen der Fürstlich-Stolberg-Wernigerödischen Verwaltung und den Kreisstraßen ist nach einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten innerhalb der Provinz Sachsen für Lastkraftwagen, Dampfpflüge, Straßenlokomotiven, Zugmaschinen, Dampfwalzen sowie für beladene Lastfuhrwerke und schneller als 20 Kilometer fahrende Personenkraftwagen verboten. Übertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Die erhöhte Umsatzsteuer.

Die Voranmeldung zur Umsatzsteuer beim Finanzamt muß bis zum 10. Juli eingereicht sein. Die Schonfrist läuft bis zum 15. Juli. Nun wird vielfach die Beobachtung gemacht, daß die Anmeldungen von falschen Voraussetzungen ausgehen. Sie gehen immer noch davon aus, daß die Umsatzsteuer 0,75 Prozent beträgt. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Umsatzsteuer seit 1. April 1930 auf 0,85 Prozent erhöht worden ist.

*

Rücksichtnahme bei Rundfunkempfang im Freien oder bei geöffneten Fenstern.

Das Polizeipräsidium Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, schreibt:

Es mehren sich die Klagen darüber, daß Rundfunkteilnehmer während der warmen Jahreszeit den Lautsprecher im Freien oder bei geöffneten Fenstern übermäßig laut einstellen oder stundenlang, vielfach bis in die späten Nachtstunden hinein, in Betrieb haben.

Abgesehen von den Fällen, daß hierdurch der Gesundheitszustand eines anderen Menschen (Nachbar usw.) so beeinträchtigt werden kann, daß dem Störer unter Umständen für die Wiederherstellung der Gesundheit empfindliche Kosten entstehen können, stellt der ungebührlich rücksichtslose Lautsprecherempfang den Tatbestand des ruhestörenden Lärms dar (§ 360 Ziffer 11 des Reichsstrafgesetzbuches).

Als ungebührlich wird es z. B. zu bezeichnen sein, den Lautsprecher in einer Wohnstraße im Sommer nach 22 Uhr am offenen Fenster spielen zu lassen, da begrifflich in den Sommermonaten mit der 10. Nachtstunde die Nachtruhe beginnt.

Die Rundfunkbesitzer werden hiermit gebeten, diesen Bestimmungen Rechnung zu tragen.

Nehmt Rücksicht auf die Mitmenschen!

*

Wirtschaftliche Not lediger Mütter.

Auf Grund einer Umfrage, die an zwei Volksschulen eines westlichen Berliner Bezirks mit relativ günstigen Verdienstmöglichkeiten veranstaltet wurde, untersuchte Elis. Lüdy die Einkommensquellen von 184 alleinstehenden Müttern. Die Ergebnisse sind geradezu erschütternd. Wie die „Soziale Arbeit" darüber berichtet, ist der Verdienst im Durchschnitt äußerst gering. Nur 30 Prozent der ledigen Mütter konnten allein mit dem Arbeitsverdienst auskommen. 20 Prozent der verheirateten Mütter, 25 Prozent der geschiedenen Frauen und 16 Prozent der Witwen hatten außer dem Arbeitsverdienst keine weiteren Einkommensquellen. Die geringsten Hilfsmöglichkeiten hatten die getrennt lebenden Mütter. 65 Prozent von ihnen waren allein auf den Arbeitsverdienst angewiesen. Im einzelnen ergab sich, daß die wirtschaftliche Lage der Getrenntlebenden, der Geschiedenen und der Witwen besonders schlecht war. Ein Teil erhielt überhaupt keine Unterstützungsgelder für das Kind, die übrigen viel geringere Renten und Alimente als die Mütter von unehelichen Kindern. Nur 30 Mütter waren nicht durch eine Haushaltsführung neben der Berufsarbeit belastet; 84 Mütter berichteten, daß sie Haushalt und Kinder ohne jede Hilfe allein besorgten. Ein sehr schlechter Gesundheitszustand ist die Folge der Überlastung der arbeitenden alleinstehenden Frau: 17 Prozent gaben ausgesprochene Leiden an; bei 26 Prozent heißt es, daß sie völlig verbraucht, nervös, erschöpft und zermürbt sind. Zur Besserung der Lage dieser Menschen schlägt Elis. Lüdy vor, Wohnungsgemeinschaften von 4 bis 5 arbeitenden Frauen zu schaffen. Bei gemeinsamer Wirtschaftsführung und Betreuung durch eine der Mütter würde das Einkommen der Wohngemeinschaften weit höher sein, als es bei den teuren Untermieten im allgemeinen möglich ist. Halbtagsarbeit müßte in ganz anderem Maße für die arbeitenden Mütter die Regel sein. Als Vorbild könne das Vorgehen in Frankreich dienen, wo z. B. in Bordeaux die Gewerbekammern ein eigenes Büro zur Vermittlung gekürzter Arbeitszeit für Mütter eingerichtet haben. Bei der steigenden Zunahme der unehelichen und der getrennt lebenden bezw. geschiedenen Mütter handelt es sich hier um eine sehr wichtige Aufgabe, vor allem auch im Blick auf die Kinder, denen eine freudlose Jugend und mangelnde Erziehung das ganze Leben verderben kann und die leicht zu asozialen Elementen heranwachsen.

Wie wird das Wochenendwetter?

Nicht übermäßig warm.

In den letzten Tagen ist es zum erstenmal seit Junibeginn zu einem erheblichen und länger andauernden Temperaturrückgang gekommen. Seither hatte die Abkühlung immer nur einen oder zwei Tage vorgehalten, wobei auch der Betrag des Rückgangs mit 4 oder 5 Grad nur unbeträchtlich war. Diesmal ist vom vergangenen Sonnabend bis jetzt ununterbrochener Zustrom von kühler Seeluft erfolgt, wobei besonders hervorzuheben ist, daß dieser Zustrom sich erst ganz allmählich zu großer Intensität verstärkt hat.

Wenn nun auch der letzte Kaltlufteinbruch tatsächlich den Abbruch der Hitzeperiode bedeutet, so scheint doch damit keineswegs ein endgültiger Umschlag für den Sommer eingetreten zu sein. Der Luftdruck ist vielmehr von Westen her schon wieder im Ansteigen begriffen, so daß sich die alte Wetterlage in wenigen Tagen wiederherstellen dürfte. Besonders stark steigt das Barometer über Norddeutschland. Sollte diese Bewegung andauern — was sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat —, so drehen bei uns die Winde bald wieder über Norden auf Osten, und bei schneller Bewölkungsabnahme tritt erneute Erwärmung ein. Während in den letzten Wochen das Wochenende trotz der im allgemeinen beständigen Witterung durch stärkere Gewitterneigung regelmäßig einen stärkeren Unsicherheitsfaktor trug, wird es am nächsten Wochenende gerade umgekehrt werden: durch das Zusammenschrumpfen der noch angestauten Kaltluftmassen wird für die Beständigkeit des guten aber noch nicht übermäßig warmen Wetters eine gewisse Gewähr geboten.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Das Hochdruckgebiet liegt unverändert westlich von England. Ein Kern der großen russischen Depression ist nach der unteren Düna gewandert. In ihrem Bereich fallen nur in Südschweden und Ostpreußen einige Niederschläge. Regen mit Gewitter ist nur am Alpenfuß vorgekommen. Hier ist kältere Luft über die Donau hinweg nach Süden vorgedrungen und hat dabei Niederschlag gebracht. Die Wetterlage macht nur eine sehr langsame Umstellung durch. Der Luftdruck fällt über Deutschland immer weiter, so daß sich das nordöstliche Tief nach Südwesten ausdehnen wird. Die Folge wird aber für Deutschland wohl nur stärkere Bewölkung sein, da die Tendenz zur Trockenheit immer noch besteht.

Aussichten: **Bei frischem Nordwestwind immer noch kühl und tagsüber starke Wolkenbildung, im ganzen trocken.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Ein Durchbrenner.

§ **Corbetha.** Aus unbekannter Ursache ging am Donnerstag plötzlich ein Pferd durch und jagte mit dem Wagen durch die Dorfstraße. Ehe es aufgehalten werden konnte waren durch das ziellose Umherrennen Zaunlatten zertrümmert und auch am Wagen erhebliche Schäden angerichtet. Trotzdem kann man noch von Glück sagen, daß keine Personen verletzt wurden, da gerade die Kinder zur Schule gingen und die Straße daher ziemlich belebt war.

Gemeindevertretersitzung.

§ **Kleinliebenau.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, das Gemeindehaus mit neuem Putz zu versehen und ein neues Dach aufzudecken, was etwa 700 RM. Kosten verursachen wird. Ferner vereinbarte man, den Friedhof mit einem neuen Zaun zu umgeben, zu welchen Arbeiten hauptsächlich Erwerbslose hinzugezogen werden sollen. Die Wege im Friedhof sollen mit Kies bedeckt werden.

Schaffung einer Volksküche.

§ **Döllnitz.** In der letzten Gemeindevertretersitzung beschloß man die Schaffung einer Volksküche. Die Vorarbeiten soll eine Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, den Vertretern Heßler und Heide, in die Hand nehmen. Der Antrag des Vereins „Die Naturfreunde", ihm einen Beitrag zu geben, wurde abgelehnt. Dem Zimmermann Willy Brückner wird die Erlaubnis erteilt, ein Wohnhaus zu errichten.

Mandatswechsel im Gemeindeparlament.

§ **Wehlitz.** Der Privatmann Wilhelm Birkmann legte aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat zum Gemeindeparlament nieder, an seine Stelle trat der Zimmerpolier Arno Birkmann.

Gründung einer Radrennbahn.

§ **Tollwitz.** Seitens der Turner und Radfahrer ist man hier beschäftigt, eine Radrennbahn auf dem Spielplatz der Turnerschaft zu schaffen. Schon lange herrscht hier ein Bedürfnis für dieselbe. Im Interesse der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung der Jugend und im Interesse des Allgemeinwohls ist die Schaffung einer solchen Bahn nur zu begrüßen.

Vom Badeteich.

§ **Teuditz.** Im Badeteich, dem sog. Herrenteich, hat man jetzt ein Sprungbrett gelegt, was das Interesse der Jugend am Baden und Schwimmen beweist. Nur sind die Kohlenlöcher nicht zum Baden geeignet, da sie in ihrer Tiefe sehr kühles Grundwasser haben. Es ist deshalb schon besser, man wandert nach dem nahen Dürrenberg, um zu baden.

Beim Kirschenpflücken verunglückt.

§ **Muschwitz.** Auf der Straße Kreischau—Poserna verunglückte die Ehefrau Hebestreit, die beim Öbster Krause von hier beschäftigt ist, beim Kirschenpflücken. Weil der Ast, an den die Leiter gelehnt war, brach, stürzte sie ab. Sie erlitt einen schweren Knöchelbruch. Ein zufällig vorbeifahrender Arzt leistete die erste Hilfe. Die Verunglückte wurde ins Hohenmölser Knappschaftskrankenhaus gebracht.

Schwerer Verkehrsunfall.

§ **Lützen.** Am Mittwoch, gegen 20.15 Uhr, ereignete sich auf der Leipziger Chaussee ein Verkehrsunglück. Der Lieferwagen der Südfruchthandlung Bohle aus Leipzig fuhr auf einen haltenden Personenwagen auf. Hierbei wurde der Besitzer des Wagens, der Gastwirt Kummer aus Markranstädt, zu Boden geschleudert, wo er besinnungslos liegenblieb. Er erlitt außer einer klaffenden Wunde am Kopfe Verletzungen am Kinn, sowie einen Schädelbruch. Durch den Anprall wurde das Personenauto stark beschädigt, ferner auch ein vor demselben stehendes Motorrad in Mitleidenschaft gezogen.

Aus dem Geiseltal.

Der renovierte Gasthof.

∸ **Frankleben.** Die Gemeinde Frankleben hat ihren Gasthof renovieren lassen. Der Saal und die Gaststube sind auf das modernste hergerichtet, das Parkett hat sogar eine leuchtende Glastanzfläche bekommen. Die Einweihungsfeier findet am kommenden Sonntag im Beisein der Gemeindevertreter statt. (Siehe Anzeige.)

Rund um Querfurt.

Erfolgreiche Wünschelrute.

⊙ **Gleina.** Die Bohrung nach Wasser an einer von dem Wünschelrutengänger Ingenieur Kleinau aus Köthen bezeichneten Stelle auf einem Grundstück des Rittergutsbesitzers v. Helldorff, Gleina, hat einen vollen Erfolg ergeben. Das Probepumpen ergab eine Ergiebigkeit des Bohrbrunnens von über 100 Kubikmeter pro Tag, womit der Bedarf des Rittergutes Gleina vollkommen gedeckt ist.

Aus dem Unstruttal.

Wo Autos nicht fahren sollen.

⦶ **Nebra.** Man ist dabei, die Straße von Nebra nach Großwangen in der Nebraer Flur mit Schlackensteinen neu zu pflastern. Trotz Absperrung versuchte neulich abends doch noch ein Auto, sich den Genuß der Fahrt über die Höhen und Tiefen der Straße zu verschaffen; aber Sand, zumal aufgepflügter, ist ein unangenehmes Ding für den Benzinwagen, und wenn nicht spät noch ein hilfsbereiter weg- und sachkundiger Wandersmann kam, hätten die Pferde der Fuhrleute am Morgen eine besondere Aufgabe zu lösen gehabt.

Schießstand. — Gauschießen.

⦶ **Laucha.** Die hiesige Schützengesellschaft sah sich gezwungen, einen neuen Schießstand zu errichten, weil der alte Stand längs der Stadtmauer am Schützenhaus nicht mehr den Vorschriften entspricht und auch den sonstigen Anforderungen nicht mehr genügt. Der neue Schießstand wird auf einem von der Stadtgemeinde Laucha der Schützengesellschaft im Wege des Erbbauvertrages überlassenen Gelände am Carl-Obendorf-Weg errichtet. Die Bauarbeiten sehen dank der tatkräftigen Mithilfe der Schützenmitglieder ihrer baldigen Vollendung entgegen. Bis Mitte August sollen die Arbeiten beendet sein, da am 17. August das diesjährige Gauschießen des Gaues 10 des Thüringer Schützenbundes aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde seit der letzten Wiedererrichtung im Jahre 1830 in Lauchas Mauern begangen wird.

Im Goldkranz.

⦶ **Freyburg.** Am Donnerstag feierten hierselbst Herr Rost und Frau, wohnhaft Kleine Brückenstraße, im Kreise ihrer Familie in verhältnismäßiger Gesundheit und Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Aus dem Verwaltungsbericht des Weißenfelser Kreisausschusses für das Jahr 1929

Die Wohlfahrtspflege im Landkreis Weißenfels

II.

Sozial- und Kleinrentnerfürsorge.

Am Ende des Jahres 1929 wurden als Sozialrentner unterstützt: 264 Ehepaare mit 127 Kindern, 317 Einzelpersonen und 11 Waisen. Als Kleinrentner wurden unterstützt: 11 Ehepaare und 111 Einzelpersonen.

Die Aufwendungen für diese Unterstützungen betrugen: für Sozialrentner 91 332,30 RM., für Kleinrentner 35 306,21 RM.

Im Jahre 1929 wurden die durch Beschluß des Kreisausschusses vom 30. Juli 1928 festgesetzten Monatsrichtsätze: 45 RM. für eine Einzelperson, 22,50 RM. Zuschlag für hilfsbedürftige Erwachsene im gemeinsamen Haushalt, insbesondere für Ehegatten, 15 RM. Zuschlag für jedes Kind bis zu 15 Jahren im Haushalt der Eltern und 25 RM. für jeden Waisenrentner, beibehalten. Die tatsächlich gezahlten Unterstützungen wurden in jedem Einzelfalle dem Grade der Hilfsbedürftigkeit des Fürsorgebegehrenden angepaßt. Bei der Unterstützungsberechnung wurden bei den Sozialrentnern alle Rentenbezüge öffentlicher Art angerechnet.

Neben den laufenden Unterstützungen wurden Weihnachten 1929 als Sonderbeihilfe gewährt: einem Ehepaar 15 RM., einer Einzelperson 12 RM., einer Waise 10 RM., einem im Haushalte der Eltern lebenden Kind 6 RM.

Diese Beihilfen erforderten einen Kostenaufwand von 6954,60 RM.

Zu den vom Kreise als Bezirksfürsorgeverband festgesetzten Unterstützungen, gleichviel, ob laufende oder einmalige, haben gemäß Verordnung vom 28. März 1925 die kreisangehörigen Gemeinden 30 Prozent beigetragen, während die restlichen 70 Prozent der Kreis getragen hat.

Tuberkulosenfürsorge.

Im Berichtsjahre stellten 53 (im Vorjahre 30) Personen Antrag auf Kostenübernahme von Lungenheilstättenkuren, Krankenhausbehandlung sowie ärztlicher Behandlung und von Arzneien. 13 Anträge wurden an die zuständigen Versicherungsanstalten usw. abgegeben, weil die Antragsteller versichert waren. Der Kreis hat bisher die Kosten in 28 Fällen übernommen. Entsprechend dem Vorschlage des Kreisarztes, der als Fürsorgearzt wirkt, wurden 10 Heilstättenkuren durchgeführt, während in acht Fällen Krankenhausbehandlung, von denen noch mehrere laufen, in Frage kam. In 9 Fällen wurden die Arzt- und Arzneikosten vom Kreise getragen. 4 Fälle mußten abgelehnt werden, weil nach dem kreisärztlichen Gutachten eine Notwendigkeit zu irgendwelchen Maßnahmen nicht vorlag.

Wochenfürsorge.

Im Berichtsjahre 1929 wurden 94 Anträge auf Wochenfürsorge gestellt (im Vorjahre 72 Anträge). Unter Berücksichtigung des Grades der Hilfsbedürftigkeit wurden in 34 Fällen Beihilfen im Einzelbetrage von 20 RM. bis 134,40 RM. einschließlich Arztkosten gewährt. Der Gesamtaufwand an Wochenfürsorge belief sich auf 2190,10 RM.

In 3 Fällen mußten zusammen 291,75 RM. an auswärtige Bezirksfürsorgeverbände erstattet werden, weil die fraglichen Wöchnerinnen im 10. Monat vor ihrer Niederkunft ihren gewöhnlichen Aufenthalt im hiesigen Kreise hatten. Dieser Betrag ist in obiger Gesamtsumme enthalten.

37 Anträge mußten mangels Hilfsbedürftigkeit im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924 abgelehnt werden. 10 Anträge laufen noch. 13 Anträge sind an die zuständigen bzw. leistungspflichtigen Krankenkassen weitergeleitet worden.

Armenfürsorge.

Die Durchführung der dem Kreise als Bezirksfürsorgeverband obliegenden Armenfürsorge erfolgte auch im Jahre 1929 durch die Gemeinden. Diese erhalten vom Kreise 70 Prozent der ihnen entstehenden sächlichen Fürsorgekosten auf Grund der preußischen Ausführungsverordnung zur Fürsorgepflichtverordnung erstattet. Die Abrechnung erfolgt halbjährlich nachträglich. Für die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 beträgt der Kreisanteil der Armenlasten, der den Gemeinden zu überweisen ist, 107 481 RM.

An fremde Fürsorgeverbände wurden im Jahre 1929 auf Grund endgültiger Fürsorgepflicht des Kreises ohne Beteiligung der Gemeinden 10 463,20 Reichsmark gezahlt.

Für die geschlossene Armenfürsorge (Anstaltsfürsorge), die vom Kreise selbst ohne Kostenbeteiligung der Gemeinden ausgeübt wird, entstanden im Jahre 1929 folgende Aufwendungen: für 111 Geisteskranke, Blödsinnige und Epileptische 70 123,15 RM., für 7 Blinde 4200 RM., für 6 Taubstumme 3600 RM., für 1 Taubstummen-Blinden 1040,25 RM., für 52 Krüppel 15 437,70 RM.; zusammen: 94 401,10 Reichsmark.

Für Krüppel-Untersuchungen und orthopädische Heilmittel für nicht anstaltspflegebedürftige Krüppel waren außerdem 2956,93 RM. erforderlich. Von der Krüppelfürsorgestelle werden jetzt 387 Krüppelkinder betreut. Sie werden in gewissen Zeitabschnitten einem Fachorthopäden oder dem Kreisarzt vorgestellt.

Gesundheitsbehörde.

Die auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 vom Kreis errichtete Gesundheitsbehörde ist dem Kreiswohlfahrtsamt angegliedert, in dessen Händen auch die Geschäftsführung liegt. Im Jahre 1929 wurden der Gesundheitsbehörde 48 Personen (18 Männer und 30 Frauen) als geschlechtskrankverdächtig gemeldet. Alle Fälle wurden sofort verfolgt. In 32 Fällen stellte sich heraus, daß der Verdacht begründet war; in 16 Fällen war er unbegründet. Im Laufe des Berichtsjahres wurden 21 Personen als geheilt aus der Fürsorge entlassen. Am Jahresschlusse waren noch 11 Geschlechtskranke vorhanden, die sich in ärztlicher Behandlung befanden. Die Beibringung eines Gesundheitszeugnisses mußte in einem Falle durch Festsetzung einer Zwangsstrafe erzwungen werden.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung wurden von den erkrankten Personen selbst getragen, insoweit nicht die Krankenkassen Träger waren. Nur in einem Falle mußte die öffentliche Fürsorge eintreten.

Die öffentliche Beratungsstelle in Naumburg an der Saale der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt wurde im Berichtsjahre vielfach in Anspruch genommen, insbesondere von geschlechtskrankverdächtigen Personen. Sie stellte die von der Gesundheitsbehörde geforderten ärztlichen Zeugnisse kostenlos aus.

Kreisjugendamt und Amtsvormundschaft.

Im Berichtsjahre kamen 495 neue Vormundschaften hinzu, so daß am Jahresschluß 2724 geführt wurden.

Pflegschaften wurden 23 übernommen, mit diesen laufen im ganzen 65. Es handelt sich um Kinder aus zerrütteten oder geschiedenen Ehen. Der Wirkungskreis des Jugendamtes in diesen Pflegschaften erstreckt sich nur auf die Geltendmachung von Unterhaltsansprüchen gegen die Kindesväter.

Zur Feststellung der Vaterschaft und Erlangung von Unterhaltsgeldern mußten 121 Prozesse angestrengt werden. Auswärtige Jugendämter wurden in 33 Fällen in gleichartigen Prozessen vertreten. Mithin sind 154 Prozesse geführt worden. 6 Prozent der angestrengten Prozesse gingen verloren. Die Klagen werden hauptsächlich wegen bewiesenen Geschlechtsverkehrs der Kindesmutter mit mehreren Mannespersonen innerhalb der gesetzlichen Empfängniszeit abgewiesen. Der Urkundsbeamte des Kreisjugendamts hat 74 Vaterschaftsanerkenntnisse gemäß § 1718 BGB. beurkundet.

Lohn- und Mobiliarpfändungen wurden 378 durchgeführt. Insgesamt sind 50 918,84 RM. (im Vorjahre 40 161,79 RM.) beigetrieben und zum Unterhalt der Kinder bzw. zur Abdeckung von Fürsorgeunterstützungen verwendet worden. Im übrigen wurden die Unterhaltsrenten freiwillig gezahlt und die Zahlungen vom Jugendamt überwacht. Bei denjenigen Kindesvätern, die arbeitslos waren und Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten, ist für die Mündel der Kinderzuschlag zur Arbeitslosenunterstützung, der verhältnismäßig niedrig ist, erwirkt worden. Die Arbeitslosenunterstützung der Kindesväter kann für den Unterhalt der Kinder nicht in Anspruch genommen werden. Sie ist nicht pfändbar.

Es wurden 14 Offenbarungseidsverfahren eingeleitet. In 2 Fällen mußte die Leistung des Offenbarungseids durch Vollstreckung eines Haftbefehls erzwungen werden.

Im Kreise befanden sich am Schlusse des Berichtsjahres 583 Pflegekinder, die teils von auswärts untergebracht sind, teils aus dem Kreise stammen. Die Pflegekinder werden vom Jugendamt durch die im Kreise angestellten Schwestern beaufsichtigt.

In 9 Fällen wurde die Schutzaufsicht über Jugendliche teils durch Gerichtsbeschluß, teils durch Urteile der Jugendschöffengerichte verhängt. Am Schlusse des Berichtsjahres bestanden 39 Schutzaufsichten. Im Laufe des Jahres erloschen 18 Schutzaufsichten infolge Volljährigkeit der Minderjährigen bzw. Erreichung des Zwecks.

In 7 Fürsorgeerziehungsverfahren hat das Jugendamt mitgewirkt. In allen diesen Verfahren wurde die Fürsorgeerziehung durch Gerichtsbeschluß angeordnet. Durch Jugendgerichtsurteile sind im Berichtsjahre Fürsorgeerziehungen nicht ausgesprochen worden.

Die Jugendgerichtshilfe wurde in etwa 100 Strafverfahren gegen Jugendliche in Anspruch genommen. Ihre Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Wahrnehmung der Rechte der jugendlichen Angeklagten bei deren Aburteilung und auf die Betreuung der Verurteilten zum Schutze gegen Rückfall.

Unterbringung erholungsbedürftiger und tuberkulosegefährdeter Kinder.

Im Berichtsjahre wurden 1508 Kinder gemeldet und durch Herrn Medizinalrat Dr. Stahn, Weißenfels, in 32 Untersuchungen auf ihren Gesundheitszustand geprüft, davon wurden 408 Kinder, die tuberkulosegefährdet oder sehr dringend erholungsbedürftig waren, in Heilstätten und Erholungsheimen untergebracht, und zwar: an der Nordsee: in Kinderheilstätte Bethesda, Westerland/Sylt, 164 Kinder, im Kindererholungsheim Köhlbrand, Ording bei St. Peter, 6 Kinder, im Jugendheim Klappholttal 1 Kind; tuberkulosegefährdete Kinder im Kindererholungsheim Anna-Hedwig-Stift, Borkum, 6; an der Ostsee (tuberkulosegefährdet): in Kinderheilstätte Großmöllen bei Köslin 24 Kinder, im Kindererholungsheim Haus Buchwald, Nienhagen, 53 Kinder; im Gebirge (tuberkulosegefährdet und tuberkulös): im Provinzialkurheim Trautenstein bei Benneckenstein (Harz) 29 Kinder, im Provinzialkurheim Schleusingen (Thür.) 48 Kinder, in Kinderheilstätte Heidehaus bei Hannover 1 Kind, in Kinderheilstätte Prinzregent-Luitpold, Scheidegg (Allg.), 7 Kinder; skrofulöse Kinder: in Kinderheilstätte Anna- und Anne-Prinzregent Luitpold, Scheidegg (Allg.), 7 Kinder; heim Sonnenhof, Bad Pyrmont, 19 Kinder; herzkranke Kinder: im Kindererholungsheim Bad Orb (Spessart) 32 Kinder; zusammen 408 Kinder.

Die Kuren dauerten durchschnittlich 6 Wochen mit insgesamt 18 409 Verpflegungstagen.

Die Kosten betrugen bisher 66 335,82 RM., denen 35 917,03 RM. Einnahmen gegenüberstehen.

Die Gemeinden wurden an den Kosten für den Kuraufenthalt mit 30 v. H. beteiligt, abzüglich der von den Sozialversicherungen und den Unterhaltspflichtigen gezahlten Zuschüsse.

Zur Beseitigung einmaliger Notstände.

Im Jahre 1929 wurde auf Beschluß des Kreisausschusses 652 Personen eine einmalige Unterstützung gewährt. Außerdem wurden: 87 Kinder aus Kreismitteln zur Schulentlassung eingekleidet, 28 Erwachsenen und 99 Kindern durch Abgabe von Textilwaren die Teilnahme an einer Heilstättenkur ermöglicht.

Der Gesamtaufwand hierfür betrug rund 15 000 RM.

An Feuerungsmaterial wurden bewilligt: 2000 Stück Torf und 30 Zentner Briketts.

In 22 Fällen wurde eine Lebensmittelbeihilfe für Tuberkulöse oder andere Schwerkranke abgegeben. Die Aufwendungen dafür betrugen 948 RM., außerdem wurden 13 Personen Geldbeihilfen von zusammen 365 RM., zusammen 1313 RM., gewährt.

Säuglingsfürsorge.

Die Säuglingsfürsorge ist den Gemeindeschwestern des Kreises mit übertragen.

Im Jahre 1929 wurden 1617 Säuglinge den Schwestern gemeldet, wovon 1273 unter Fürsorge standen.

Von den 24 Schwestern des Kreises wurden insgesamt 8793 (1283) Säuglingsbesuche und 404 (225) Wiegestunden abgehalten. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.)

Es wurden an bedürftige Mütter für die Säuglinge insgesamt 703 Säuglingsjäckchen, 982 Säuglingshemdchen, 1728 Windeln, 546 Einschlagtücher, 42 Röckchen, 3 Häubchen unentgeltlich verteilt.

Gemeindeschwesterstationen.

Es sind 24 Gemeindeschwesterstationen im Kreise vorhanden, und zwar in: Hohenmölsen, Osterfeld, Schkölen, Stößen, Teuchern I, Teuchern II, Burgwerben, Droyßig, Granschütz, Großcorbetha, Großkayna, Köttichau, Kretzschau, Langendorf, Meineweh, Stolzenhain, Streckau, Taucha, Theißen, Trebnitz b. Th., Uichteritz, Wetterzeube, Wildschütz und Reichardtswerben.

Den Gemeindeschwestern ist neben der Krankenpflege noch die Schwangeren-, Säuglings-, Kleinkinder-, Schulkinder-, Krüppel- und Tuberkulosenfürsorge mit übertragen worden. Außerdem wirken sie bei der Vermittlung und Beaufsichtigung von Pflegestellen und bei den Feststellungen der wirtschaftlichen und häuslichen Verhältnisse der Unterstützungsempfänger mit.

Von den Schwestern wurden im vergangenen Jahre an Leistungen nachgewiesen: Es wurden gepflegt 10 329 Personen. Zahl der Krankenbesuche 65 069, Zahl der Nachtwachen 303, Zahl der Verbände 9672, Zahl der Massagen 9048, Zahl der Transporte 138, Zahl der Fürsorgebesuche 16 860, Zahl der Schulbesuche 141.

Für Einrichtungen der Schwesternstationen, Beschaffung von Medikamenten und Verbandsmitteln wurden verausgabt 8991,99 RM.

An Zuschüssen für die Unterhaltung der Schwesternstationen wurden insgesamt 8450 RM. vereinnahmt.

In der Besetzung der nachfolgend aufgeführten Schwesternstationen trat ein Wechsel ein: Teuchern II, Großkayna, Köttichau, Kretzschau, Stolzenhain, Taucha, Wetterzeube, Reichardtswerben.

Hebammenwesen.

Die seit Jahren bestehende unklare Rechtslage auf dem Gebiete des Hebammenwesens ist dadurch noch unübersichtlicher geworden, daß die ehemaligen Bezirkshebammen, gestützt auf anderwärts ergangene Gerichtsurteile, die Anerkennung der alten, mit dem Kreise abgeschlossenen Verträge beantragen. Es läßt sich noch nicht sagen, wie sich die etwaige Anerkennung der Verträge auswirken wird.

Neue Schwierigkeiten sind ferner dadurch entstanden, daß durch Reichsverordnung sämtliche Hebammen vom 1. Oktober 1929 ab der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung unterworfen worden sind. Über die Beitragspflicht der Kreise — Zahlung des Arbeitgeberanteils — besteht noch Ungewißheit.

Stadtverordnetenwahlen am 24. August

⦶ **Freyburg.** Bekanntlich hat der Bezirksausschuß in Merseburg die letzten Freyburger Kommunalwahlen für ungültig erklärt. Die Neuwahlen wurden nun für den 24. August angesetzt. Hoffentlich wird der Wahlkampf diesmal nicht wieder so persönlich verletzend, wie im vorigen Jahre. Die Wählerliste liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 2, in der Zeit vom 12. bis 26. Juli zur allgemeinen Einsichtnahme öffentlich aus.

Weißenfels und Umgebung.

Gemeindevertretersitzung.

△ **Großkayna.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Mieten für die im ehemaligen Gut Gebhardt durch Umbau geschaffenen 14 Wohnungen festgesetzt. Die Wohnungen sind zum 15. Juli bezugsfertig hergestellt. Die Auswahl der Mieter ist durch die Wohnungskommission getroffen. — Die Baukosten des 18-Familienhauses stellen sich nach der Feststellung des Kreishochbauamtes auf 142 255,56 RM. In dieser Summe sind die Kosten der Aschengrube, des Wagenschuppens, des Tieferführens der Fundamente, der Hof- und Straßenbefestigungen sowie verschiedene kleinere Posten enthalten, so daß die reinen Baukosten für das Wohnhaus etwa 136 000 RM. betragen. — Zu dem Schulerweiterungsbau wurde vom Gemeindevorsteher mitgeteilt, daß das Projekt 2 die Genehmigung der Regierung gefunden hat. Man beschloß daher mit dem Bau sofort zu beginnen. Den Unternehmern soll dabei zur Pflicht gemacht werden, die am Orte vorhandenen Arbeitslosen, insbesondere die Ausgesteuerten, einzustellen. Die Gesamtkosten des Baues stellen sich auf rund 150 000 RM., und zur Finanzierung wird die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 60 000 RM. beschlossen. — Ferner beschloß die Gemeindevertretung den Beitritt zur Feuerlöschhilfe-Versicherung der Landfeuersozietät. Im Hinblick auf die unzureichende Wasserversorgung des Ortes glaubte Gemeindevertreter Berginspektor Lang, eine zweckmäßige Abhilfe noch für dieses Jahr durch die Wasserversorgungsgesellschaft in Aussicht stellen zu können. Dieses soll dadurch erreicht werden, daß die Gemeinde Großkayna eine neue zweite direkte Leitung vom Wasserwerk Schortau über Bedra und Braunsdorf erhält. Der Gemeindevorsteher teilte dazu mit, daß auch von seiner Seite aus bereits Schritte in dieser Hinsicht beim Landrat unternommen worden seien.

Eine Dringlichkeitssitzung, die am folgenden Tage stattfand, beschäftigte sich mit der Vergebung der Erd- und Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten des Schulerweiterungsbaues. Die Arbeiten wurden wie folgt vergeben: 1. Erd- und Maurerarbeiten: Fa. Rudolf Gärtner, Frankleben; 2. Zimmererarbeiten: Fa. Schweigel, Weißenfels; 3. Dachdeckerarbeiten: Fa. Götze, Merseburg; 4. Klempnerarbeiten: Fa. Röder, Merseburg.

Aus dem Mansfeldischen.

Beim Baden vom Tode ereilt.

☐ **Seeburg.** Im Seebad Seeburg badete am Mittwoch ein älterer Herr aus Halle in der Nichtschwimmerabteilung und hatte sich ziemlich weit vom Ufer entfernt. Plötzlich stürzte er vornüber in das nur 1 Meter tiefe Wasser und kam dann noch mehrmals an die Oberfläche. Zwei junge Leute, die den Vorgang zufällig vom Strand aus beobachtet hatten, sprangen schnell, da sie die Möglichkeit eines Unfalles vermuteten, nur notdürftig entkleidet, dem Verunglückten zu Hilfe und brachten ihn eiligst ans Land. Unter Bademeisters Frosch sachgemäßer Anleitung wurden bis zum Eintreffen des sofort benachrichtigten Arztes Wiederbelebungsversuche angestellt, die leider erfolglos blieben. Dr. Fischer, Höhnstedt, konnte, obwohl er die letzte Möglichkeit, den Verunglückten durch eine Einspritzung zu retten, versucht hatte, nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0004
DFG

Ostpreußen

Von stud. jur. Heinz Gerhard Dachrodt.

Eine Unterhaltung über Ostpreußen berührt im allgemeinen nur politische und wirtschaftliche Probleme.

Selten dagegen spricht man von der Landschaft Ostpreußens. Man hat im Reiche, leider muß dies gesagt werden, die Vorstellung, Ostpreußen sei ein „Halb-Sibirien“, das zu bereisen sich nicht lohne, einmal schon der ungastlichen Gegend wegen, sodann wegen des Korridors.

Das sind Vorurteile, die zu zerstreuen Aufgabe dieser Beschreibung sein soll.

Das Reiseziel ist zunächst Königsberg, das große Auge des Ostens, der Ausgangspunkt für die Reisen und Wanderungen in der Ostmark.

Da ist vor allem die Kurische Nehrung. Mit ihren Wanderdünen hat sie wohl jeder, der einmal in Ostpreußen gewesen ist, gesehen. Die wenigsten jedoch haben sie durchwandert. Wer gut zu Fuß ist, sollte nicht versäumen, von Schwarzort nach Nidden oder sogar bis Rossitten (Segelflugschule, Vogelwarte) zu wandern. Dann erst, wenn man durch diese weiten Sandflächen gewandert ist, wird man einen Eindruck ihrer erdrückenden Gewaltigkeit erhalten. Wer die Ruhe und Einsamkeit liebt, dem wird es nicht schwer fallen, in Schwarzort oder Nidden (beide in Litauen) seine Zeit zu verbringen.

Sehr lohnend ist ein mehrstündiger Marsch längs der Steilküste nach Georgenswalde und Warnicken.

Ein Seeort, der, wie die Badeorte der Kurischen Nehrung, nur mit Dampfer oder Wagen zu erreichen ist, darf nicht übergangen werden. Kahlberg auf der Frischen Nehrung. Breiter, ausgedehnter Strand und duftende Wälder laden hier zur Erholung ein. Von Kahlberg führen bequeme Dampferverbindungen über das Frische Haff nach Frauenburg mit seinem alten, würdigen Dom, und Elbing, das einst eine wirtschaftlich und industriell blühende Stadt war. Jetzt verkörpert sie durch die Stillegung z. B. der Schichau-Werft und anderer Betriebe deutlich und typisch die wirtschaftliche Not Ostpreußens.

Auch Elbing ist Ausgangspunkt einzigartiger Ausflüge. So beginnt hier die Dampferfahrt durch den Oberlandkanal, die sich in dieser Richtung auszuführen mehr empfehlen dürfte, da sich die landschaftlichen Reize dieser Fahrt gerade nach Osterode zu erheblich steigern. Nach den fünf Ebenen ist man mit dem Schiff 100 Meter hoch „gefahren“ und setzt dann seine Fahrt durch die reizvollsten Seen Ostpreußens fort. Besonders romantisch ist die Fahrt auf dem Duzkanal, dessen Ufer dicht von Bäumen bestanden sind und der eine einzigartige Wasserspiegelung aufweist, so daß man glaubt, durch den Wald zu fliegen oder zu schweben. — Die Fahrt führt dann weiter über große Seen, deren Ufer dicht mit Schilf oder Wald bewachsen sind.

Bevor man Osterode, den Endpunkt der Oberlandkanal-Fahrt, verläßt, muß man einen Besuch seinem Ehrenfriedhof abstatten, der, mit Recht, der schönste Ostpreußens genannt wird. Er liegt inmitten eines Kiefernwäldchens auf einer Anhöhe, zu deren Füße man einen der reizvollen Seen schimmern sieht. Man ist hier von der quadratischen Aufteilung abgewichen und hat die Gräber in zwei Kreisen angeordnet, wodurch man den Eindruck eines geschlossenen Ganzen erhält, was die Wirkung dieser Stätte nur noch erhöht.

Hohenstein, von Osterode leicht mit der Bahn zu erreichen, ist jetzt der Wallfahrtsort vieler Deutscher geworden, die hier zum wohl größten aller deutschen Kriegsdenkmäler pilgern, zum Tannenbergdenkmal, das, auf einer flachen Höhe stehend, nicht nur an die größte Schlacht der Weltgeschichte erinnert, sondern zugleich auch deutsche Kraft und deutsches Wesen in sich verkörpert. In seiner Bauart ist es vollkommen dem ostpreußischen Baustil angeglichen, d. h. den Ordensbauten, deren Krönung bekanntlich die Marienburg darstellt. Das Besondere des Tannenbergdenkmals ist seine Wirkung trotz der Schlichtheit des Materials und der Ausführung. Das Denkmal besteht aus acht im Kreise angeordneten Türmen, von denen immer zwei Gegenstücke darstellen. Durch eine hohe, breite Mauer sind sie miteinander verbunden, in deren Innern Nischen eingebaut sind. Hier sind bzw. werden noch die Gedenktafeln der Regimenter zu Ehren ihrer gefallenen Kameraden angebracht. Ein Rundgang durch den Ehrenhof, in dessen Mitte ein hohes, schlankes eisernes Kreuz steht, zeigt auch hier die Schlichtheit und ihre wunderbare Wirkung. Unvergeßlich werden dem Besucher die Worte sein, die ihm über dem Eingangstor unter den goldenen Schwertern entgegenleuchten: Deutsche, seid einig!

Von Hohenstein führt uns der Zug nach Allenstein, das man nicht versäumen sollte, sich anzusehen, schon wegen seines bekannten Abstimmungsdenkmals, das auch zeigt, was schlichte Ausführung an Wirkung erzielen kann.

Und nun nach Masuren! Als Ausgangspunkt für eine kurze Reise dürfte wohl Lötzen, bekannt durch seine Feste Boyen, am bequemsten sein. Von hier kann man die ganzen masurischen Seenketten durchfahren: nach Norden bis zur Insel Upalten oder bis nach Angerburg und am anderen Tage an dem reizvollen alten Nikolaiken vorbei nach Rudczanny. Hier beginnt zugleich der schönste See Masurens, der Niedersee, durch deren bewaldete kleine Inseln der Dampfer den Fahrgästen einen kurzen Einblick in die romantische Schönheit dieses Seengebietes gewährt.

Es gibt wohl nichts Herrlicheres, als einen Frühmarsch von Rudczanny nach Nikolaiken. Der Weg führt durch prächtigen Hochwald, vorbei an durch die aufgehende Sonne rötlich beleuchteten Seen, deren Spiegelung auch hier die Photofreunde in helle Begeisterung setzen wird. Kurz, ein Weg, der sich lohnt, obwohl er, was bei lohnenden Wegen selten der Fall, nicht anstrengend ist.

Für die Paddler und Faltbootfahrer stellt Südostpreußen mit seinen etwa 3000 Seen ein Gebiet dar, das Deutschland nicht noch einmal aufzuweisen hat.

Ausbau der Mädchenberufsschulen

Die Entwicklung der Mädchenberufsschulen, insbesondere für Ungelernte, Hausangestellte und Haustöchter, ist in fast allen deutschen Ländern hinter der der Berufsschulen für Jünglinge zurückgeblieben. Wenn auch in Sachsen, Thüringen, Hamburg und Hessen die allgemeine Berufsschulpflicht ausgesprochen ist und allmählich durchgeführt wird, so fehlt doch in großen Teilen des Deutschen Reiches noch sehr viel an einer völligen Erfassung aller im Berufsschulalter stehenden jungen Mädchen.

Es waren in preußischen Berufsschulen eingeschult: 1926 rund 638 000 männliche Jugendliche und 192 000 weibliche Jugendliche, 1927 rund 666 000 männliche und 217 000 weibliche Jugendliche und 1928 rund 673 000 männliche und 233 000 weibliche Jugendliche.

Die weiblichen Berufsschüler machten also 1928 nur ca. 26 Prozent der Gesamtschülerzahl aus.

Auch in anderen Ländern liegen die Verhältnisse noch keineswegs befriedigend.

Aus dem Gerichtssaal

Das Urteil im Eislebener Arbeitsamtsprozeß

Im Eislebener Arbeitsamtsprozeß wurde am Donnerstag folgendes Urteil verkündet: Reinicke 3 Jahre Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe, ersatzweise ein weiterer Monat Zuchthaus; Falkenhorst 2 Jahre Zuchthaus, 6000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 1 Monat Zuchthaus; Grunert 1 Jahr Gefängnis; Strauß 1 Jahr 3 Monate Gefängnis; Hampel 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus; Stephan 1 Jahr Gefängnis; Winkler 2½ Jahre Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 6 weitere Monate Gefängnis; Beumer 5 Monate Gefängnis; Kohl 1 Monat Gefängnis.

Die bürgerlichen Ehrenrechte werden den Angeklagten Reinicke, Falkenhorst und Winkler abgesprochen, und zwar Reinicke auf die Dauer von 5 Jahren, Falkenhorst und Winkler auf die Dauer von 3 Jahren.

*

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 10. Juli.

Die Frau Anna W. aus Rössen war beschuldigt, am 16. April 1930 in Rössen 6 RM. und verschiedene Schlüssel, dem Koch Erhardt bzw. dem Ammoniakwerk Merseburg gehörig, diesen Eigentümern in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Die Verhandlung mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden.

Die Händlerin Luise G. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 19. März 1930 in Meuschau 14 leere Getreidesäcke, der Kallenberg-Mühlen AG. gehörig, dieser Eigentümerin in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Da die Voraussetzungen des Rückfalldiebstahls vorlagen, erfolgte Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis.

Der Schlossermeister Wilhelm H. in Merseburg war angeklagt, 1928 und 1929 fortgesetzt handelnd in Merseburg als Bevollmächtigter über Forderungen des Auftraggebers, des Hans Zörrgiebel in Leipzig, absichtlich zum Nachteile desselben verfügt zu haben, indem er Gelder und abgetretene Forderungen einzog und für sich verbrauchte. Das Gericht erkannte an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 15 Tagen auf eine Geldstrafe von 75 RM.

Der Kraftwagenführer Paul H. aus Blankenburg war beschuldigt, am 4. August 1929 am Knapendorfer Chausseehause ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt zu haben und nicht so langsam gefahren zu sein, daß sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden konnte, dadurch aber fahrlässigerweise die Körperverletzung der Eheleute Holzner aus Lettin verursacht zu haben. Seine Strafe wurde auf 75 RM. evtl. 15 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Schweizer Hans P. und der Viehhändler Moritz Sp. aus Merseburg standen unter der Anklage, am 11. März 1930 beim Gasthof „Bäumchen“ ein Fuhrwerk unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt zu haben, indem sie es bei Dunkelheit nicht mit einer hellbrennenden Laterne so versehen hatten, daß der Lichtschein von überholenden Fahrzeugen leicht bemerkt werden konnte, dadurch aber fahrlässigerweise die Körperverletzung des Karl Koch aus Halle a. d. S. verursacht zu haben. Beide wurden bestraft mit je 25 RM. evtl. je 5 Tagen Gefängnis.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Otto Sch. aus Hindenburg war angeklagt, als Landstreicher umhergezogen zu sein und dabei gebettelt zu haben, am 14. Juni 1930 in Merseburg in das befriedete Grundstück des Fabrikbesitzers Paul Wiegand widerrechtlich eingedrungen zu sein und den ihn festnehmenden Polizeibeamten Widerstand geleistet zu haben. Es erging folgendes Urteil: Wegen Bettelns und Landstreichens 2 Wochen Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden; wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands ein Monat Gefängnis. Nach verbüßter Strafe soll er dem Arbeitshause überwiesen werden.

Der Maschinist Paul L., der Schmied Otto H. und die Ehefrau Emma L., sämtlich aus Niederclobicau, waren beschuldigt, am 5. Mai 1930 in Niederclobicau gemeinschaftlich Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 150 Mark, dem Geschäftsführer Körner gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, und zwar aus einem verschlossenen Raume und mittels Einsteigens und falscher Schlüssel. Die Ehefrau Emma L. war mitangeklagt, ihren Ehemann zu der von ihm begangenen Tat durch Überredung vorsätzlich bestimmt zu haben. Es wurde folgendes Urteil verkündet: Ehemann L. 4 Monate Gefängnis, H. 3 Monate Gefängnis, Ehefrau L. 2 Wochen Gefängnis. Auf die Untersuchungshaft wurden angerechnet Ehemann L. 6 Wochen Gefängnis, H. 1 Monat Gefängnis.

Der Musiker Richard D. in Frankfurt a. M. stand unter der Anklage, am 18. April 1929 in Merseburg eine dem Anton Ernst gehörige Ziehharmonika im Werte von 200 RM. diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 14 Tagen Gefängnis auf eine Geldstrafe von 70 RM. festgesetzt.

Der Architekt Paul J. sowie der Kaufmann Otto Sp. aus Gera waren angeklagt, am 16. September 1929 in Schkopau je ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt zu haben und da, wo es die Sicherheit des Verkehrs erfordert, ihre stark wirkenden Scheinwerfer nicht abgeblendet zu haben. J. wurde bestraft mit 20 RM. evtl. 2 Tagen Haft, Sp. dagegen mangels Beweises freigesprochen.

Der Kaufmann Robert S. aus Merseburg war angeklagt, am 23. Dezember 1929 in Merseburg den Oberingenieur Wilhelm Farchmin beleidigt zu haben, widerrechtlich in die Wohnung desselben eingedrungen zu sein, denselben auch körperlich mißhandelt zu haben. Das Verfahren wurde auf Grund des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches eingestellt, da er nach seinem Geisteszustande für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Der Schlosser Walter R. in Merseburg stand unter der Anklage, in Merseburg in der Nacht zum 13. Mai 1930 Spitzen von Baumholzstämmen, dem Holzhändler Lützkendorf gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Das Gericht erkannte an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Tagen auf eine Geldstrafe von 10 RM.

Der Kraftdroschkenführer Oskar K. in Spergau war beschuldigt, am 24. Mai 1930 in Merseburg einen einkassierten Geldbetrag von etwa 30 RM., den er als anvertraut in Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 40 RM. evtl. 8 Tage Gefängnis.

*

Verurteilte Fasanenwilderer.

Entscheid des Reichsgerichts.

Wegen gewerbsmäßigen Wilderns verurteilte das Landgericht Halle den Arbeiter Reinhold B. zu 10 Monaten Gefängnis, seine Frau wurde als Mittäterin verurteilt. Die Eheleute sind im November 1928 in zwei Fällen abends auf die Fasanenjagd gegangen. Die Frau leuchtete ihrem Manne beim Schießen, anderntags wurden die Fasanen, einmal 4 und einmal 3 Stück, gesucht und teils gebraten und teils verkauft.

B. legte gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein, mit der er gegen die Annahme der Gewerbsmäßigkeit ankämpfte, denn er habe die Fasanen sämtlich im eigenen Haushalt verwendet. Die Revision wurde jedoch vom 1. Strafsenat als unbegründet verworfen. Gleichgültig sei, ob der Angeklagte und seine Frau die erbeuteten Fasanen verzehrt oder verkauft hätten; selbst wenn die Fasanen im Haushalt verwendet worden sind, sei doch Gewerbsmäßigkeit anzunehmen, da die Angeklagten durch geringere Fleischeinkäufe Geldausgaben gespart hätten.

Radio-Ecke

Sonnabend, 12. Juli.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Meta Seinemeyer singt. **(Schallplatten.)**
13.00 Uhr: Wunschprogramm. **(Schallplatten.)**
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. (Susanne Bach.)
16.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen. Von Volkstänzen und Reigen. Vortrag mit Schallplatten; Singkreis der Jugendmusikschule Charlottenburg. Leitung: Fritz Jöde. (Sprecher: Kurt Arnold Findeisen, Dresden.)
16.30 Uhr: Von Dresden: „Weißer Hirsch“: **Kurkonzert.** (Kapelle Feiereis. Dirigent: Max Feiereis.)
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.20 Uhr: Deutsch: Dr. Arno Schirokauer: Gestorbene Wörter.
18.45 Uhr: Musikergeschichten von Albert Leitich. (Sprecherin: Margarete Anton.)
19.00 Uhr: Direktor R. Frank: Grundlagen und Entwicklung der deutschen Bausparkassenbewegung.
19.30 Uhr: **Militärkonzert** der Kapelle des 1. Bat. 10. Inf.-Reg., Dresden. Dirigent: Obermusikmeister Hermann Thiele.
21.00 Uhr: Von Berlin: **Das Funkhaus in Berlin.**
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
15.00 Uhr: Natur und Leben im Bilde. Jens Lützen: Photographische Plaudereien.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Hamburg.
17.30 Uhr: Bücherstunde. Dr. Kurt Zareck: Indien heute.
18.00 Uhr: Hans Roselieb: Kitsch und Arbeiterkunst.
18.30 Uhr: Maria Menoni: Heitere Erzählungen von Manfred Kyber: „Welträtsel“ und „Der Oberaffe“.
19.00 Uhr: Oberregierungsrat Paetsch: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung.
19.25 Uhr: Dr. Theodor Heuß: Deutsche Burgen (II: Das Heidelberger Schloß.
20.00 Uhr: Interview der Woche.
20.30 Uhr: **Das Funkhaus in Berlin.** (Ein beweglicher Sonnabend-Abend.)
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanz-Musik** (Kapelle Robert Gaden.)

*

Gustav Freytag ist im neuesten „Mirag“-Heft ein interessanter Leitartikel gewidmet. Weitere erläuternde Aufsätze erschienen im gleichen Heft zur Übertragung der Operette „Der Vogelhändler“ aus dem Kurtheater in Bad Elster, zum Hörspiel Georg Büchners: „Leben eines Dichters in Zeitdokumenten“, zum „Chorkonzert des Brünner Schubertbundes auf der IPA“, zur Darbietung „Erdachte Gespräche“, zur Gedächtnisfeier für „Gotfried Keller“, zur Vorlesung anläßlich „Clara Viebigs 70. Geburtstag“, zur Darbietung „Shakespeare-Ouvertüren“ und zu manch anderen Darbietungen der laufenden Woche. Der „Störungsdienst“ bringt interessante Mitteilungen über „Rundfunkstörungen“. Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

*

Wichtigste Programmdarbietungen der Mirag vom 13. Juli bis 20. Juli 1930.

Sonntag. 11 Uhr: Vortrag Ernst Künstler: „Malta, der Schlüssel des britischen Weltreiches.“ 11.30 Uhr: Große Reden. Gustav Freytag: „Die Entwicklung der deutschen Volksseele.“ 12 Uhr: Mittagskonzert. 14.30 Uhr: Jo Hanns Rösler, Dresden: „Hokuspokus.“ 15 Uhr: Chorkonzert des Kyffhäuser-Bezirks im Thüringer Sängerbund (Übertragung aus Sangerhausen). 16.20 Uhr: Konzert und Hörbericht aus Bad Kösen. 19.25 Uhr: Hans Natonek liest aus seinen „Geschichten um Chaplin“. 20 Uhr: Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller, übertragen aus dem Kurtheater Bad Elster.

Montag. 11.45 Uhr: Dr. Bruno Gebhard: Reportage über die Gruppe „Das Kind“ auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung. 14.15 Uhr: Spielstunde für Kinder. 15 Uhr: Frauenfunk. Susanne Zürbig, Zwickau, über „Die Frau als Gattin und Mutter“. 18.30 Uhr: Das neue Buch (Sprecher: G. Herrmann). 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben. Gespräch über Turmuhren und Porzellanglockenspiele. 19.30 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr: Georg-Büchner-Stunde. 21.45 Uhr: Agnes Delsarto singt Lieder zur Laute.

Dienstag. 15 Uhr: Kammermusik (Schallplatten). 16 Uhr: Vortrag, Oberreg.-Rat Dr. Max Weiß über „Haftpflicht des täglichen Lebens“. 16.30 Uhr: Chorkonzert. 18.05 Uhr: Frauenfunk. Elisabeth Boehm, Halle, über „Schatz der deutschen Arbeit“. 19 Uhr: Vortrag, Geh. Rat Prof. Dr. Brandenburg: „Der festländische Parlamentarismus.“ 22.15 Uhr: Drehbuch und Filmmusik.

Mittwoch. 10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. Dr. Jenny Haertling: „Heilkräuter als Hausmittel.“ 14.30 Uhr: Jugendfunk. 16.30 Uhr Konzert (Übertragung aus Halle). 19.05 Uhr: Vortrag, Peter Flamm, Berlin: „Kaukasus und Naphta.“ 19.30 Uhr: Konzert (Leipziger Sinfonieorchester). 20.45 Uhr: Erdachte Gespräche. 21.25 Uhr: Edvard-Grieg-Stunde. 22.15 Uhr: Vorlesung aus den 7 Legenden von Gottfried Keller (Sprecherin: Margarethe Anton.

Donnerstag. 14 Uhr: Hörbericht aus Bad Elster (Sprecher: Josef Krahé). 15 Uhr: Kinderspielstunde in Bad Elster. 16 Uhr: Konzert (Übertragung aus Bad Elster). 18 Uhr: Vortrag, Dr. Kurt Schadendorf, Dresden: „Einfluß des Klimas auf die Erholung.“ 18.45 Uhr: Steuerrundfunk. 19 Uhr: Schrebergärten und Arbeiterschaft (Zwiegespräch). 19.30 Uhr: Bunte Musik. 21 Uhr: Zu Clara Viebigs 70. Geburtstag. Einleitende Worte und Vorlesung: Dr. Felix Zimmermann, Dresden.

Freitag. 14 Uhr: Das neue Buch. L. E. Reindl über neue Kriegsbücher. 14.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. 15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Martha Schiller: „Verarbeitung des Wirtschaftsobstes zu Süßmost.“ 16.30 Uhr: Shakespeare-Ouvertüren. 18.05 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk. 19 Uhr: „Bilder an die Zimmerwände?“ (Dreigespräch.) 19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.40 Uhr: Unterhaltungskonzert (Kapelle Putsche). 20.40 Uhr: Hörfolge: „Erneuerung Ostasiens.“ 21.40 Uhr: Aus der Violinliteratur. 0.30 Uhr: Nachtkonzert (Dresdner Solistenensemble).

Sonnabend. 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 15.15 Uhr: Funkschach. 16 Uhr: „Von der Wohnung“ (Zwiegespräch). 16.30 Uhr: Chorkonzert. 17.50 Uhr: Reportage aus Apolda: „Glocken werden gegossen.“ Sprecher: Josef Krahé. 19 Uhr: Vortrag Hans Schönwald, Königsberg, über „Erlebnisse eines in Amerika arbeitslosen Deutschen“. 1c.30 Uhr: Unterhaltungskonzert (Leipziger Sinfonieorchester). 21 Uhr: Kabarett: „Unsere Wände haben Ohren“ (Wiederholung).

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

W. D. Gegen Ohrwürmer im Garten wird Wegfangen empfohlen, indem man Blumentöpfe mit Papier ausstopft und nachts umgekehrt auf die am meisten aufgesuchten Beete stellt. Die Würmer kriechen gegen Morgen zwischen das Papier und können vernichtet werden. Um zu verhüten, daß sie ins Haus kommen, wird geraten, die Stelle vor den Türen und Fenstern mit Petroleum zu besprengen.

Humoristisches.

Bankbilanzen und Puderdosen. Die amerikanischen Großbanken haben gemeinsam eine Verordnung erlassen, derzufolge ihre weiblichen Angestellten, wenn sie sich während der Arbeitszeit pudern oder schminken, mit sofortiger fristloser Entlassung bestraft werden. Die Verordnung hat ihren Grund in der soeben erfolgten Veröffentlichung einer Statistik, aus der hervorgeht, daß eine Firma mit 600 weiblichen Angestellten durch den mit Pudern verbundenen Zeitverlust einen jährlichen Verlust von nahezu 22 000 Dollar erleidet.

Diese Ausverkaufs Angebote kreuzte Anton 3X an

Herren-Kleidung:
XXX XXX
Cutaways — gute Marengo-Stoffe, auch für große und starke Herren — 9.75
Blaue Herren-Sacco-Anzüge — in den beliebten Cheviot-Qualitäten . . . 39.00 29.00 — 19.50
Einzelne Jackets — in praktischen Farben, spottbillig — 9.50
Herren-Anzüge — in strapazierfähigen, mittelfarbigen Qualitäten — 12.50
Sport-Anzüge — gute strapazierfähige Stoffe, darunter auch Cordqualitäten, auch für große u. starke Herren Vorrat . . . 39.00 29.00 — 14.50
Wochenendanzüge — in Blusenform mit Reißverschluß und zum Knöpfen . . . 39.00 29.00 — 25.00
Gummi-Mäntel — garantiert wasserdicht, auch für starke Herren große Mengen am Lager . . . 11.90 9.90 — 6.90
Trenchcoats — für junge Herren, der ideale Wettermantel — 16.50
Ulster — in Herren- und Jünglings-Größen . . . 29.00 19.00 — 9.50
Golfhosen — (Knickerbocker) in modernen englisch gemusterten Tweeds — 4.90
Wochenendhemden — mit passendem Kragen und Binder — 3.90
Herren-Socken — in guten Maco-Qualitäten und vielen Farben . . . 0.75 — 0.48
Herrenkragen — vierfach maco, alles moderne Formen . . . 3 Stück — 0.95
Herrenhüte — Flach- und Rollränder, in sämtlichen Modefarben — 2.90
Binder — schöne neue Muster, in beliebt. Formen — 0.48

Weiss im Saison-Ausverkauf unter Preis!
Merseburg, Kleine Ritterstr. 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0005
DFG

Aus Mitteldeutschland

Die Erwerbslosen wollen unentgeltlich arbeiten.

† **Gräfenhainichen.** Um Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, sollen Straßenbau und andere kleine Beschäftigungen unternommen werden. Bürgermeister und Erwerbslosenamt einigten sich in einer Besprechung dahin, daß von Woche zu Woche eine gewisse Zahl Erwerbsloser gegen vollen Lohn an die Reihe kommen soll. In einer darauffolgenden Erwerbslosenversammlung setzte sich jedoch die Ansicht durch, daß die Arbeiten von einer bestimmten Zahl Erwerbsloser in einem Zeitwechsel von ein bis zwei Tagen ausgeführt werden sollen. Dabei würden der Stadt für die Unterstützungen gewisse Leistungen ausgeführt, während die Arbeitslosen ihre Arbeit in den Dienst der Allgemeinheit setzten. Die Erwerbslosen entschlossen sich also, die Arbeiten ohne Entgelt und freiwillig durchzuführen. Baudeputation und Erwerbslosenrat sollen in diesem Sinne weitere Maßnahmen einleiten.

Auto gegen Baum.

Vier Frauen verletzt.

† **Polleben.** Auf der Fahrt zu einem Verbandstag in Gorensen, an dem auch der Fechtverein Fienstedt teilnahm, fuhr eins der Autos hinter Polleben gegen einen Baum. Vier Frauen wurden durch den furchtbaren Anprall herausgeschleudert und eine von ihnen, die Mutter von 8 Kindern, schwer verletzt. Die Verletzungen der drei anderen waren leichter, aber immerhin so erheblich, daß alle vier ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ein Blitz schlägt in die Kirche.

† **Zerbst.** Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Kirche und entzündete den hölzernen Glockenturm. Im Innern der Kirche richtete der Blitz an dem Orgelwerk erheblichen Schaden an. Ein in der Nähe der Kirche auf einem Dach arbeitender Dachdecker stürzte vor Schreck ab und erlitt schwere Verletzungen.

Unglück auf dem Schießstand.

Die Hand abgerissen.

† **Wanzleben.** Das heurige Schützenfest war durch die gleichzeitige Feier des 250 jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde besonders glanzvoll aufgezogen, die Festfreude wurde jedoch etwas getrübt durch einen Unfall, der sich auf dem Schießstand zutrug. Einem Zimmergesellen explodierte beim Schießen das Gewehr in der Hand, und die Sprengstücke rissen ihm die ganze Hand ab. Auch ein dabeistehendes Kind erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht.

Ein ganzer Gebäudekomplex in Flammen.

Mit 13 Schlauchleitungen gegen das rasende Element.

† **Magdeburg.** Auf dem Grundstück eines Fuhrunternehmers am Lorenzweg brach plötzlich ein Brand aus, der allen Löschversuchen widerstand. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der große Gebäudekomplex bereits in hellen Flammen. Erst nachdem man dem rasenden Element mit 13 Schlauchleitungen zu Leibe ging, wurde die Hauptgefahr beseitigt. Die Flammen fanden an den großen Heuvorräten reiche Nahrung. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der entstandene Schaden beträgt etwa 30 000 bis 40 000 M. und ist durch Versicherung gedeckt.

Studenten-Sieg im Köthener Hochschulkrieg

Einigung zwischen Stadt und Studentenschaft. —, Der Magistrat erfüllt die Forderungen.

† **Köthen.** Nach langen Verhandlungen, nicht zuletzt durch die anerkennenswerten Bemühungen zweier Bürger, Lyzealdirektors Dr. Wolf und Pfarrers Dr. Schulte, ist es gelungen, eine Basis zu finden, auf der eine Einigung zwischen der Stadtverwaltung und der Studentenschaft der Gewerbe-Hochschule zustande kommen dürfte. In einer interfraktionellen Sitzung des Gemeinderats, an der auch die beiden erwähnten Herren teilnahmen, kam man zu folgender

Einigungsformel:

Die in Vorbereitung befindlichen neuen Satzungen für die preußischen technischen Hochschulen sollen alsbald nach ihrem Inkrafttreten sinngemäß auch für die Köthener Gewerbe-Hochschule übernommen werden. — Das Inkrafttreten der beschlossenen neuen Köthener Satzung, die eine Ernennung des Rektors durch den Magistrat vorsieht, wird **ausgesetzt**; der Rektor soll vom Dozenten-Kollegium mit Zweidrittelmehrheit **gewählt** werden. Erst wenn diese auch im zweiten Wahlgange nicht erzielt wird, erfolgt die Ernennung. Es soll eine

Reform der gesamten Satzung

der Gewerbe-Hochschule erfolgen, wobei auch die Syndikusfrage ihre Regelung finden wird. Damit hat die Dozentenschaft die Entscheidung selbst in der Hand; sie kann die drohende Ernennung des Rektors abwenden. Auch in der Syndikusfrage wird der Magistrat nachgeben müssen, denn hier decken sich die Wünsche der Studenten und Dozenten mit denen der Bürgerschaft, der Protest richtet sich sowohl gegen die Institution wie gegen die Person des Syndikus.

Die Studentenschaft soll durch eine Erklärung den über die gesamte Köthener Wirtschaft

verhängten Boykott aufheben

und den früheren Zustand praktisch wiederherstellen. Eine öffentliche Gemeinderatssitzung soll dieses Abkommen sanktionieren.

An der Zustimmung des Gemeinderats dürfte nicht zu zweifeln sein, wenn er sich nicht in offenen Gegensatz zu dem größten Teil der Bürgerschaft, namentlich der gesamten Handwerker, Handel- und Gewerbetreibenden setzen will. In einer von über 1000 Personen besuchten

Bürgerversammlung

wiesen alle Redner in sehr eindringlichen Worten auf den außerordentlichen Ernst der Situation hin und betonten die schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die der Bürgerschaft durch den Konflikt bereits erwachsen sind.

Auf einer Segelbootfahrt ertrunken?

Zwei Vermißte.

† **Magdeburg.** Seit dem letzten Sonntag werden der dreißigjährige Arbeiter Helmut Kränz und der achtjährige Schüler Erwin Preuß, beide aus Magdeburg, vermißt. Sie wollten am 6. Juli früh mit einem Segelboot von Magdeburg nach Niegripp fahren und sind bisher nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß sie mit dem Boot gekentert und ertrunken sind.

Der Wittenberger Elbhafen vor dem Austrocknen.

† **Wittenberge.** Der Wittenberger Pegel zeigte 0,05 Meter und nähert sich damit wieder dem niedrigsten Wasserstand des Vorjahres. Das Pegelhaus steht bereits auf dem Trockenen und die Strombaubehörde ist gezwungen, täglich einen Notpegel einzusetzen, um überhaupt noch den Wasserstand registrieren zu können. Bei dem niedrigen Wasserstand tritt die große Versandung des Wittenberger Elbhafens deutlich zutage. Die Elbkähne können nicht mehr an die Ufermauern zur Entladung herangebracht werden und selbst die flach gehenden Boote der Strombaubehörde und des Reichswasserschutzes liegen auf Grund. In Schiffahrtskreisen fordert man energisch Maßnahmen zur Verbesserung der Wittenberger Hafenanlage und auch die Wittenberger Wirtschaftskreise treten dafür ein.

Bad Kösen hat 200. Geburtstag

Festwoche vom 13. bis 20. Juli.

† **Bad Kösen.** Das landschaftlich außerordentlich reizvoll gelegene Solbad Kösen feiert mit einer Festwoche vom 13. bis 20. Juli das 200 jährige Bestehen seiner Quellen. Die Kösener Solquellen wurden Anfang des 18. Jahrhunderts entdeckt, aber erst 1730 begann man mit der systematischen Ausnutzung der Sole zunächst zur Salzgewinnung. Die Kösener Sole liefert durchschnittlich 6 Prozent Salz und enthält nach dem Durchlaufen des Gradierwerkes, das sich hoch über dem Ort erhebt, 26 Prozent. Der 1910 erbohrte „Hufelandsprudel“ liefert sogar 11 prozentige Sole. Als 1815 Kösen an Preußen kam, wurde mit der Ausnutzung der Sole für Heilzwecke begonnen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich Kösen als Heilbad für Kinder; der Aufnahme armer Kinder dienen mehrere Kinderheime. Die abwechslungsreiche, waldige Umgebung und das gute Klima — ca. 50 Zentner Salz verdunsten täglich durch das Gradierwerk! — unterstützen die Heilwirkungen der Bäder. Bequeme Waldwege und Motorbootfahrten auf der Saale erschließen das wichtigste Ausflugsziel Kösens, die auf gewaltigem Felsvorsprung über der Saale sich erhebende, vielbesungene Rudelsburg. RDV.

Kohlenstaubexplosion in einer Grube.

2 Tote.

† **Luckenau.** Auf der Grube „Paul“ in Luckenau bei Weißenfels ist eine schwere Kohlenstaubexplosion entstanden. Dadurch wurden zwei Arbeiter tödlich, zwei schwer und drei leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten sind dem Hohenmölsener Knappschaftskrankenhaus zugeführt worden. Bei den zwei Getöteten handelt es sich um die Arbeiter Hempel aus Theißen und Schneider aus Streckau. Über die Ursache des Unglücks konnte man noch kein genaues Bild gewinnen.

Unterschlagungen bei der Stadtsparkasse

† **Apolda.** Bei der städtischen Sparkasse sind Unterschlagungen eines Außenkassierers aufgedeckt worden. Die veruntreute Summe (es handelt sich um kassierte Beträge von Sparern) beträgt, soweit bisher festgestellt werden konnte, 2000 Mark. Der ungetreue Angestellte namens Schröpfer wurde verhaftet.

Durch Starkstrom getötet.

† **Altenburg.** Während des Gewitters wurde in Oberlödla an einem Beamtenhaus die elektrische Leitung heruntergerissen. Der 7jährige Sohn des Obersteigers Zörner fand den heruntergefallenen Draht und griff ihn an. Der durch den Körper des Knaben hindurchgehende Starkstrom tötete ihn auf der Stelle.

Wieder ein Großfeuer.

Acht Gebäude vernichtet.

† **Heinersdorf** bei Sonneberg. Nachts brach im Schuppen der Witwe Krautwurst ein Feuer aus, das sich außerordentlich rasch auch auf die Nachbargrundstücke ausbreitete. Trotz des Eingreifens der örtlichen und Sonnenberger Feuerwehren konnten 4 Wohnhäuser und 1 Scheune, darunter auch eine modern eingerichtete Schreinerei, nicht gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer konnte deshalb rasch um sich greifen, da die Anwesen nur einen Meter auseinander liegen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Edelpelztierzüchter E. V., Sitz Berlin.

† **Leipzig.** Anläßlich der IPA hielt der Reichsverband Deutscher Edelpelztierzüchter E. V., Sitz Berlin, am 9. Juli seine Generalversammlung im Hotel Astoria ab. Der Präsident der IPA, Hollender, gab in seiner Begrüßung eine ausführliche Beschreibung der IPA, und wies insbesondere auf die die Pelztierzucht betreffenden Abteilungen hin.

Die Versammlung nahm einen lebhaften Verlauf, und die Beschlüsse, die gefaßt worden sind, sind für die Pelztierzucht von ganz außerordentlicher Bedeutung. Besonders hervorgehoben werden müssen die Beschlüsse, die sich auf den Verkauf von Pelztieren beziehen und die den Käufern unbedingte Garantie geben, daß sie gute Zuchttiere erhalten. Es ist den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, nur solche Tiere weiterzugeben, die eine hohe Note in der Bewertung erhalten haben. Neben anderen Fragen wurden auch die Bestimmungen über die Bewertung von Pelztieren eingehend erörtert, und es ist zu wesentlichen Abänderungen gekommen, die die Hebung der Zucht bezwecken.

Aufwertungsschwindler.

Erst 6 Mark, dann Auszahlung des Aufwertungsbetrages.

† **Leipzig.** Eine vorzügliche Methode, diejenigen, die nicht alle werden, zu betrügen, hat sich ein angeblicher „Versicherungsagent“ Kurt Alfred Gruhle aus Althen zu eigen gemacht: Er tritt an Versicherungsnehmer der Lebensversicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ heran und erklärt, daß die genannte Versicherung jetzt ihre alten Versicherungen aufwerte. Innerhalb von vier Wochen würde ein von ihm genannter Betrag ausgezahlt, wenn — sofort sechs Reichsmark als Gebühren bezahlt würden. Auf diese Art sind von G. eine ganze Anzahl von Personen geschädigt worden.

Gefrierleber zu Frischleber gemacht.

† **Leipzig.** Gemeinsam mit seinen Angestellten, den Fleischern Oskar Klawe und Wilhelm Rubbert, hatte der Großschlächter Joseph Pfaff aus Leipzig Gefrierleber als Frischleber verkauft, und zwar handelte es sich um ein Quantum von 292 Kilo Leber. Wegen Fälschung von Lebensmitteln stand nun Pfaff mit seinen Angestellten vor dem Richter, der ihn zu 500 Mark und Klawe und Rubbert zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilte.

Todessturz vom Dache.

† **Plauen.** Am Umspannwerk Herlasgrün hat sich ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zugetragen. Der 37 jährige Dachdeckermeister Karl Lemnitzer aus Hartenstein stürzte während der Ausübung seines Berufes vom Dache des Umspannwerkes und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde nach dem Krankenhaus in Plauen gebracht, wo er an den Folgen der schweren Verletzung gestorben ist.

Beim Erden der Antenne vom Blitz getroffen.

† **Oelsnitz i. V.** Dicht am Tode vorbeigeschlüpft ist ein Landwirtssohn aus Planschwitz, der während eines Gewitters die Radioanlage erdete. Unmittelbar nach dem Umlegen des Erdungsschalters fuhr ein Blitz in die Antenne. Wäre der Blitzschlag einen Augenblick früher erfolgt, so dürfte der junge Mann nicht nur mit dem Schrecken davongekommen sein, wie es jetzt der Fall war. Er wurde lediglich durch die Gewalt des Blitzschlages ins Zimmer zurückgeschleudert.

Unfall beim Vogelschießen.

Spätzündung beim Böllerschießen.

† **Grünberg** (Sachsen). Anläßlich des in diesen Tagen fälligen Vogelschießens wurden altem Brauch gemäß verschiedene Böllerschüsse abgegeben. Einer der Schüsse ließ auf sich warten, weshalb der Bäckermeister B. versuchte, die Ursache des Versagens zu ergründen. Im selben Augenblick ging der Schuß los und B. erlitt derart schwere Verletzungen, daß er dem Krimmitschauer Krankenhaus zugeführt werden mußte. Hoffentlich hat dieser unglückselige Zufall nicht dauerndes Siechtum des Betroffenen zur Folge.

Staatshilfe für den anhaltischen Siedlerverband

Weitere Stützungsaktion durch die Arbeiterbank.

† **Dessau.** In einer öffentlichen Versammlung beschäftigte man sich mit der Haltung des Landtages in der Frage des Anhaltischen Siedlerverbandes. Es sprachen zu diesem Thema Landtagspräsident Paulick, der Bernburger Kreisdirektor Abgeordneter Günther und schließlich Ministerpräsident Deist. Dieser führte u. a. aus, nachdem der Landtag „nein“ gesagt habe, sei der Vorstand des Siedlerverbandes verpflichtet gewesen, am anderen Tage den Konkurs anzumelden. Er habe aber noch einige Tage gewartet und wartet noch weiter, weil er bisher zu keiner Entscheidung habe kommen können. Er habe sich vorgestellt, daß im Falle des Konkurses kein Geld für Gläubiger und Sparer da sei, und wolle nun erreichen, daß wenigstens etwas Geld herbeigeschafft würde. Der Siedlerverband hat inzwischen Verhandlungen mit der Berliner Arbeiterbank angeknüpft. Die Bank ist offenbar geneigt, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, wenn der Staat die jetzt vom Landtag abgelehnten Hauszinssteuerhypotheken gibt.

*

† **Dessau.** Nach einer neuen Meldung ist es nunmehr dem Anhaltischen Siedlerverband gelungen, Vereinbarungen mit der Arbeiterbank Berlin und dem anhaltischen Staatsministerium zu treffen, die, wie man hofft, den Konkurs abwenden werden. Die Arbeiterbank, die bereits für die erste Hypothek des Siedlerverbandes über eine Million Reichsmark gegeben hat, wird erneut 260 000 Mark hergeben.

Damit sollen die Lieferanten des Siedlerverbandes zu 40 bis 50 Prozent sofort abgefunden werden. Die Sparer werden dann allmählich befriedigt werden. Der Anhaltische Siedlerverband wird infolge dieser Abmachungen bei dem Amtsgericht Dessau die

Einleitung des Vergleichsverfahrens

zur Abwendung des Konkurses beantragen. Ob dieser Vergleich erzielt werden wird, ist damit noch nicht bestimmt, da die Angestelltenversicherung für eine Forderung von 800 000 Mark, die Commerz- und Privatbank für mehrere 100 000 Mark, 110 Lieferanten und etwa 900 Sparer zustimmen müssen. Ob das geschehen wird, läßt sich nicht voraussagen.

Die blonde Sklavin

ROMAN v. HERMANN WEICK

7] (Nachdruck verboten.)

Heute sollte die Sache zum Austrag kommen. Es widerstrebte ihm, noch länger Gefühle heucheln zu müssen, die er nun einmal nicht mehr hegte.

Seine Empfindungen und Wünsche gingen jetzt ganz andere Wege . . .

„Warum so in Gedanken?“ fragte Lu plötzlich.

Schulhoff fuhr zusammen.

„Verzeihe, Lu! . . . Meine Arbeit will mir auch jetzt nicht aus dem Kopfe gehen!“

„Das ist nicht sehr schmeichelhaft für mich!“ erwiderte sie und konnte ihre zornige Enttäuschung nicht verbergen.

Was sollte das heißen? . . . Sie saß ihm gegenüber, sie war schön, begehrenswert, andere Männer umwarben sie stürmisch, der junge Russe da drüben, der noch immer spielte, hätte vielleicht, ohne mit der Wimper zu zucken, sein Leben für sie hingegeben . . . und Felix dachte in ihrer Gegenwart an seine Arbeit!

Entsprang seine Teilnahmslosigkeit ihr gegenüber, diese verletzende Kälte, einer augenblicklichen Laune? . . . oder . . . liebte er sie nicht mehr? . . .

Dieser letzte Gedanke schuf ihr Unruhe. Sie fühlte, wie ihr Herz rascher schlug, und in einer jähen Angst, die sie selbst nicht begriff, betrachtete sie ihren Verlobten.

Was mochte hinter seiner hohen Stirne vorgehen? Warum sprach er nicht mehr so zärtlich zu ihr wie früher?

Eine bisher nicht gekannte sehnsüchtige Regung stieg in ihr auf, der Wunsch, daß Felix sie in seine Arme nehme und küsse . . .

Das Mahl war zu Ende.

Lu Horwitz legte sich auf den Diwan, Felix setzte sich ihr gegenüber.

Die Zofe servierte den Kaffee. Schulhoff zündete Lu die Zigarette an.

„Danke!“ sagte sie und lächelte weich.

Sie bot ein wundersames Bild, wie sie nun in ihrer schlanken Schönheit auf dem Diwan ruhte, den rassigen Kopf etwas zurückgelegt, und den Wölkchen ihrer Zigarette nachblickte, die spielerisch zur Höhe strebten.

Schulhoff aber blieb bei ihrem Anblick ruhig. Wie eine Fremde betrachtete er sie. Jetzt war es an der Zeit für ihn, zu reden, schon wollte er beginnen, da hob Lu den Kopf.

„Papa hat gestern geschrieben. Er kommt im nächsten Monat für einige Wochen mit Mama hierher.“

„So . . . Wie geht es ihnen?“ fragte Schulhoff darauf ohne sonderliches Interesse.

Er sah wieder Lus Eltern vor sich: den oberschlesischen Industriemagnaten, eine hochgewachsene, imposante Erscheinung mit stolzen, hochmütigen Zügen, und Lus Mutter, die in ihrem bescheidenen und stillen Wesen neben ihrem Gatten beinahe verschwand.

Zur Verlobung waren damals die beiden nach Berlin gekommen, wo Lu, um sich ganz dem Tennissport widmen zu können, seit einem Jahre lebte.

Wie weit lag das zurück! . . .

„Danke, es geht ihnen gut!“ antwortete Lu auf Schulhoffs Frage. „Sie freuen sich, dich wiederzusehen!“

In Schulhoff straffte sich ein Entschluß.

„Ich habe dir etwas zu sagen, Lu!“

Sie vernahm das Fremde, Förmliche in seiner Stimme und sah ihn überrascht an.

„Bitte! Ich höre.“

Er zögerte. Es war doch nicht so leicht, zu sprechen, wie er es sich gedacht hatte. Unter Lus fragenden Blicken, die ihn zu durchdringen schienen, wurde es ihm etwas ungemütlich.

Dann aber dachte er an Eva Witte. Da verstummten alle Bedenken. Nun war er ganz ruhig.

„Schon längst wollte ich mit dir darüber sprechen, Lu . . ., ich meine über unser Verhältnis zueinander. Du wirst selbst bemerkt haben, daß es nicht so ist, wie es sein sollte!“

Sie wußte nicht, wohin er mit seinen Worten zielte, und zuckte mit den Schultern.

„Es ist nicht meine Schuld!“ sagte sie vorwurfsvoll. „Du hast dich neuestens sehr zu deinem Nachteil verändert. Wenn jemand Ursache hat, sich zu beklagen, so bin ich es, weil du mich vernachlässigt hast!“

Er streifte gelassen die Asche von seiner Zigarette ab.

„Ich gebe das zu, Lu! Es liegt mir auch ferne, dir einen Vorwurf zu machen. Die Dinge haben sich eben entwickelt, wie sie sich entwickeln mußten. Der Fehler lag von vornherein darin, daß wir uns gegenseitig nicht recht erkannt haben.“

Lu richtete sich etwas auf. Ihre Augen zogen sich zusammen. In hochmütigem Tone fragte sie:

„Wie soll ich das verstehen? . . . Du mußt dich schon klarer ausdrücken!“

Eine schwere Spannung lag in der Luft.

„Du wirst zugeben, Lu, daß eigentlich vom Beginn unserer Verlobungszeit an Meinungsverschiedenheiten zwischen uns an der Tagesordnung waren. Wir haben zu verschiedenartige Interessengebiete: du deinen Tennissport . . ., ich meinen Beruf! Jeder hält sein Betätigungsfeld für das wichtigste. Bei gutem Willen hätte sich vielleicht ein Weg finden lassen, damit jeder von uns zu seinem Recht gekommen wäre. Aber daran hat es gefehlt!“

„Wem? . . . Dir oder mir?“ unterbrach Lu ihn scharf.

„Vielleicht uns beiden! Du mußt aber zugeben, daß bei aller Bewunderung für dein Tennisspiel für mich meine Arbeit doch wichtiger ist. Ich hatte auch gehofft, daß du daran Anteil nehmen, in meinem Schaffen mit mir leben würdest . . ., statt dessen war dir meine Arbeit lästig, hast du dich immer wieder beklagt, daß sie mich hindere, für dich da zu sein, wenn du es wünschest. Daß dies, wenigstens für mich, ein ganz unmöglicher Zustand ist, wirst du begreifen!“

Lu hatte sich wieder zurückgelegt. Ärger stieg in ihr auf; sie hatte Felix doch nicht für diesen Abend eingeladen, um nun derartige überflüssige Auseinandersetzungen zu führen. Immer noch glaubte sie, daß seine Klagen einer vorübergehenden Verstimmung entsprängen; da war es am besten, ihn reden zu lassen.

Sie machte eine abweisende Geste mit der Hand.

„Ich kann mich nicht ändern! Ich bin nun einmal, wie ich bin!“

Schulhoff nickte.

„Gerade darum spreche ich mit dir, Lu! Weil ich weiß, daß dieser für mich unerträgliche Zustand niemals anders werden kann. Denn wir passen nicht zueinander, wenigstens nicht für eine Ehe! Deshalb bin ich dafür, daß wir uns trennen, ehe es zu spät ist!“

Lu fuhr in die Höhe.

Fassungslos sah sie Schulhoff an.

Ein wilder, heißer Schmerz durchzuckte sie. Aber er verstummte vor der maßlosen Empörung, die sie empfand.

Wie Peitschenhiebe hatten seine Worte sie getroffen.

Das wagte er, ihr zu sagen . . ., ihr, Lu Horwitz! . . . Den Abschied gab er ihr . . .

Ihr Stolz bäumte sich auf. Ihr Antlitz war totenblaß geworden. Hochaufgerichtet stand sie vor ihm.

Haß lohte in ihren Augen.

„Ich denke, unsere Unterredung ist hiermit zu Ende!“ stieß sie hervor.

Auch Felix Schulhoff hatte sich erhoben. Er fühlte, was in Lu vorging, und eine mitleidige Regung stieg in ihm auf.

„Wenn du ruhig über meine Worte nachdenkst, wirst du mir recht geben . . .“

Sie schnitt ihm das Wort ab und wies mit der Hand zur Tür.

„Spare dir weitere Erklärungen!“ sagte sie kalt. „Du kannst gehen! Ich halte dich nicht!“

Sie hörte nicht, was Schulhoff noch sprach. Sie stand am Fenster und sah hinaus. Ihr Körper bebte wie im Fieber. Endlich ging Schulhoff.

Da fuhr sie herum.

Mit schreckensvollen Augen starrte sie zur Tür. Sie machte ein paar Schritte vorwärts, blieb stehen und sah ratlos umher . . .

Dann lachte sie schrill auf.

War sie denn von Sinnen? . . . Wollte sie ihm gar noch nachjammern, der sie so gedemütigt hatte? Weggeworfen hatte er sie, wie man ein Spielzeug wegwirft, dessen man überdrüssig geworden ist!

Von ihrer Empörung gepeitscht, lief sie im Zimmer hin und her. O, wie sie ihn haßte, diesen Menschen, der kaltlächelnd auf sie verzichtete! Sie hatte gewähnt, ihn zu beherrschen . . ., nun zeigte er ihr, wie gering ihre Macht über ihn gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Ein Berliner Ehepaar beim Baden ertrunken.

Aus Swinemünde wird gemeldet: Ein schweres Badeunglück ereignete sich am Mittwochnachmittag im Ostseebad Misdroy. Bei hohem Wellengang badeten am Misdroyer Strand der dort als Badegast weilende Dr. jur. Hans Mächtig und dessen Gattin aus Berlin-Wilmersdorf, Wiesbadener Straße 17. Das Paar befand sich gar nicht weit in der See, als beide von einer hohen Welle umgerissen und von der scharfen Strömung erfaßt wurden. Obwohl Fischer bald an der Unglücksstelle waren und die beiden Verunglückten sofort bergen konnten, war bei beiden der Tod schon eingetreten. Die von Ärzten angestellten Wiederbelebungsversuche mußten nach zwei Stunden als erfolglos aufgegeben werden. Das sechsjährige Söhnchen des Ehepaares war am Strand zurückgeblieben und mußte dem furchtbaren Unglück zusehen.

Liebe hinter Gefängnismauern

Vor dem Amtsgericht Wilhelmshaven begann der Prozeß wegen einer im August des vorigen Jahres bekanntgewordenen Gefängnisaffäre. Angeklagt sind ein Justizhauptwachtmeister, ein Justizoberwachtmeister, drei Wachtmeister und ein Kaufmann. Einer der Hauptbeteiligten, ein Justizinspektor, hatte sich im letzten Herbst erschossen.

Die Angeklagten werden des versuchten und des vollendeten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an den Gefängnisinsassinnen, ferner der Verleitung zum Meineid, der Untreue im Dienst usw. beschuldigt. Im Wilhelmshavener Amtsgerichtsgefängnis waren seinerzeit zwischen Gefängnisbeamten und weiblichen Gefangenen unerlaubte Beziehungen angeknüpft worden, die in einem Falle zu einer Fehlgeburt in der Zelle führten. Eine Kindesleiche wurde im Garten des Gerichts entdeckt.

Die skandalösen Vorgänge kamen durch die Entlassung einer früheren Gefängnisinsassin ans Tageslicht, als sie von Beamten, mit denen sie intim verkehrt hatte, größere Geldsummen verlangte. Mehrere Verhaftungen und umfangreiche Vernehmungen waren die Folge, da die

Vorkommnisse zum Teil bis vor dem Weltkrieg zurückliegen

und auch die damaligen weiblichen Gefangenen zur Aufklärung des Tatbestandes verhört wurden. An diesen Verhören waren über 80 Personen beteiligt. Der Prozeß wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Zwei Brüder in der Ostsee ertrunken.

Ein tragisches Geschick ereilte die Familie eines Kurgastes Gebauer aus Kiel, die sich im Mecklenburger Ostseebad Müritz aufhält. Am Montagnachmittag badete die Mutter mit ihren beiden 17- und 19jährigen Söhnen in der Ostsee. Bei dem starken Nordwest wurden die jungen Leute plötzlich infolge der herrschenden Sogsee ins Meer hinausgezogen. Beide verschwanden alsbald in den Fluten und fanden durch Ertrinken den Tod. Da der Strand zur Zeit des Unfalles nicht belebt war, war schnelle Hilfe nicht sofort zur Stelle. Die Leichen der beiden ertrunkenen Brüder, die in Kiel eine höhere Schule besuchten, konnten trotz eifrigster Bemühungen bisher noch nicht geborgen werden.

In einer Gletscherspalte erfroren

Auf dem Gletscher unterhalb des 3000 Meter hohen Möfele in den Zillertaler Gletschern hat sich Sonntag früh eine erschütternde Tragödie zugetragen. Frl. Hilde Wimmer, 22 Jahre alt, aus Königsberg in Preußen, unternahm mit ihrem Landsmann Franz Schramm eine Tour über den Gletscher, um die Spitze des Berges zu erreichen. Das Fräulein Wimmer führte. Ihr Begleiter hing am Seile. Plötzlich brach die Dame auf einer Schneebrücke durch und stürzte in eine tiefe Gletscherspalte. Franz Schramm vermochte sich noch im letzten Augenblick zu sichern. Er hielt seine Begleiterin am Seile fest und verbrachte in dieser furchtbaren Lage eineinhalb Stunden, fortwährend Signale gebend. Diese Notzeichen wurden im Furtschagelhause vernommen. Es ging sofort eine Expedition ab. Nach eineinhalb Stunden war diese an der Stelle. Die Dame wurde aus der Gletscherspalte heraufgeholt. Es zeigte sich aber, daß das Leben bereits erloschen war. Eine Veränderung an der Seilbindung während des Sturzes hatte zur Folge, daß dem Fräulein das Blut vollkommen abgeschnürt wurde. Der Körper hatte kein Blut zur Zirkulation mehr, und so erfror Fräulein Wimmer in der Gletscherspalte. Herr Schramm erzählte, daß sie sich eine Stunde lang fortwährend mit ihm verständigen konnte, bis ihre Stimme erlosch. Die Eltern der Verunglückten sind derzeit irgendwo auf einer Ferienreise. Die Leiche wurde nach Mayrhofen gebracht und dort aufbewahrt, bis die Eltern zu den letzten Verfügungen ermittelt werden.

Rätselhafter Tod einer jungen Amerikanerin in Budapest

Wie aus Budapest gemeldet wird, erregt in dortigen Gesellschaftskreisen der rätselhafte Tod der jungen amerikanischen Millionärstochter Dorothy Arens großes Aufsehen. Dorothy hatte vor wenigen Wochen in Neuyork den jungen ungarischen Ingenieur Julius Konkoly geheiratet, der mit einem Stipendium nach Amerika gekommen und dort als Ingenieur in einer Fabrik tätig gewesen war.

Im Hotel „Ritz" soll es einmal abends zu einem Streit zwischen den beiden gekommen sein, als sie — der Gatte im Frack, die Gattin in großer Toilette — wegen eines Ausflugs für den Sonntag

in Meinungsverschiedenheiten

gerieten. Die junge Frau begab sich wieder auf ihr Zimmer, während der Ingenieur in der Hotelhalle auf sie wartete. Er wurde dann zum Portier gerufen, und seine Frau sagte am Telephon, sie fühle sich sehr unwohl. Man fand sie auf dem Bett bewußtlos liegen, und als es gelang, sie wieder zu sich zu bringen, sagte sie, sie habe der Hausapotheke, die ihr ihre Schwiegermutter geschenkt hatte, Magenpillen entnommen, die wohl die Ursache ihres Unwohlseins seien. Es wurde festgestellt, daß sie nicht weniger als zwölf Sublimatpastillen genommen hatte, und daß ihre

Rettung unmöglich

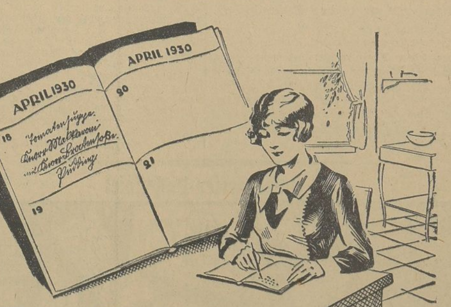
war. Dorothy starb noch in der gleichen Nacht, doch ist es unaufgeklärt, ob eine Verwechslung von Medikamenten vorlag oder ob sie Selbstmord verübte.

Fassadenkletterer erbeutet 96 000 Dollar.

Eine im Karlsbader Hotel „Imperial" wohnende amerikanische Dame namens Cora B. Hymans ist heute nacht durch einen Fassadenkletterer, der in ihr Zimmer eindrang, bestohlen worden. Dem Einbrecher fielen ein Perlenkollier, bestehend aus 91 großen Perlen im Werte von 92 000 Dollar, und zwei Platinringe mit Brillanten im Werte von 4500 Dollar in die Hände. Die Gesamtbeute des Einbrechers repräsentiert also einen Wert von 96 000 Dollar. Der Schmuck ist nicht voll versichert.

6 Schulknaben beim Baden ertrunken.

In der Nähe von Blackpol sind sechs Schulknaben im Bad ertrunken. Sie waren Angehörige einer Marineschule, die vor einigen Tagen an der Küste ein Lager bezogen hatte. 91 der Kinder wurde erlaubt, zum ersten Male in der See zu schwimmen. Augenscheinlich sind die Kinder durch die Gezeiten in die See hinausgezogen worden und waren nicht mehr imstande, aus der Strömung das Ufer zu erreichen.



Kein Fleisch
und doch Bratensoße

An den Tagen, an denen die Hausfrau kein Fleisch auf den Tisch bringt, ist sie immer etwas in Sorge, weil Kartoffeln, Makkaroni, Nudeln, Klöße usw. trocken gereicht nicht gut schmecken. — Hier hilft Knorr-Bratensoße. Ein Würfel gibt in wenigen Minuten so viel Soße wie 2 Pfund Braten und schmeckt auch ohne Fleisch vorzüglich. — Selbstverständlich hilft Ihnen Knorr-Bratensoße auch dann, wenn die natürliche Soße nicht ausreicht, wie bei Beefsteak, Schnitzel, Leber beispielsweise, die sehr wenig Soße geben. Und — in der Knorr-Bratensoße ist alles, was zu einer pikanten Tunke gehört, enthalten, von der Mehlschwitze bis zum feinsten Gewürz.

Ein Würfel für 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Versuchen Sie auch Knorr-Makkaroni dazu!

Nr. 28 — 11. Juli 1930

Für's junge Volk

Jugend- und Kinder-Zeitung des „Merseburger Korrespondent"

Und Larsen zählt von eins bis neun; — das neunte Stück ist aus des Tenders Herde; — und er zählt wiederum von eins bis neun; — und wieder trifft die Unglückszahl ein Tier des Händlers; — und alle Hoffnung, daß die Neun auch einmal auf ein Tier aus der Herde des Kapitäns falle, wird zuschanden: wieder und wieder entscheidet die Neun gegen Lutz, und bald haben die tosenden Wellen das letzte seiner Rinder verschlungen . . .

Als der Sturm sich legte, saß Larsen, der Schiffskoch, über ein Stück Papier gebeugt in der Kombüse und rechnete und malte, schrieb auf und strich durch. „Ein Zufall war's nicht", murmelte er vor sich hin. „Der Käpten hat gewußt, wie er die Tiere verteilen mußte, um keins aus seinem Besitze zu verlieren. Ich ruhe nicht, bis ich das Geheimnis kenne!"

Und Larsen sitzt und sitzt und rechnet und grübelt und sinnt . . . und wenn wir ihm nicht helfen, dann sitzt er morgen noch und übermorgen und noch in alle Ewigkeit.

Lösung: Bezeichnet man die Rinder des Kapitäns mit K, die des Händlers mit H, so läßt sich die Aufstellung so darstellen:

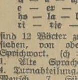
KKKK HHHHH KK H KKK H K HH KK
4 5 2 1 3 1 1 2 2
HHH K HH KK H
3 1 2 2 1 = 30

Schreibt euch 15 K und 15 H auf kleine Zettel, ordnet sie in einem Kreise an in der oben genannten Reihenfolge und zählt dann jeden neunten aus!

Fritzchen bringt seinem Klassenlehrer irgend etwas in die Wohnung und findet ihn im Begriff, seinem Hunde einige Kunststücke beizubringen. Z. B.: „Wie spricht der Hund?" „Wie lacht der Hund?" usw. — Kopfschüttelnd kommt Fritzchen wieder nach Hause. „Schrecklich, Mutti", sagt er, „sogar zu Hause muß Herr Müller irgend jemanden haben, dem er Vokabeln abhören kann . . ."

*

Fritz riskiert ein Scherzchen: „Mutti, der arme Mann da drüben kann die Weihnachtsglocken nicht läuten hören!" — „Warum denn? Ist er taub?" — „Nein, aber es läuten doch gar keine . . ."



Zum Kopfzerbrechen.

Silbenrätsel

Von Werner Loth.

Aus den Silben:

a — a — chen — cu — dam — dor — e — e — e — er — ern — fant — fen — ge — ha — ho — la — le — lung — mit — na — ra — re — ri — rie — sa — tut — te — tein — tin

sind 12 Wörter zu bilden. Ihre ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Sprichwort. (ch = ein Buchstabe.) Die Worte bedeuten: 1. Alte Sprache. 2. Säugetier. 3. Ausspannung. 4. Turnabteilung. 5. Einbringen der Frucht. 6. Erster Mensch. 7. Südamerikanische Republik. 8. Schiffsankerplatz. 9. Seltenheit. 10. Einsiedler. 11. Kahn. 12. Stoffart.

*

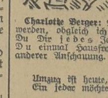
Auflösung

des Silbenrätsels: Makkaroni, Totenkopf, Rebekka, Grasmücke, Newyork, Oheim, Mozart, Messina, Nachthemd, Urtier, Christkind, Inge, Wespe, Liliput. = Mit Fragen kommt man durch die Welt!

Richtige Lösungen

sandten ein: Fritz Reiter, Helmut Müller, Alu, Kurt Müller.

Vom „Schmeling"-Rätsel sandten Lösungen nachträglich: Helmut Müller, Elisabeth Brettschneider, Gerhard Hoffsommer, Geschwister Künzel.



Aus der Hutzelmann-Klause.

Charlotte Berger: Dein „Umzugs"-Gedicht soll abgedruckt werden, obgleich ich nicht Deiner Meinung bin, wenn Du Dir jedes Jahr einen Umzug wünschest. Wenn Du einmal Hausfrau sein wirst, kommst Du bald zu anderer Anschauung.

Umzug.

Umzug ist heute, na, das ist fein,
Ein jeder möchte dabei wohl sein.

Da gibt es zu arbeiten, da gibt es zu tun,
Da kann kein einziger müßig ruhn.

Es werden die Körbe wohlgespickt
Und schnell in die andere Wohnung geschickt.

Die Liese, die Grete, der Hans bleiben stehn.
Nun, was gibt's denn da Neues zu sehn.

Die Bergers ziehn um; na, das ist ein Wunder,
Ich glaube, die Welt, sie wird immer bunter!

Ja, Umzug ist schön, ich wünschte, es wär'
Jedes Jahr ein Umzug oder noch mehr!

Bereitet Aufsätze für eine Reisenummer vor!

Maria Luise Steinberg schickt allen Freundinnen und Freunden einen herzlichen Gruß aus **Oslo**. Sie schreibt, es wäre dort so herrlich, daß sie am liebsten gar nicht wiederkäme. — Ich werde ihr einen Brief schreiben. Einstweilen viele schöne Grüße!

Die Frage an alle, Merseburger Kinderfest betr., bringe ich in Erinnerung. Ich verlängere die Frist zur Beantwortung bis nach den Ferien.

Luzia Anlauf sendet uns aus dem Ostseebad Kellenhusen einen Kartengruß, den wir alle bestens erwidern. Wir wünschen ihr weiter gute Erholung!

Wolfgang Elstermann, der „Zwecke" u. a., die sich so wohltuend nach meinem Befinden nach dem Fußball-Pressespiel erkundigten, danke ich tiefgerührt!! O. G.

Viola sage ich für den lieben Brief vielen Dank. Vielleicht komme ich gelegentlich einmal zur schriftlichen Beantwortung. Gruß!

Ein Gedicht flattert in die Klause, es scheint, der Handschrift nach, von E. B. zu sein. Stimmt's?

Sommerhitze! Badezeit!

Huh, puh, ist das jetzt eine Hitze,
Daß ich ganz große Tropfen schwitze.
Die Sonne meint es gar so gut,
Daß ich vor lauter Hitzewut
Vor ihren Strahlen mich verkrieche
Und in die kühle Saale „fliehe".
O, dies ist eine wahre Wonne,
Nun kannst du strahlen, liebe Sonne!
Wir plätschern und plantschen im Wasser umher,
Und schreien und kreischen dabei wie sehr.
„So, Hanna, nun hole mal ganz tief Puste,
Denn weit ins Wasser runter mußte!"
Prustend kommt sie wieder vor,
„Siehste, nun habe ich Wasser im Ohr!"
„Ach je, das geht auch wieder raus,
Nun tauche du mich, altes Haus!"
Und jetzt muß ich ins Naß hinunter,
Derweile springt die Hanna munter
Über mein armes „Dichterhaupt".
Manch Spaß gibt es da, daß ihr's glaubt.
So treiben wir's noch lange hin,
Bis wir die Sachen uns anziehn
Und langsam trotteln nach Hause,
Zum fröhlichen Abendschmause!
Die schönste Zeit im ganzen Jahr
Ist's Baden doch, ist das nicht wahr?

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Sturm . . .!

Von Gerda Hahl, UIIb (15 Jahre).

Schwül, drückend ist die Luft. Dunkle Wolken ziehen sich von allen Seiten zusammen. Eine unheimliche Stille herrscht: „Die Ruhe vor dem Sturm." — Pfeilgeschwind streichen noch einzelne Vögel dicht über dem Erdboden hin, steigen dann steil in die Luft und verschwinden ängstlich flatternd in ihren Nestern. Der Fluß erstarrt gleichsam, scheint nicht mehr zu fließen. Nur der Himmel spiegelt sich gespenstig im Wasser. Regungslos stehen die Bäume. Geisterhaft ragt die Pappel, die einsam im Feld steht, gen Himmel wie der drohende Finger des Herrn. Die gelben Streifen, die die untergehende Sonne zog, verschwinden in den grauschwarzen Wolken.

Da fängt es an, leicht zu wehen, — in den Blättern der Bäume und Sträucher säuselt es, — das Wehen verstärkt sich, — die Blätter rascheln, — der Wind wird stärker, wächst, wächst an zu mächtigem Brausen, zu pfeifendem Heulen, zum mächtigen, brüllenden, entfesselten Sturm. Die Bäume biegen sich unter der peitschenden Wucht. Ihre Kronen schnellen hin und her. Wie Hagel prasseln die unreifen Früchte hernieder. Es ächzt, splittert, kracht, — da, ein Bersten, — ein alter, morscher Baum liegt entwurzelt am Erdboden. — Und weiter geht die schauerliche Musik der Elemente. Schutzsuchend, bebend schmiegen sich die Gräser und Blumen an die Mutter, Mutter Erde.

Der Staub wirbelt, der stechende, scharfe Porphyrsand zieht sich zusammen, steigt in einer gedrehten Säule aufwärts, in der Höhe löst sich die Säule auf. Der Staub wird weitergetragen, verliert sich.

Das Wasser schreckt aus der unheimlichen Ruhe auf, kleine Wellchen springen, werden größer, größer. Jetzt jagen mächtige windgepeitschte Wellen dahin, wie auf der Flucht. Immer neue kommen, drängen, stürzen übereinander, versinken unter anderen, tauchen hoch auf, bäumen sich auf und fliehen weiter, schlagen zischend, klatschend an die Ufer, reißen gurgelnd und brodelnd Steine und Erdklumpen mit sich, und weiter geht's in hetzender Jagd.

Der Sturm läßt nach; Heulen, Brüllen, Krachen, Zischen, Pfeifen und Splittern läßt nach, wird leiser und leiser, wird zu halbunterdrücktem Wimmern. Still ist alles, die Pflanzen halten den Atem an: Wird der Sturm aufhören oder mit verstärkter Gewalt losbrechen? — Es ist kühl geworden. Angstvoll ducken sich die Gräser. Doch — ein erlöstes Aufatmen geht durch die Tier- und Pflanzenwelt — Regen! Endlich der ersehnte Regen! Gräser, Blumen und Bäume richten sich auf, recken sich nach dem erlösenden, erquickenden Regen.

Frisch, wie auferstanden, in neuen, leuchtenden Farben steht die gesegnete Natur Gottes. Die Sonne erscheint strahlend am Himmel, spiegelt sich in allen Farben in den einzelnen Tropfen, die nach dem Regen noch an den Gräsern hängen.

Eine Lerche jubiliert schon hoch in den Lüften, im leuchtenden Blau, und im nahen Walde ruft einer sein altes, neues, fröhliches: „Kuckuck! Kuckuck!"

*

Freibäder überall

Von Tante A. erzählt.

Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es viele Gegenden, wo die Jungen in Flüssen nur mit allerlei Vorsicht baden konnten, denn recht oft tauchte der Ortspolizist oder der Gendarm auf, der die Badenden mit rauhen Worten verjagte. Da galt es, allerlei Vorsichtsmaßregeln anzuwenden. Wurde der Polizeigewaltige gesichtet, mußten schleunigst die Kleider vom Ufer geholt und an das jenseitige Ufer spediert werden; am liebsten wurden sie allerdings gleich von vornherein auf einer infolge des niedrigen Wasserstandes nicht mehr überspülten Stelle inmitten des Flusses niedergelegt. Daß Mädchen auch baden gingen, kam in vielen Gegenden kaum vor, weil sich das Baden für Mädchen nicht schicken sollte. Das ist heute besser geworden. Überall in Deutschland, wo Ströme und Flüsse, Seen und Teiche anzutreffen sind, gibt es auch Plätze, die sich die Jugend als Badeplätze erobert hat. Wie viele Zehntausende solcher Badestellen mag es heute in Deutschland geben! Überall, wohin man im Sommer auch kommen mag, sieht man die Kinder sich im Wasser tummeln, und welch lautes, vergnügtes Leben kann man da beobachten. Selbst die kleinsten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0007

Wegen Verletzung des Vorfahrtsrechts 600 Mark Geldstrafe.

Das Verkehrsschöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Heinrich Werthauer, der wegen fahrlässiger Körperverletzung des Oberregierungsrats Meyer bei einem Autozusammenstoß angeklagt war, zu einer Geldstrafe von 600 Mark. In der Urteilsbegründung hob das Gericht hervor, daß Rechtsanwalt Werthauer das der Droschke, in der Oberregierungsrat Meyer saß, zustehende Vorfahrtsrecht in besonders rücksichtsloser Weise verletzt habe.

Heuschreckenplage in der Dobrudscha.

Die Heuschreckenplage, die bereits vor einigen Wochen in der Dobrudscha großen Schaden verursachte, hat sich in den letzten Tagen wieder bedeutend erhöht. Milliarden von Heuschrecken wimmeln auf den Feldern. Der Gestank der unzähligen übereinander geschichteten toten Insekten ist weit und breit unerträglich. Das Kriegsministerium hat Truppen zur Bekämpfung der Plage in den betroffenen Gebieten entsandt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

„Graf Zeppelin" nähert sich dem Nordkap.

Bei herrlichstem Wetter überflog der „Graf Zeppelin" um 10.30 Uhr die Stadt Hammerfest, warf einen Postbeutel ab und nahm dann Kurs auf das Nordkap.

Gefängnis für revoltierende Zöglinge

Verteidigung — gibt es nicht!

Vor dem Neustettiner Schöffengericht wurde gegen neun Zöglinge der dortigen Provinzialerziehungsanstalt verhandelt, die im Januar eine Revolte inszenierten, bei der erheblicher Schaden angerichtet wurde. Der Hauptangeklagte, der 20jährige Ervin Heym, erhielt 8 Monate Gefängnis und fünf weitere Angeklagte je vier Monate Gefängnis. In drei Fällen ist Bewährungsfrist zugebilligt worden. Zwei Angeklagte unter 18 Jahren bekamen einen Verweis. Die Zöglinge gaben an, bei der schlechten Behandlung und dem schlechten Essen hätten sie nicht lange in der Anstalt aushalten können. Sie schilderten das in der Anstalt übliche Verfahren, das schon auf geringe Vergehen Arreststrafen setzte. Nach Abbüßen der Strafen hätten sie jedesmal Spießrutenlaufen müssen, wobei die Erzieher auf sie mit Peitschen und Stöcken eingeschlagen hätten.

Das Gericht ging auf die von verschiedenen Angeklagten vorgebrachten Zustände überhaupt nicht ein, hielt es nicht einmal für nötig, mehr als einen der zahlreichen Erzieher zu vernehmen, die direkt oder indirekt mit der Revolte zu tun hatten. Dieses Versäumnis wiegt um so schwerer, als gerade die Erziehungsmethoden der Neustettiner Anstalt, die nicht nur strafsüchtige Jugendliche, sondern auch unbescholtene Schutzbedürftige beherbergt, schon häufig Gegenstand öffentlicher Kritik waren. Ihre Erzieher sind nämlich keine zu diesem Beruf vorgebildeten Beamten, sondern zum großen Teil Wachtmeister und Aufseher der früheren Neustettiner Korrigendenanstalt, die für moderne pädagogische Methoden kein Verständnis aufbringen. Das Gericht sah es auch nicht für notwendig an, den noch jungen Angeklagten einen Verteidiger zu stellen, es gab sie schutzlos der Anklage preis, und daß, obwohl selbst der Staatsanwalt bei den meisten von ihnen angeborenen Schwachsinn konstatierte.

Die Untersuchung des Flugbootunglücks.

Auf Bornholm fand am Mittwoch vor dem dortigen deutschen Konsul wegen des Flugbootunglücks die sogenannte „Verklarung" statt, bei der Flugkapitän Kuhring die notwendigen Erklärungen abgab. Auf Grund des hierbei aufgenommenen Protokolls wird dann das zuständige Seeamt in Stettin die weiteren Formalitäten erledigen. Im übrigen wird das Unglück die Untersuchungskommission der Lufthansa noch eingehend beschäftigen. Flugkapitän Kuhring dürfte im Laufe des Tages in Berlin eintreffen. Die Lufthansa hat in Nexö den Führer des Schoners „Maja" vernehmen lassen und hat eine Sonderkommission nach der Insel Riens entsandt, um den Kapitän des Motorseglers „Epes" über seine Wahrnehmungen an der Unglücksstelle zu hören. Dieser Kommission hat sich der Bruder des ertrunkenen Verwaltungsbeamten Otto Birk aus Stuttgart angeschlossen.

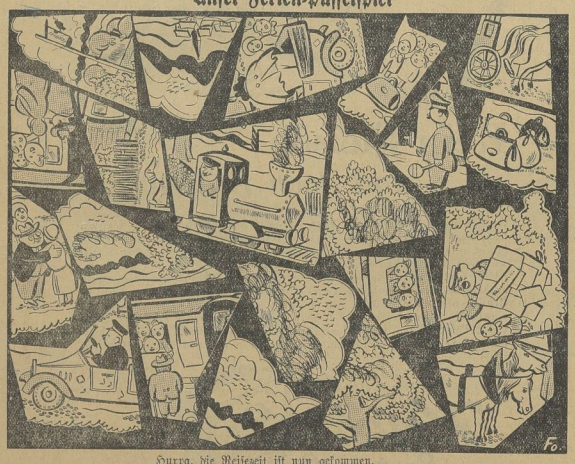
Gefährliche Lage eines blinden Passagiers.

Der im Rotterdamer Hafen aus Archangelsk eingetroffene norwegische Dampfer „Balto" führte einen blinden Passagier mit sich, der sich in Archangelsk an Bord geschlichen und unter einer großen Holzladung verborgen hatte. Da die Ladung des Schiffes sich später verschob, konnte der Mann, als seine Anwesenheit auf hoher See entdeckt wurde, nicht aus seinem Versteck befreit werden. Er mußte etwa einen Monat lang in einem kleinen dumpfen Loch unter der Holzladung zubringen. Durch eine Röhre wurde er jedoch von der Bemannung mit Lebensmitteln versorgt. Nachdem ein Teil der Ladung in Rotterdam gelöscht worden war, konnte der Unglückliche, ein 33 Jahre alter russischer Landwirt Fr. aus Brynsk, der vor der russischen politischen Polizei in Archangelsk geflohen war, aus seiner unbequemen Lage befreit werden, worauf er der Rotterdamer Polizei übergeben wurde. Da ein anderer blinder Passagier des Schiffes in Archangelsk von der russischen Polizei noch vor der Abreise entdeckt und nach seiner Auslieferung von der Polizei erschossen worden war, und zu befürchten ist, daß Fr. das gleiche Schicksal erleidet, dürfte ihm die Erlaubnis zum Aufenthalt in Holland erteilt werden.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; i. V.: Geo Dorsch für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Rundt für Mitteldeutschland und Gerichtsteil; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unser Ferien-Puzzelspiel



Hurra, die Reisezeit ist nun gekommen,
Die Kleinbahn pfeift, und Abschied wird genommen.

Richtige Auflösungen mögen gesandt werden an Onkel Otto.

Zur Flugzeugkatastrophe bei Bornholm

Kapitän Kuhring, der Führer des Unglücksflugzeugs.

Karte der normalen Flugroute des „D 864" und der Unglücksstelle bei der schwedischen Insel Bornholm.

Der vermißte Funker **Tippmann.**

Knirpse fehlen nicht. Zögernd, ängstlich und bei jedem Schritt quietschend, gehen die Kleinsten in das Wasser; stolz schwimmen die Größeren umher. Hier lagern Scharen an den Ufern, balgen sich im Sande und im Grase, lassen den braungebrannten Körper von der Luft und von den Sonnenstrahlen umspielen. Und im Wasser selbst spielen sich oft Kämpfe ab, wobei mit Wasser gespritzt wird.

Betrachtet man dieses Treiben, das man auf Wanderungen immer wieder beobachtet, so kann man kaum begreifen, warum man früher das Freibade sooft verboten hat.

*

Hurra, der Zirkus kommt!

Von „Rosenelfchen" (11 Jahre).

Diesen Ruf habt ihr doch sicher alle schon gehört, und dann seid ihr hinausgestürzt und dem ankommenden Zirkus entgegengelaufen. Denn ein Zirkus ist doch mal etwas anderes, und da geht man noch viel lieber hin, als ins Kino oder ins Theater. Besonders schön ist er für die Kinder, die in ihrer Stadt keinen zoologischen Garten haben. Wenn auch in Büchern Bilder von Löwen, Tigern, Eisbären, Kamelen sind, so kann man sie sich doch nicht so ganz vorstellen. Aber hier sieht man sie lebendig, hört sie brüllen und sieht auch, was sie alles für Kunststücke machen können.

Aber die Tänzerinnen sind doch das Schönste vom Ganzen. Ob denn die Dressure nicht manchmal auch ein bißchen Angst vor den wilden Tieren haben? Ansehen tut man es ihnen aber nicht!

*

Wie man in Persien reist

Obwohl wir im Zeitalter der Maschinen leben, gibt es doch noch Erdenwinkel, in denen man nicht viel von der Technik unserer Tage verspürt. So liegt es zum Beispiel mit dem persischen Verkehrswesen sehr im argen. Nur einige Autostraßen verraten, daß man in Persien allmählich beginnt, „modern" zu werden, aber sonst stellen lediglich jene Karawanenstraßen die Verbindung von Ort zu Ort her, die schon vor Hunderten von Jahren dem gleichen Zweck dienten.

Wenn man erzählen will, wie man in Persien reist, muß man mit den Eseln beginnen, denn auf ihrem braven Rücken ruht die ganze Verkehrslast. Das ist ganz im buchstäblichen Sinne gemeint, denn nur auf Eselsrücken werden Personen und Lasten befördert. Erblickt man zum erstenmal eine reisefertige Karawane, betrachtet man als Europäer fassungslos all die Ballen und Kisten, die gewöhnte Hände auf die Esel gepackt haben. Man begreift es einfach nicht, wie diese kleinen Tiere, die man bei uns als „faul" verschreit, derartige Lasten tragen können, ohne dabei zusammenzubrechen. Aber die Esel brechen nicht zusammen, ja, sie bilden es sogar noch, wenn sich zum Schluß doch oben auf die Last noch ein Mensch schwingt. Auch ihn schleppen sie, wenn ihre Beine manchmal auch — besonders dann, wenn die Wege schlecht sind — zusammenzuknicken drohen.

Natürlich werden auch Kamele und Pferde zum Verkehrsdienst herangezogen, aber wenn weite Strecken möglichst rasch und mit viel Bagage bewältigt werden sollen, greift man doch immer wieder auf das graue Vierbein zurück, weil es nun einmal der geduldigste und ausdauerndste Lastenträger ist.

Trotzdem ist es durchaus kein Vergnügen, per Esel wochenlang zu reisen. Die Straßen befinden sich oft in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Dazu kommt, daß der Weg zeitweise hart am Rand schwindelnder Abgründe entlang führt.

In solchen Augenblicken zeigt der Esel wieder einmal Glanzleistungen, denn trotz der großen Last, die er mit sich schleppt, balanciert er genau auf dem schmalen Wege dahin, und nie wird es geschehen, daß er an irgendeinen Felsvorsprung stößt. Werden derartige gefährliche Wegestellen passiert, verzichten die Treiber wohlweislich darauf, den Esel zu führen, wissen sie doch, daß das Tier viel sicherer den Pfad durchmißt, wenn es sich selbst überlassen wird. Der „dumme" Esel zeigt sich auch hier von seiner allerbesten Seite.

Stellt so das Reisen in Persien eine für verwöhnte Gemüter große Anstrengung dar, so packt den Reisenden aber geradezu die Verzweiflung, wenn es heißt, in den am Wege liegenden Unterkunftsstätten, den sog. Karawanserenen, zu übernachten.

Man stelle sich einen großen Steinbau vor, der in seinem Innern einen leeren, kahlen Raum von beträchtlichen Ausmaßen enthält. Der Boden ist nicht gedielt. O nein. Fußböden wie bei uns kennt man in Persien nicht. Der blanke Lehmboden grüßt uns freundlich entgegen. Natürlich bildet er nicht eine glatte Fläche, sondern ist oft hügelig, mit tiefen Löchern dazwischen. Diese Löcher dienen den Übernachtenden zum Schlafplatz. Herrlich, nicht wahr?

Der Reisende konnte sich das Loch höchstens dadurch etwas „wohnlicher" gestalten, wenn er so klug war, einen Teppich mitzunehmen. Wer dagegen als Neuling zum erstenmal Persien durchstreift und in eine solche Karawanserei gerät, darf die Nacht auf dem blanken Lehmboden verbringen. Trotzdem ziehen die Reisenden diese Unterkunftsstätten einem Lager im Freien vor, weil sie hier wenigstens ein Dach über dem Kopf haben und so vor der Unbill der Witterung geschützt sind. Ganz „ausgekochte" Reisende führen neben einem Teppich aber auch noch andere Dinge mit sich, um sich die Reise so angenehm wie nur möglich zu machen: Klapptische und Klappstühle, Feldbetten und Kaffeemaschinen. Aber, wie gesagt, jeder ist nicht so skrupulös, und jeder hat auch schließlich nicht das Geld, sich infolge des Mehrgepäcks noch einen zweiten Esel mit Treiber zu mieten.

Da in Persien das Räuberleben noch nicht ausgestorben ist, droht alleinreisenden Männern und Frauen manche Gefahr. Es ist eben nicht gerade angenehm, von Räuberbanden vollständig ausgeplündert und der Esel beraubt zu werden. Darum trifft man auch selten Einzelreisende. Meistens sammeln sich die Reisenden in den größeren Ortschaften und den Karawanserenen zu stattlichen Karawanen an, an die sich Räuberhorden selten heranwagen.

Alles in allem genommen, darf man wohl sagen, daß es entschieden gemütlicher ist, mit der Eisenbahn oder per Schiff die Welt zu durchkreuzen, als in Persien auf schwankendem Eselsrücken über elende Straßen dahinzuziehen. Aber wer sich nun einmal das Land der alten Perser als Ziel erkoren oder wer geschäftlich das Land bereisen muß, wird wohl oder übel in den sauren Apfel beißen müssen.

*

Die List des Kapitäns

Wer kann scharf denken??

Käpten Prem hat 15 wohlgenährte Rinder auf eigene Rechnung an Bord genommen und hofft damit in der Heimat gute Geschäfte zu machen. Zu seinem Ärger kommt kurz vor der Ausfahrt aus dem Hafen Luz Tender, ein Viehhändler, aufs Schiff, gleichfalls mit 15 stattlichen Rindern und ebenfalls in der Hoffnung auf guten Verdienst in der Heimat.

Käpten Prem ist ein Mann mit weitem Gewissen, ein Mensch, dem sein Vorteil mehr gilt als Anstand und Sitte. Er grübelt und sinnt, wie er wohl verhindern könne, daß Luz Tenders Vieh den Heimathafen erreicht. Und grübelt und sinnt zwei Tage und Nächte.

Da bricht am dritten Tage ein Sturmwind los, der einen bösen Gedanken locker macht in Käpten Prems Gehirn. „Wir sind verloren", schreit er hämisch, „wenn Luz Tenders fünfzehn Rinder nicht sofort über Bord ins kühle Wasser gehen!"

Und ordnete an, daß es geschieht. Da steht der Händler um Gerechtigkeit. Er hat Weib und Kind daheim und kann so schweren Verlust nicht tragen. Wenn schon fünfzehn Tiere daran glauben müssen — gut, so will er acht Stück opfern; sieben aber soll Käpten Prem von seiner Herde preisgeben.

Der erste Steuermann stimmt diesem Vorschlag bei und Larsen auch, der alte Schiffsfoch.

Da blitzt es in Käpten Prems listigen Augen tückisch auf: „Zum Teufel", brüllt er, „ihr habt recht! Gerechtigkeit erheischt es so! Der Larsen ist ein rechter Christenmensch. Mag er heut' Schicksal spielen und auszählen, welches Stück Vieh hinunter muß in Neptuns Reich! Holt die Rinder, und keist nicht länger hier wie alte Weiber!"

Als die dreißig Tiere beieinander stehen, stellt sie der Käpten auf in einem Kreise — seine Tiere und die des Luz bunt durcheinander in scheinbarer Zufälligkeit. Nun zähle aus, Larsen, wandelnde Redlichkeit! Jedes neunte Stück geht über Bord — sofort und ohne Widerrede!"

Ein Bild vom Merseburger Kinderfest

Wer sind die reizenden Leckermäulchen,
denen das Vanille-, Schokoladen- und Erdbeereis so gut schmeckt? — Wer sich auf dem Bilde wieder erkennt, schreibe es an Onkel Otto.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0008

Brotgesetz angenommen

Der Reichstag stimmte dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses zu, die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgg. Schneller (Komm.), Maslowski (Komm.) und Feder (Nat.-Soz.) zu erteilen. Die vom Ausschuß beantragte Genehmigung zur Strafverfolgung des deutschnationalen Abg. Graf Westarp wird unter großer Heiterkeit einstimmig abgelehnt. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, beim Reichsgericht und bei den Strafverfolgungsbehörden der Länder dahin zu wirken, daß bei Vernehmungen von Reichstagsabgeordneten auf die parlamentarischen Arbeiten Rücksicht genommen wird.

Es folgt die Schlußabstimmung über das Brotgesetz.

Abg. Simon-Franken (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten hätten die Absicht gehabt, dem Brotgesetz zuzustimmen. Das sei ihnen jetzt unmöglich gemacht worden dadurch, daß aus dem Gesetz die Bestimmung über den Brotverkauf nach Gewicht gestrichen worden sei. Die Preiskontrolle des Brotes sei notwendig. Wenn sie fehlt, sei das Gesetz nur noch ein Instrument zur Schröpfung der Konsumenten zugunsten der Bäckermeister.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wird die Schlußabstimmung namentlich vorgenommen. Sie ergibt die Annahme des Gesetzes mit 212 gegen 198 Stimmen bei 11 Stimmenhaltungen. Gegen das Gesetz haben mit den Sozialdemokraten und Kommunisten auch einzelne Abgeordnete des Zentrums und der Demokraten gestimmt.

„Notopfer" der Reichstagsabgeordneten

Ein Unterausschuß des Ältestenrates des Reichstags beschäftigte sich mit dem Notopfer der Reichstagsabgeordneten. Grundsätzlich stimmte der Unterausschuß diesem Gedanken zu. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die Kürzung der Reichstagsdiäten durch eine Änderung des Diätengesetzes oder durch Einbeziehung der Reichstagsabgeordneten in die Notopferbestimmungen der Deckungsvorlagen vorgenommen werden soll. Im übrigen haben sich jetzt die Fraktionen zunächst noch einmal mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Ein endgültiger Vorschlag wird wahrscheinlich erst gemacht werden, wenn sich übersehen läßt, ob und in welcher Form das Notopfer Gesetz wird.

Unfallstatistik des preußischen Bergbaus

für das Jahr 1929.

Im „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger" vom 4. Juli 1930 (Nr. 153) wird die Unfallstatistik des preußischen Bergbaues für das Jahr 1929 veröffentlicht.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Statistik entnimmt, werden nachgewiesen: für die einzelnen Bergbauzweige, im Steinkohlenbergbau auch für die Bergbaubezirke, die insgesamt vorgekommenen Unfälle (mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen) und davon besonders die tödlichen, diejenigen mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen und diejenigen mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 4 Wochen bis einschließlich 13 Wochen.

Diese Statistik ergibt folgendes Bild (die Zahlen des Vorjahres sind in Klammern beigefügt):

Insgesamt ereigneten sich 128 644 (128 651) Unfälle, von denen 1191 (1129) tödlich waren, 4025 (4323) eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen und 33 604 (33 533) eine solche von mehr als 4 bis einschließlich 13 Wochen zur Folge hatten. Die tödlichen Unfälle verteilten sich zu 82,9 (81,9) Prozent auf den untertägigen Betrieb, zu 4,9 (5,2) Prozent auf die Tagebaue und zu 12,2 (12,9) Prozent auf die Tagesanlagen.

Im Steinkohlenbergbau entfielen auf 1000 Mann der Belegschaft 234,62 (239,07) Unfälle insgesamt, davon 2,12 (2,02) tödlich, 7,02 (7,88) mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen und 61,78 (63) mit einer solchen von mehr als 4 bis einschließlich 13 Wochen.

Die einzelnen Unfallarten waren, gemessen an den tödlichen Unfällen unter Tage im gesamten Bergbau, folgendermaßen beteiligt:

1. Stein- und Kohlenfall	42,5 (42,5) %
2. In Schächten und einfallenden Strecken	27,8 (30,1) %
3. In söhligen Strecken u. im Abbau	18,3 (17,0) %
4. Durch Sprengstoffe	2,0 (3,2) %
5. Durch Gase und Kohlenstaub . .	5,8 (3,1) %

Bei Ziffer 2 und 3 handelt es sich hauptsächlich um Unfälle bei der Fahrung und Förderung.

Preußenkasse und Girozentrale.

Die Vereinbarungen der Deutschen Girozentrale mit der Preußischen Staatsbank sind gelöst worden; dagegen sind Verhandlungen mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse im Gange, um das bestehende Geldausgleichsabkommen vom April 1929 dahingehend zu erweitern, daß die Preußenkasse die Beteiligung des Preußischen Staates an der Deutschen Girozentrale in Höhe von rund 10 Millionen Reichsmark übernimmt. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht endgültig abgeschlossen.

Schwere Vorwürfe des Ministeriums

gegen die Lübecker Ärzte

Zu dem Lübecker Säuglingssterben teilt das Reichsministerium des Innern mit:

„Das Reichsgesundheitsamt ist vom Reichsministerium des Innern mit der Klärung der Frage beauftragt worden, ob der Calmette-Schutzstoff die schweren Tuberkuloseerkrankungen der Kinder hervorrufen konnte, anstatt sie dagegen zu schützen. Das endgültige Ergebnis kann nicht vor drei bis vier Wochen erwartet werden. Soweit sich aus den bisherigen Untersuchungen des damit betrauten Professors Ludwig Lange schon jetzt ein Urteil gewinnen läßt, ist die Calmettesche Kultur vom Institut Pasteur in Paris einwandfrei geliefert, aber bei der Weiterzüchtung in Lübeck verunreinigt worden.

Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß das Reichsgesundheitsamt zu den in dieser Richtung zu führenden Untersuchungen, die in großem Ausmaß unter Verwendung von über 600 Versuchstieren angelegt sind, alle zu Gebote stehenden wissenschaftlichen Mittel heranzieht. Der des öfteren geäußerte Wunsch nach einer Beschleunigung des Untersuchungsganges läßt sich aber nicht erfüllen, da es sich um bakteriologische Vorgänge handelt, bei denen jeder Versuch einer derartigen Beeinflussung sich ganz von selbst auswirkt. Die Frage, ob in Lübeck alles geschah, um die Schutzbehandlung nach Calmette einwandfrei durchzuführen, ist in erster Linie Sache des Staates Lübeck. Im Laufe der Untersuchungen hat sich hierbei allerdings sehr bald

eine Reihe von Beanstandungen

herausgestellt:

Nachdem das Reichsinnenministerium 1927 in der Frage der Tuberkulose-Schutzbehandlung mit lebenden Bazillen Zurückhaltung empfohlen hatte, hätten die in Betracht kommenden Lübecker Stellen zur Einleitung der dortigen Schutzbehandlungen sich vergewissern sollen, ob das Reichsinnenministerium an diesem abwartenden Standpunkt noch festhält.

Nachdem die vom Institut Pasteur bezogene Originalkultur ¾ Jahrelang im Lübecker Laboratorium auf verschiedenen Nährboden weitergezüchtet worden war, hätte vor der ersten Verabreichung an die Säuglinge dessen Unschädlichkeit im Tierversuch geprüft werden müssen. Das ist nicht geschehen.

Die gesundheitliche Überwachung der schutzbehandelten Kinder war nicht ausreichend.

Die von Prof. Deycke am 26. April 1930, also nach Erkenntnis der Schädlichkeit des verwandten Schutzmittels, vorgenommene Vermischung der noch vorhandenen Schutzstoffmengen darf, gleichgültig aus welchen Motiven sie erfolgt ist, als bedenklich bezeichnet werden.

Allerdings ist durch das Vorgehen von Professor Deycke die Aufklärung der Angelegenheit nicht beeinträchtigt worden, da das Reichsgesundheitsamt trotzdem in den Besitz von völlig genügenden Resten des verwandten Schutzstoffes gelangt ist. Auch sonst hat das Reichsgesundheitsamt alles nötige Material erhalten. Es ist allerdings nicht zu rechtfertigen, daß, nachdem am Vormittag des 26. April 1930 die Schädlichkeit des verwandten Schutzstoffes durch die Obduktion eines verstorbenen Säuglings bereits erwiesen war, noch einige Dosen des

Schutzstoffs in den Händen von Hebammen

verblieben. Glücklicherweise wurden diese Schutzstoffmengen nicht mehr an neu hinzugekommene, sondern nur noch an solche Säuglinge verabreicht, die bereits vor dem 26. April der ersten, für die Frage der Erkrankung wohl entscheidenden, Schutzbehandlung unterzogen wurden.

Es ist weiter zu beanstanden, daß die für die Durchführung der Schutzbehandlung Verantwortlichen, zwischen denen es zum Teil wohl auch an der genügenden Zusammenarbeit fehlte, der zunächst zuständigen Stelle in Lübeck von den eingetretenen Schädigungen zu spät Kenntnis gegeben haben. Die Reichsmedizinalverwaltung wurde erst am 14. Mai unterrichtet. Inwieweit diese Beanstandungen, die einem wissenschaftlichen Werturteil über das Calmettesche Verfahren nicht vorgreifen wollen, für die Beurteilung der Schuldfrage heranzuziehen sind, wird in dem eingeleiteten Strafverfahren festzustellen sein."

Milliarden gehen ins Ausland

Die neue Kapitalflucht

Vor entscheidenden Gegenmaßnahmen

Die Kapitalflucht aus Deutschland hat plötzlich wieder gewaltige Ausmaße angenommen. In der Schweiz trägt man sich mit dem Gedanken, den Diskontsatz erneut von 3 auf 2½ Prozent herabzusetzen, da das heranflutende Kapital zu einer schweren wirtschaftlichen Gefahr wird. Mit tiefstem Bedauern muß man diese neueste Entwicklung feststellen. Man hatte gehofft, daß mit der Annahme des Youngplanes auch das Vertrauen des deutschen Publikums zur Mark wieder zurückkehren werde. In den Finanzerörterungen der letzten Zeit spielten bekanntlich Erwägungen eine große Rolle, wie das deutsche Kapital, das ins Ausland geflüchtet ist, wieder zurückgeholt werden kann. Bei den neuen gesetzlichen Bestimmungen, die getroffen werden sollten, ging man von der Voraussetzung aus, daß die Kapitalflucht als solche zum Stillstand gekommen sei. Es galt, Mittel und Wege zu finden, die Milliarden wieder der deutschen Wirtschaft zuzuführen.

Selbst die bescheidene Erwartung, daß der Kapitalabzug aus Deutschland sein Ende gefunden habe, hat sich nicht erfüllt. Das Problem, der Kapitalflucht zu begegnen, ist im Augenblick akuter denn je. Bekanntlich gehen die Schätzungen über die Höhe der deutschen Gelder, die ins Ausland gegangen sind, weit auseinander. Auch ist bei allen Schätzungen zu berücksichtigen, daß es eine legale und eine illegale Kapitalausfuhr gibt. Immerhin dürfte ziemlich feststehend sein, daß zirka 8 Milliarden Mark im Ausland Anlage gesucht und gefunden haben. Wenn jetzt wieder große Summen durch die Kapitalflucht der deutschen Wirtschaft entzogen wurden, so ist der Hauptgrund die Angst von steuerlichen Maßnahmen bzw. die Furcht, daß es zu schweren innerpolitischen Erschütterungen kommen kann. Das Vertrauen in die deutsche Währung hat sich in letzter Zeit gefestigt. Aber viele Kapitalisten sind mit einer geringen Verzinsung, wie sie jetzt im Ausland zu erzielen ist, zufrieden, da sie fürchten, daß sie in Deutschland große Kapitalopfer infolge steuerlicher Maßnahmen bringen müssen.

Es sind in der letzten Zeit eine Reihe von radikalen Vorschlägen gemacht worden, wie der Kapitalflucht begegnet werden kann. So soll jeder einzelne bei seiner Steuererklärung eine eidliche Erklärung abgeben, ob und wieviel Kapital er im Ausland hat. Diese Summen sollen dann einer verschärften Versteuerung unterliegen. Immerhin erscheint es als fraglich, ob eine solche Maßnahme von Erfolg begleitet sein wird. Auch andere Länder leiden schwer unter der Kapitalflucht. Hier sei nur Spanien genannt. Alle Versuche, durch gesetzliche Zwangsmittel der Kapitalflucht zu begegnen, scheiterten bisher, mußten auch scheitern, weil es so viele geheime Wege gibt, Kapitalien ins Ausland zu bringen, daß der Kapitalflucht kein entscheidender Riegel vorgeschoben werden kann. Dies wäre allein dann möglich, wenn alle Staaten die von der Kapitalflucht betroffenen Länder unterstützen würden, indem sie, soweit es in ihrer Macht steht, Aufschluß über die fremden Kapitalien geben. Das ist aber ein utopischer Gedanke. Man braucht sich nur einmal zu vergegenwärtigen, daß mehrere Staaten ihre Gesetzgebung abänderten, um Fremdkapitalien ins Land zu ziehen.

Um wirksam die Kapitalflucht zu bekämpfen, müssen ganz andere Wege beschritten werden. Vorbedingung für Deutschland ist, daß der Reichshaushalt in kürzester Zeit bereinigt wird und daß eine zuverlässige Grundlage geschaffen wird, um weitere Störungen zu verhindern. Dann wird es unbedingt nötig sein, wieder das Bankgeheimnis einzuführen. Eine weitere Maßnahme, die sicherlich von Erfolg begleitet sein wird, ist die schon vorgesehene Aufhebung der Kapitalertragsteuer. Die Steigerung der festverzinslichen Werte ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß bereits eine Gesetzesnovelle vorliegt, nach der zu Beginn 1931 die Kapitalertragsteuer für solche Werte aufgehoben wird. Wie heilsam eine solche Maßnahme sein kann, zeigt die Kursentwicklung. Gingen doch die festverzinslichen Werte weit über das Maß hinaus, das durch die Ersparnis infolge des Fortfalls der Kapitalertragsteuer bedingt ist. Selbstverständlich haben noch andere Momente dazu beigetragen, die Kurse der festverzinslichen Werte zu steigern bzw. die Basis zu schaffen, neue Gelder zu günstigeren Bedingungen aufzunehmen. Aber die Entwicklung ist sicherlich durch das kommende Gesetz eingeleitet und beschleunigt worden.

Die Stabilität der Verhältnisse, das ist die Vorbedingung für das Rückfluten deutscher Gelder, die im Ausland angelegt worden sind. Wenn erst das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft so gewachsen ist, daß die Befürchtungen, erhebliche Kapitalsummen könnten durch Besteuerung verlorengehen, fortfallen, wird von selbst die Kapitalflucht ein Ende finden bzw. wird sie durch rückkehrendes Kapital wieder aufgehoben. Denn dann wird wieder die Frage, wie das Kapital am günstigsten angelegt werden kann, im Vordergrund stehen. Man darf nicht vergessen, daß alle, die Kapitalien ins Ausland bringen, erhebliche Verluste dadurch erfahren, daß sie eine nur verhältnismäßig geringfügige Verzinsung erzielen. Bei der Anlage in deutschen Werten können ganz andere Erträge gewonnen werden. Große Summen rückflutenden Kapitals würden unsere gesamte Wirtschaftssituation erheblich verbessern. Eine gesteigerte Selbstfinanzierung macht uns von den ausländischen Kapitalgebern unabhängig, was gleichbedeutend mit einer Verbilligung der Zinssätze für fremdes Kapital wäre.

Volksnationale und Regierungsbildung in Sachsen.

Dresden, 11. Juli. (Eig. Meld.) Die Volksnationale Reichsvereinigung hat an alle Abgeordneten des sächsischen Landtags mit Ausnahme der Kommunisten und Nationalsozialisten ein Schreiben gesandt, in dem es u. a. heißt: Nach den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten erfolgte die Regierungsbildung durch Verhandlungen und Verabredungen der einzelnen Parteien und Fraktionen auf der Grundlage der Zahlenverhältnisse. Wir lehnen die alte Methode der Regierungsbildung und der Verhandlungsführung ab, weil sie unserer Auffassung von den Pflichten der Volksvertreter widersprechen und weil sie zu Bildung der für die Verwaltung des Landes notwendigen arbeitsfähigen Regierung nicht führen können. Die Bildung einer arbeitsfähigen Regierung ist nur möglich, wenn die Parteizugehörigkeit ihrer einzelnen Mitglieder keine Rolle spielt, sondern nur die Bewertung der Persönlichkeiten und der tatsächlichen Leistungen gilt. Unter Ausschaltung der radikalen Flügelgruppen von links und rechts, die sich selbst außerhalb von Volksgemeinschaft und Staatsbejahung gestellt haben, müssen alle Volksvertreter, die Anspruch auf Verständnis in den gesunden Teilen des Volkes erheben, jetzt solche Persönlichkeiten herausstellen. Die Abgeordneten der Volksnationalen Reichsvereinigung sind der Ansicht, daß z. B. der Geheimrat Dehne weit über seinen engeren Freundeskreis hinaus Ansehen und Achtung genießt und verdient. Sie würden in der Übernahme der Ministerpräsidentschaft durch ihn eine glückliche Lösung sehen, sind aber ebenso bereit, eine andere gleichwertige Persönlichkeit zu unterstützen. — Geheimrat Dehne gehört der Deutschen Demokratischen Partei an.

Alkoholverzehrsteuer und Verwaltungskostenabgabe.

Die demokratische Reichstagsfraktion wird bei den bevorstehenden Ausschußberatungen über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung sich bemühen, eine Sanierung der Gemeindefinanzen, die durch die Wohlfahrtserwerbslosen auf das empfindlichste belastet sind, auf folgender Grundlage zu erreichen: Die Gemeinden sind verpflichtet, zur Deckung ihres haushaltsplanmäßigen Bedarfs eine Steuer auf den örtlichen Verbrauch von alkoholhaltigen Getränken zu erheben. Die Gemeinden sind berechtigt, zur Deckung dieses Bedarfs von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen eine Verwaltungskostenabgabe zu erheben. Abgabepflichtig sind alle über 20 Jahre alten Personen mit selbständiger, auf eigene Rechnung geführten Lebenshaltung. Ausgenommen von der Abgabepflicht sind die Personen, die beim Arbeitgeber oder in dienstlichen Unterkunftsräumen Wohnung und Verpflegung haben. Befreit von der Abgabe sind Kleinrentner, Sozialrentner, Schwerkriegsbeschädigte und Personen, die ihnen gleichstehen. Die Abgabe ist von allen Abgabepflichtigen mit gleichen Beträgen zu erheben. Sie darf mit keinem niedrigeren Jahresbetrag als 6 M. und keinem höheren Jahresbetrag als 36 M. erhoben werden. Eine Erhöhung der Gemeindezuschläge zu den Realsteuern sowie die Erhöhung bestehender oder die Einführung neuer Steuern ist in den Gemeinden unzulässig, solange die Verwaltungskostenabgabe nicht mit dem reichsgesetzlichen Höchstsatz erhoben wird. Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsfinanzminister. Die Länderregierungen können Ausführungsvorschriften erlassen.

Nachwahl in Norfolk.

Bei der Nachwahl zum Unterhaus in dem hauptsächlich landwirtschaftlichen Bezirk Nord-Norfolk konnte die als Arbeiterkandidatin aufgestellte Gattin des Landwirtschaftsministers, Lady Buxton, sich mit der knappen Mehrheit von 176 Stimmen für die Arbeiterpartei behaupten. Für Lady Buxton wurden 14 821 Stimmen abgegeben. Auf die Konservativen, die ihren Kandidaten unter der Beaverbrook-Devise des Empire-Freihandels und Schutzzolls nach außen aufgestellt hatten, entfielen 14 645.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)
Gestorben:
Frau Lina Hetzschold, geb. Claußz, Naumbg., 74 J.; Gastwirt Arthur Feuker, Naumbg., 47 J.

Freundl. Schlafstelle mit 2 Betten zu verm. **Moltkestr. 18.**

2 einf. möbl. Zimmer m. Kochgel., auch leer, z. verm. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 Zimmer zu vermieten. **Kötzschen**, Feldstr. 14.

Großes, leer. Zimmer, m. elektr. Licht u. Gas, im Zentr., a. kdl. Ehepaar z. vm., 30 ℳ mtl. Ang. u. 718 a. d. Gesch.

4-5-Zimmer-Wohn. od. Einfamilien-Haus bis zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Ang. u. 4930 a. d. Gesch.

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, dem 12. Juli 1930, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Domstraße 3 a
Ladentische, 1 Ladenwarenschrank, 2 Ladenwarenregale, 2 Ladenkassen, 2 Rasierstühle, 1 Friseureinrichtung, 1 Ausstellungsgtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel, 1 kl. Ladentisch, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 1 Ledersessel, 1 Schmiedefeuergebläse, Büfett, Sofa, Standuhr u. a. S.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 11. Juli 1930.
Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, dem 12. d. M., versteigere ich an Ort und Stelle, Nulandtplatz: **1 Schleifmaschine**, (Blank und Decker) **2 Schreibmasch. und 1 Geldschrank.** Interessenten wollen sich vorm. 10 Uhr in meinem Auktionslokal, hier, „Goldene Kugel" einfinden. Ferner um 3 Uhr in Frankleben, Gasthof Förtsch, **1 versenkbare Singer-Nähmaschine** u. a. m. Um 5 Uhr in Benndorf, Gasthof Wenzel, **1 Piano, 1 Dreschmaschine m. Motor, 1 Büfettschrank, div. Flaschen Weine, 1 Bild, 3 Ladentische, 1 Warenschrank, 1 Glasschrank und 1 Bücherschrank,** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Fröhlich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 12. Juli, 10 Uhr, werde ich im **Gasthof zur goldenen Kugel** meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Eßzimmerbüfett, 1 Klavier, Sofas, 1 Bücherschrank, Tische, Teppiche, Geldschrank, Plüschsessel, 1 Schreibtisch, mehrere Bilder, 1 Staubsauger, 1 Nähmaschine, Betten mit Matratzen, Federbetten, Kleiderschränke, 1 Musikschrank (für Gastwirte geeignet) und verschiedene andere Sachen.
Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Jg., kinderl. Ehepaar sucht **1—2 leere Zimmer** zum 15. 7. oder später. Angebote u. 721 a. d. Gesch. d. Bl.

2 leere Zimmer mit Zubehör zum 1. 8. gesucht. Ang. u. 716 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lagerraum im Stadtzentrum, Gotthardtstraße, per 1. 8. zu verm. Angeb. unt. 4966 a. d. Gesch. d. Bl.

Laden mit Ladenstube, t. gut. Geschäftslage, z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

II. Hypothek auf sicheren Wohnhaus-Neubau, in guter Stadtlage, aus Privathand in Höhe von **RM. 10 000-15 000** gesucht. Ang. u. 4932 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe sofort 2¾ Morgen **Bauland** a. Wege Gefang.-Lager-Weißenfelser Straße. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Einen Posten Wäsche verkauft bei 20 Proz. Ermäßigung **E. Nürnberger,** Bismarckstr. 50.

Bleib gesund!

Neo Kruschen Salz erhält die Organe gesund, indem es übermäßigen Ablagerungen von Schlacken und Giftstoffen im Körper vorbeugt u. dadurch die schädlichen Wirkungen, die diese Ablagerungen hervorrufen, vermeidet.
Vorrätig in Merseburg: Sonnen-Drog. **K. Rößner**, Clobicau Str. 17; Adler-Drog. **W. Kieslich**, Markt 17; Drog.-Handlg. **R. Ortmann Nfl.**, Schmale Str. 15.

Wer verkauft Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betriebe, Bau- u. Kiesgelände? Sof. Angebote an **F. Wilh. Barenthin, Hamburg,** Glockengießerwall 16.

Guterhaltener **Kinderwagen** preiswert zu verkaufen Gr. Ritterstr. 9.

1 Kleindreschmaschine f. Hand- und Kraftbetr., **1 Dezimalwaage**, 6 od. 3 Ztr., **1 eis. Stubenofen**, 2 Röhren, **1 2-Flügel-Haustür** (Eiche), 2 eich. **Bohlen**, 2.55×30×12 cm, gibt billig ab. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

3 ältere schwere **Arbeitspferde** stehen zum Verkauf. Amtshäuser 7.

Federbetten zu verkaufen. **Lukas**, Sand 1.

Eine guterhaltene **Holzbettstelle** m. Matratze z verk. Pr. 10 M. 3. erfr. i. d. Gesch.

Fast neues **Schrankgrammophon** u. guterh. **Kinder-Sportwagen** billig z. verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbel vom einfachsten Stuhl bis zur modernsten kompl. Zimmereinrichtung, liefert auch ohne Anzahlung, Kredit bis 24 Monate, das altbekannte **Naumburger Möbelhaus in Naumburg a. S.**, Gr. Neustraße 42, Telephon 679. Verlangen Sie bitte Katalog oder unverbindlichen Vertreterbesuch. Lieferung erfolgt frei Haus.

Treffe morgen mit einer Sendung **billigem Blumenkohl** auf dem **Roßmarkt** ein. 2—5 Stück 1 ℳ. **Eisenhuth, Erfurt.**

Motorboot „Falke" Fernruf 2747, fährt Sonntag, d. 13. 7., nach **Bad Dürrenberg**, 1⁰⁰ ab Strandschl., 1³⁰ u. 4⁰⁰ ab Parkbad, Rössen ab 1⁵⁵ u. 4³⁰ Uhr. Rückf. v. D. 3⁰⁵ u. 7²⁰, v. Rössen 3⁴⁰ u. 8⁰⁰ Uhr. Mittwoch findet wied. eine **Rabeninselfahrt** statt, wozu Platzbestell. erbet. wird.

Möbel-Angebot. **2 Küchen** m. Linoleum, **Büfett**, 150 br., **1 Schlafzimmer**, Weißlack, weit unt. Preis, **1 neuwert. Dicktenhobelmaschine**, Preis Mk. 375, sofort verkäuflich. **Fritz Großmann, Spergau**, Talwiesenstr. 1 a.

Einmache-Kirschen verkauft **Paul Sachse,** Leipziger Straße 78.

Empfehle Sonnabend, Markt:
pa. Rindfleisch z. Brat., 1.30 ℳ
pa. Rouladen, 1.40 ℳ
pa. Bockfleisch, 0.80 ℳ
pa. Hammelfl., 1.10 ℳ
Fleischerei Sternberg.

Hausschneiderin, perfekt in Damen-, Mädchen- u. Knabenkleidung, nimmt noch Kundschaft an, pro Tag **2.50 Mk.** Ang. u. 715 a. d. Gesch.

JENA PRINZESSINNEN GARTEN

Besucht das ZEISS PLANETARIUM
Vorführung: Das Geheimnis des Kreisels „Erde"
Wochentags: 11¼, 16 Uhr
Sonntags: 9, 11¼, 14½, 16 Uhr
Vorbestellungen für Vereine, Schüler etc. an Carl Zeiss, Jena, Fernsprecher Nr. 3541

Große **Briefmarkensammlg.** gegen Kassa zu kauf gesucht. Angebote erbeten an: **Ing. C. J. Keßler, Prag I, Benediktska ulice 8.** Besichtigung erfolgt persönlich.

Mädchen vom Lande 21 J., sucht Stellung **als Hausmädchen. E. Kollin, Burgliebenau.**

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. unt. 717 a. d. Gesch. d. Bl.

Mädchen 23 J., a. gut. Hause sucht Stellung als Stütze i. beff. Haushalt sofort od. 1. Aug. Ausr. Koch- u. Nähkenntn. vorh. Ang. unter 722 an die Gesch.

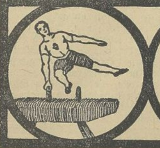
Mädchen 24 J., erfahr. i. Kochen, Nähen u. all häusl. Arb. sucht Stellung. Ang. u. 719 an die Gesch. d. Bl.

Verloren! Handtasche m. Inh. a. Sonntag am Damm. Geg. gute Bel. abzg. Bahnhofstr. 8a, p.

Versteigerung
Am Sonnabend, dem 12. Juli 1930, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstr. 3 **ein Schäferhund** versteigert.
Merseburg, d. 11. 7. 30.
Der Magistrat.
Vb. -/29.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **L. Honal, Bad Dürrenberg, Bahnhofstraße**, bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch besonders hinweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0009



Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Städtespiel Halle—Fürth

am 2. August in Halle.

Am 2. August findet, wie wir bereits berichteten, ein interessantes Spiel statt zwischen einer Städtemannschaft unserer Nachbarstadt Halle und der Spielvereinigung Fürth. Die Mannschaft Halles steht wie folgt: Große (96); Müller (96), Henze (Favorit); Schulz (Wacker), Paulmann (Borussia), Wetterling (98); Gold (Wacker), A. Krampe, Meißner (Borussia), Bräutigam, Schlag (Wacker).

*

Die Pokalspiele

Vierte Pokalrunde am 10. August. — Merseburger Ortsderby!

Die vierte Pokalrunde ist nunmehr auf den 10. August angesetzt worden mit Ausnahme der Spiele der Gruppen IV (Merseburg) und III. Im einzelnen finden folgende Gruppen-Endspiele am 10. August statt: **Gruppe I: Borussia—Ammendorf** auf dem Wackerplatz; **Gruppe V: Halle 96—Kayna.** — Das Spiel der Gruppe III wird später angesetzt.

Am Freitag, 8. August, abends,

findet neben dem Entscheidungsspiel der Gruppe III, Wacker—Neumark auf dem Wackerplatz,

das Gruppen-Entscheidungsspiel Merseburg 99 gegen VfL. Merseburg

statt. D. h. also: Neuauflage des Merseburger Ortsderbys! Das Spiel findet auf dem VfL.-Platz statt.

(Wir werden auf diese Ereignisse noch zurückkommen.)

*

Das Rückwettspiel

der Pressemannschaften des „M. K." und Halle

findet am Sonnabend, 19. Juli, in Halle statt. Voraussichtlich ist Austragungsort der Platz des VfL. 1896 am Zoo.

Schach

Kongreß des Weltschachbundes in Hamburg.

Vom 12. bis 27. Juli hält der Weltschachbund in Hamburg eine Tagung ab, mit der ein großzügiges Mannschaftsturnier verbunden ist. Man kann dieses Turnier wohl als das größte Schachereignis dieses Jahres bezeichnen. Nicht weniger als 20 Nationen senden Mannschaften von je 4 Spielern und einem Ersatzmann, so daß über 100 Spieler an dem Turnier teilnehmen werden. Es haben sich folgende Nationen gemeldet: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Island, Italien, Lettland, Litauen, Mexiko, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Deutschland hat auf den bisherigen Kongressen des Weltschachbundes im Mannschaftsturnier bisher schlecht abgeschnitten, weil man die stärksten Spieler nicht zur Stelle hatte. Im letzten Turnier 1928 endete Deutschland an 9. und 10. Stelle. Diesmal hofft man besser abzuschneiden, denn die deutsche Vertretung liegt in folgenden Händen: C. Ahues, F. Sämisch, C. Carls, H. Wagner und als Ersatz Kurt Richter. In der Teilnehmerliste, die noch nicht abgeschlossen ist, findet man viele berühmte Namen, z. B. Marshall (Vereinigte Staaten), Marocz (Ungarn), Colle (Belgien), Yates (England), Mattison (Lettland), Kmoch (Österreich), Przepiorka, Dr. Tartakower (Polen).

Da die Kämpfe in vierzehn Tagen beendet sein müssen, sollte ursprünglich nach dem Schweizer System gespielt werden. Einige Nationen erhoben jedoch Einspruch, und deshalb wird nun doch jede Mannschaft gegen jede spielen müssen. Neunzehn Runden sind demnach in vierzehn Tagen auszutragen, also etwa drei Runden in zwei Tagen, das ist eine sehr hohe Leistung. Insgesamt erfordert das Mannschaftsturnier nicht weniger als 760 Partien.

Handball DT.

MTV. (Reserve)—Jahn Neumark I.

In letzter Minute ist es dem MTV. gelungen, die I. Mannschaft des Turnvereins Jahn Neumark zum Rückspiel zu verpflichten. Bekanntlich konnte Neumark im Vorspiel gegen die unvollständige Elf des MTV. überlegen siegen. Ob die Wiederholung des Sieges heute abend möglich ist, erscheint uns sehr fraglich.

Wassersport

Die deutschen Staffeln gegen Ungarn.

Der am 19. und 20. Juli in Dresden stattfindende Länderkampf Deutschland—Ungarn sieht auf deutscher Seite folgende Vertretung: 4×100-Meter-Staffel Schubert, Derichs, Heinrich, Balk; 4×200-Meter-Staffel: Schubert, Balk, Heinrich, Schweitzer; Ersatz: Schulze, Schweitzer. Im Wasserball stellt Deutschland: Benecke, Cordes, Gunst, E. Rademacher, Schürger, Schulze, Schwarz; Ersatz: Protze. Diese Vertretung erscheint auf der ganzen Linie als außerordentlich kampfkräftig.

Die Wasserballsieben gegen Belgien.

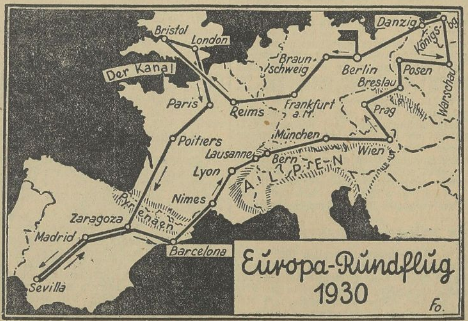
Für das am 13. Juli in Antwerpen stattfindende Wasserball-Länderspiel gegen Belgien stellt der Deutsche Schwimmverband mit einer Ausnahme dieselbe Mannschaft wie gegen Frankreich: Amann, Benecke, Cordes, Gunst, E. Rademacher, Schürger, Schulze; Ersatz: Schwarz. Für den zur Zeit nicht in Form befindlichen J. Rademacher tritt Schürger, Nürnberg, ein.

Radsport

Die Tour-de-France-Fahrer in den Bergen.

Die Radrundfahrt durch Frankreich ist in ihr schwierigstes Stadium getreten Es geht in die Berge, und die Pyrenäen haben es in sich. Das mußten auch unsere deutschen Vertreter fühlen, die bereits auf der 1. Etappe zurückgefallen sind, nachdem sie sich bisher stets in der Spitzengruppe gehalten hatten. Am besten hielt sich von ihnen diesmal der Wiesbadener Alfred Schön, der einen sehr achtbaren elften Platz belegte. Nebe und Thierbach endeten an 27. und 28., Manthey an 35., Wolke und Siegel an 43. und 44. Stelle. Sieger dieser ungemein anstrengenden Etappe wurde der Italiener Binda. Von den Deutschen enttäuschten die Berliner Buse und Tietz.

Zum Europarundflug 1930



Karte des Europarundflugs, der am 18. Juli in Berlin, dem diesjährigen Start und Zielort, beginnt und in 7500 Kilometer langer Fahrt über 8 Länder Europas führt.

Fritz Morzik (Deutschland), der Sieger des letztjährigen Europarundfluges. Infolge seines Sieges fiel dem Aeroklub von Deutschland das Recht der Durchführung des diesjährigen Rundfluges zu.

*

Staaken rüstet zum „Internationalen Rundflug 1930".

In Staaken werden zur Zeit die Vorbereitungen zum „Internationalen Rundflug 1930" getroffen. Da mit der Teilnahme von etwa 100 Sportflugzeugen zu rechnen ist, ist die Sportleitung vor ganz besondere Aufgaben gestellt worden. Jedoch ist unter Zuhilfenahme der alten Luftschiffhallen, die nach dem Kriege lediglich Filmzwecken dienten, und durch die bereitwillig zur Verfügung gestellten Flugzeughallen der anderen Firmen genügend Platz zur Unterstellung der Flugzeuge und der übrigen notwendigen technischen Einrichtungen geschaffen worden. Ebenso konnte die Frage der Verpflegung für Besatzungen und Sportleiter, Monteure, Hilfspersonal — insgesamt ungefähr 300 Personen — gelöst werden. Während Start und Landung zum eigentlichen Flug auf dem Flughafen Tempelhof vor sich geht, wird der gesamte technische Wettbewerb sich in Staaken am 18. und 19. Juli, sowie vom 1. bis 7. August abwickeln, da sonst der planmäßige Luftverkehr in Tempelhof gestört würde. Auch wurde Staaken gewählt, um es den Zuschauern zu ermöglichen, möglichst viel von den interessanten technischen Dingen zu sehen. So kann man das seltene Bild miterleben, wie etwa 100 Flugzeuge aller Sporttypen aus 7 verschiedenen europäischen Staaten geprüft werden und ihre Flüge vor der Wertungskommission erledigen. Ein äußerst interessantes Bild wird die Brennstoffverbrauchsprüfung zwischen Staaken und der Elbebrücke bei Stendal bieten. Ferner werden sich die Start- und Landungsprüfungen besonders interessant gestalten. Ein Fachmann wird durch Lautsprecher die Zuschauer dauernd auf dem laufenden halten. Am 20. Juli, um 9 Uhr, werden in Tempelhof innerhalb einer Stunde die 100 Flugzeuge auf die 7500 Kilometer lange Reise geschickt werden, von der sie in den Tagen vom 27. bis 31. Juli zurückerwartet werden.

Tennis

Davispokal-Endspiel ohne Tilden.

Ganz unerwartet ist Tilden doch noch zu den holländischen Tennis-Meisterschaften in Noordwijk eingetroffen. Er sowohl als auch Prenn setzten sich in der ersten Runde der Einzelspiele leicht über zweitklassige Holländer hinweg. Im Doppelspiel siegten Tilden-Prenn mit 6:1, 6:3, 6:1 über Croes-Serkies.

*

Wie aus London gemeldet wird, hat der Kapitän der amerikanischen Davispokal-Mannschaft endgültig beschlossen, auf eine Mitwirkung Tildens beim Davispokal-Endspiel mit Frankreich zu verzichten.

Deutschlands Tennisspieler im Kampfe mit Japan und Australien.

Die vom Deutschen Tennis-Bund mit Japan und Australien vereinbarten Länderwettkämpfe finden in der Zeit vom 31. Juli bis zum 3. August auf der Anlage von „Rot-Weiß" in Berlin statt. Japan stellt Harada, Sato, Ohta, Abe; Australien stützt sich auf Moon, Crawford, Hopman, Williard.

*

Tennistaktiker Tilden.

Amerikas langjähriger Tennismeister Tilden, der in diesem Jahre in Europa wieder große Erfolge erringen konnte, äußerte sich in interessanter Weise über die taktische Einstellung des Turnierspielers.

Tilden charakterisierte die taktische Haltung in folgenden Grundzügen: „Verändere immer dein Spiel bei Niederlagen! Der Erfolg davon wird sein, daß dein Gegner, wenn du glaubst, ihn vollkommen besiegt zu haben, eine neue Art des Angriffs wählt, die deine ganze Spieltheorie umstößt."

Als zweiten Lehrsatz stellt Tilden die Forderung auf: „Verändere nie dein Spiel, wenn du im Vorteil bist."

Zwei einfache, aber zweckmäßige Hinweise, deren Richtigkeit außer Zweifel steht.

Leichtathletik

Was bringen die Leichtathletik-Meisterschaften?

Der Aufbau für 1932.

Die diesjährige deutsche Leichtathletik-Saison steht unmittelbar vor ihrem Höhepunkt, der mit der Austragung der deutschen Meisterschaften in Berlin am 2. und 3. August erreicht wird. Die am kommenden Sonntag überall stattfindenden Verbands-Meisterschaften bilden hierzu den Auftakt.

Das Leichtathletikjahr 1930 unterschied sich von früheren Jahren ganz wesentlich dadurch, daß die Vorsaison erheblich weniger Veranstaltungen brachte. Einmal mag die wirtschaftliche Lage hierzu beigetragen haben, zum anderen hat aber auch die Deutsche Sportbehörde hinsichtlich der Genehmigung von Veranstaltungen zweifellos bewußt in einschränkendem Sinne gewaltet. Diese Einstellung der Behörde ist entgegen den pessimistischen Äußerungen von gewohnheitsmäßigen Vielstartern nur zu begrüßen, und ihre segensreichen Auswirkungen machen sich jetzt schon überall sichtbar bemerkbar. Der notwendige Abbau der Veranstaltungen hat dem sonst üblich gewesenen Kräfteraubbau zahlreicher Athleten vorgegriffen und ihnen mehr Zeit zu zweckmäßigem Training gegeben. Ein Blick auf die bisher erreichten Leistungen läßt dies deutlich erkennen, denn diese haben wohl überall noch nicht ganz ihren Höhepunkt erreicht. Erst die Verbands- und Landesmeisterschaften 1930 werden sie zur vollen Reife bringen.

Hierdurch wird selbstverständlich der Wert dieser Meisterschaften beträchtlich gegen frühere Jahre gesteigert, wie die Kämpfe selbst wertvoller werden. Ein Blick auf das Meldeergebnis der einzelnen Verbandsmeisterschaften zeigt deutlich erkennbar, daß die Sportallgemeinheit sie diesmal in erhöhtem Maße schätzt und als Heerschau bewertet. Schon hier werden zweifellos neue Talente auftauchen, die für 1932 in Frage kommen und bereits im nächsten Jahre ihrer Hochform entgegenreifen.

Aus der großen Masse der neuerdings wieder gemeinsam kämpfenden Vertreter der DT. und der DSB. wird der Wettbewerb neues Material hervorbringen. Das häufige Zusammenkommen in Kämpfen stählt die Kampf- und Widerstandskraft der Sportler aus beiden Verbänden erheblich, was ebenfalls der Sache der Olympia-Vorbereitung dienlich ist. Die Qualität des zur Verfügung stehenden Materials wird sich überhaupt sehr heben, weil die jetzt ans Ruder kommende Generation der Jahre 1910/11 nicht sosehr unter Krieg und Inflation gelitten hat als die vorhergegangene, die wenig stabile und beständige Könner hervorgebracht hat. Auch ist sie vom Geburtenausfall der Kriegsjahre unberührt geblieben. Aus all diesem geht hervor, daß die neue Saison an ihrem Höhepunkt zweifellos mit großen Leistungen aufwarten wird.

Sport-Allerlei

Vor wenigen Tagen kündigte ein junger Pariser namens Lejeune der Presse an, daß er beabsichtige, die Strecke Paris—Lyon—Nizza mit seinem Auto . . . rückwärts zurücklegen und so einen neuen Weltrekord im Rückwärtsfahren aufzustellen.

Anstatt nun dafür zu sorgen, daß dieser junge Mann in einer Irrenanstalt auf seine Zurechnungsfähigkeit untersucht wurde, ließ man ihn ruhig „starten". Nicht einverstanden mit seinem Unternehmen war aber doch die Pariser Polizei, denn bereits wenige Kilometer hinter Paris faßte ihn der Arm des Gesetzes, und er wurde wegen Verkehrsgefährdung festgenommen.

*

Max Schmelings Kampf mit Sharkey ist mit seinem ganzen Drum und Dran zwar schon von allen Seiten mehr als hinreichend beleuchtet worden. Unbekannt dürfte aber trotzdem die Tatsache geblieben sein, daß ihm ausgerechnet eine junge Berlinerin seinen Sieg mit einer Warnung vor einem ihm drohenden Tiefschlag vorausgesagt hatte. Max erhielt in seinem Trainingsquartier besagten Brief, der ihm mit Bestimmtheit seinen Triumph voraussagte. Doch warnte ihn die junge Dame vor einem gegnerischen Tiefschag oder Sharkeys Daumen, der ihm ins Auge fahren könnte. — Die junge Weissagerin hatte auch den Sieg der deutschen Reiteroffiziere sowie Präsident Hoovers Wahl vorausgesagt. Das war natürlich was für die Yankees!

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Athletik-Ausschuß.

Ausschreibung des Werbesportfestes für den Bezirk Mansfelder Seekreis des Saalegaues am Sonntag, dem 20. Juli 1930, in Stedten.

Das Werbesportfest des Saalegaues ist offen für die Vereine des Bezirks Mansfelder Seekreis im Saalegau und wird mit folgenden Wettbewerben durchgeführt:

Männer: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, Kugelstoßen, Steinstoßen beidarmig, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, 4×100-Meter-Staffel.

Frauen: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen, 4×100-Meter-Staffel.

Jugend 12/13: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, als Einzel- und als Dreikampf, 4×100-Meter-Staffel.

Jugend 14/15: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, als Einzel- wie auch als Dreikampf, 4×100-Meter-Staffel.

Knaben 16/später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen, als Einzel- und als Dreikampf, 4×50-Meter-Staffel.

Das Startgeld beträgt für jeden Einzelkämpfer 0,10 RM., für Staffel 0,50 RM. Außerdem sind für jeden erwachsenen Teilnehmer 0,15 RM. DSB.-Gebühr abzuführen.

Meldeschluß am 13. Juli 1930 beim GAA., P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

*

Am Sonntag, dem 20. Juli, ab 16 Uhr, findet auf dem 98er Sportplatz in Halle der

2. Städtewettkampf Halle—Leipzig

statt, wozu folgende Leichtathleten aufgestellt werden:

VfL. Halle 96: Wegner, Sievert, Holzkämper, Krause, Hoppe, Siska, Bornschein, Hoffmeister, W. Schröder, Schneegaß, Löhr, Otto, Mühle, G. Schröder.

SV. 98 Halle: Henning, Noack, Doberstau.

PSV. Halle: Biebach, Schmidt.

SV. 99 Merseburg: Lampe.

VfL. Merseburg: Siebert.

SV. 22 Großkayna: Arnhold, Schumann, Krüger.

Wir bitten die Vereine, die fraglichen Mitglieder zu benachrichtigen.

Umrahmt wird der Städtewettkampf von folgenden Konkurrenzen:

Männer: 3×1000-Meter-Staffel.

Alte Herren: Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.

Frauen: Staffel über 200 Meter, 150 Meter, 100 Meter und 50 Meter.

Jugend 12/13: 300-Meter-Lauf.

Jugend 14/15: 300-Meter-Lauf.

Jugend 12/15: 10×100-Meter-Staffel.

Knaben 16/später: 500-Meter-Lauf, 10×50-Meter-Staffel.

Startgeld: pro Wettbewerb 0,10 RM., Staffel 0,50 RM. und 0,15 RM. DSB.-Gebühr für jeden Erwachsenen.

Meldeschluß am 13. Juli bei P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

P. Hoffmann.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 2.)

1. **Lokalveränderung.** Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß der Gauvorstand und sämtliche Ausschüsse ab Montag, dem 7. Juli, im Restaurant „Sankt Nikolaus", Gr. Nikolaistraße, tagen.

2. **Anträge zum ordentlichen Gautag.** Wir erinnern daran, daß etwaige Anträge bis zum 15. Juli beim Gauvorstand eingereicht sein müssen.

3. **Zum Städtespiel gegen Fürth am Sonnabend, dem 2. August 1930,** ist folgende Mannschaft aufgestellt:

Tor: Große (96);
Verteidiger: Müller (96), Henze (Favorit);
Läufer: Schulz (Wa.), Paulmann (Bor.), Wetterling (98);
Stürmer: Gold (Wa.), A. Krampe, Meißner (Bor.), Bräutigam, Schlag (Wa.);
Ersatz: Hoske (98), Winter (Sportfr.), Jakob (Fav.).

Die Vereine sind für die Benachrichtigung der Spieler verantwortlich.

4. **Die Pokalspiele werden wie folgt angesetzt:**

4. Runde am 10. August 1930.

Sportfreunde gegen Sieger aus Spiel 39 (Sportbrüder gegen Passendorf). Platz und Schiedsrichter werden noch bekanntgegeben.

Endspiele:

Gruppe I: am Sonntag, dem 24. August 1930. Spiel Nr. 55, 16.30 Uhr: Borussia—Ammendorf (Zipfel, Eintr.). Platz: Wacker Halle.

Gruppe II: Spiel wird später angesetzt.

Gruppe III: am Freitag, dem 8. August 1930. Spiel Nr. 57, 19 Uhr: Wacker—Neumark (Reindorf, 96). Platz: Wacker Halle.

Gruppe IV: Freitag, 8. August 1930, 11 Uhr. Spiel Nr. 58: 99 Merseburg—VfL. Merseburg (Ecke, Sportfr.). Platz: VfL. M.

Gruppe V: am Sonntag, dem 10. August 1930. Spiel Nr. 59, 16.30 Uhr: Halle 96—Kayna (Nilius, Sportbr.). Platz: Halle 98.

v. Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

VfL. Merseburg. Am Sonnabend, dem 12. d. M., 20 Uhr, findet in unserem Vereinshause unsere Jahres-Hauptversammlung statt. Wir erwarten dazu alle unsere Mitglieder.

Am Sonntag, dem 13. d. M., findet im Garten unseres Vereinshauses unser Gartenfest statt. Mitglieder und Gönner unseres Vereins, die mit Einladung übersehen sein sollten, werden auf diesem Wege herzlichst eingeladen. Preisschießen und Preiskegeln beginnt am Sonntagvormittag 10 Uhr.

VfL., Leichtathletikabteilung. Am Sonntag, dem 13. Juli, vorm. 9 Uhr, finden unsere Vereinswettkämpfe für Herren, Jugend und Knaben statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

SV. Marathon. Wir machen nochmals alle Mitglieder auf unseren am Sonnabend, 12. Juli, in Göhlitzsch stattfindenden Preisskat aufmerksam und bitten um zahlreiche Beteiligung. Beginn 8 Uhr. — Ferner geben wir bekannt, daß Einladungskarten zum Stiftungsfest am 9. August im Gesellschaftshaus in der Geschäftsstelle, Sattlerstraße 60, im Vorverkauf zu haben sind. Es empfiehlt sich, sich schon jetzt mit Karten zu versehen, da nur ein bestimmter Teil ausgegeben wird, um eine Überfüllung zu vermeiden. **Der Vorstand.**

Sportverein Beuna 1926 E. V. Am Sonnabend, dem 12. Juli, 20 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. Unbedingtes Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. — Um 19 Uhr Jugendversammlung. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Nur noch 79 Hochöfen in Betrieb.

Die deutschen Hochofenwerke stellten, nach der Zeitschrift „Stahl und Eisen“, im Junin 767 395 t Roheisen her gegen 859 657 t im Vormonat und 1,16 Mill. im Juni 1929. Die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung des Juni (30 Arbeitstage) ist mit 25 580 t um 2151 t oder um 7,8 Prozent niedriger als die des Mai (31 Arbeitstage). Sie entspricht 55,7 Prozent der durchschnittlichen arbeitstäglichen Gewinnung des Jahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs. Von 175 (im Mai 175) vorhandenen Hochöfen waren 79 (86) in Betrieb und 30 (22) gedämpft.

Weitere Zunahme der Feierschichten.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 29. 6. bis 5. 7. 1930 im Ruhrgebiet an 6 Arbeitstagen 1,99 Mill. Tonnen Kohle gefördert gegen 2,07 in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche auf 518 484 t gegen 517 681 t in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 62 750 t gegen 55 791 t in 7 Arbeitstagen. Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 208 821 (arbeitstäglich 34 804) Feierschichten eingelegt gegen 171 938 (28 656) in der Vorwoche.

59 Mill. Sparkassenzuwachs in Preußen.

Der Einlagebestand der preußischen Sparkassen bezifferte sich am 31. Mai auf 6144,5 Mill. RM. Im Laufe des Monats wurden 402,1 Mill. eingezahlt und 343,1 Mill. abgehoben, so daß sich der Zuwachs auf 59 Mill. beläuft. Die Giroeinlagen sind im Mai von 933,8 auf 972,2 Mill. gestiegen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hildebrandsche Mühlenwerke AG. in Böllberg-Halle a. d. S. Die Gesellschaft hat, wie der WID. meldet, auch im abgelaufenen Geschäftsjahre die Rationalisierung aus eigenen Mitteln fortgesetzt. Die Weizenmühle ist nunmehr völlig umgebaut und arbeitet zur Zufriedenheit. Die Beschäftigung des Unternehmens war normal, jedoch werden die schwierigen Verhältnisse auf dem Getreide- und Mehlmarkt, sowie die hohen steuerlichen und sozialen Belastungen auch diesmal die Ausschüttung einer Dividende nicht zulassen.

Dessauer Waggon. Die Dessauer Waggonfabrik AG. in Dessau, die bis Anfang 1930 noch unabhängig von Konzerneinflüssen war, von deren 2 Mill. M. Aktien dann aber rund 75 Prozent von der Orenstein & Koppel AG. in Berlin übernommen wurden, legt jetzt den Geschäftsbericht vor. Im 25. Geschäftsjahr seit der Gründung des Unternehmens als Aktiengesellschaft haben, wie die Verwaltung ausführt, Streckungsmaßnahmen der Reichsbahn und auch der Straßenbahnverwaltungen die Beschäftigung ungünstig beeinflußt. Diese Ausfälle konnten zwar durch Aufträge in Spezialwagen für die Braunkohlenindustrie, sowie in Waggonteilbauten, Eisenkonstruktionen und Nahförderanlagen annähernd ausgeglichen werden. Der Bruttoüberschuß einschließlich 9938 M. Vortrag ist mit 1 588 609 (1 498 119) M. sogar etwas höher als im Vorjahre. Die allgemeinen Unkosten haben demgegenüber aber eine ganz beträchtliche Steigerung von 1 188 182 auf 1 423 083 M. erfahren. Die Abschreibungen sind mit 148 872 M. etwas geringer als der im Vorjahre in Rechnung gestellte Betrag für Amortisationen in Höhe von 200 000 M. Es verbleibt demnach nur ein auf neue Rechnung vorgetragener Reingewinn von 16 655 M. gegenüber 109 937 M. im Vorjahre. Eine Dividende (i. V. 5 Prozent) gelangt bekanntlich nicht zur Verteilung.

F. Dippe Maschinenfabrik AG. in Schladen (Harz). Wie verlautet, wird der auf den 5. August einberufenen ordentlichen Generalversammlung eine Dividende wieder nicht in Vorschlag gebracht. Der erzielte kleine Reingewinn soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Im Vorjahr ergab sich einschließlich 155 837 M. Verlustvortrag aus 1927 ein Gesamtverlust von 179 612 M., zu dessen teilweiser Deckung der Reservefonds mit 100 000 M. herangezogen und sodann zur Reorganisation der Gesellschaft das Stammaktienkapital von 660 000 M. auf 220 000 M. herabgesetzt und auf 500 000 M. wieder erhöht wurde. Die 24 000 M. Vorzugsaktien wurden ebenfalls im Verhältnis von 3 : 1 auf 8000 M. zusammengelegt und dann eingezogen.

Geborgt-aktive Zahlungsbilanz

Eine kritische Betrachtung der DD.-Bank.

W. K. Das Statistische Reichsamt hat soeben der Öffentlichkeit seine Berechnung der deutschen Zahlungsbilanz für das Jahr 1929 vorgelegt und damit die Aufmerksamkeit auf einen Fragenkomplex gelenkt, der zwar im Augenblick gegenüber den drängenden Gegenwartssorgen der Konjunkturentwicklung und der Finanzpolitik zurücktritt, ohne deshalb von seiner grundlegenden Bedeutung etwas verloren zu haben. Zwar ist nun der Erkenntniswert aller Zahlungsbilanzaufstellungen, wie die DD.-Bank in ihrem letzten Monatsbericht in einer längeren kritischen Betrachtung der Zahlungsbilanz ausführt, wegen der zahlreichen, statistisch ungenau oder überhaupt nicht erfaßbaren Einzelposten begrenzt. Immerhin lassen sich aus dem Ergebnis der Untersuchung Entwicklungslinien herausschälen, die für die Beurteilung der Gesamtlage der deutschen Wirtschaft und ihrer Kräfteverhältnisse höchst aufschlußreich sind. Das gilt in diesem Jahre in vermehrtem Maße insofern, als das Amt die Ermittlungen des Enqueteausschusses verwerten und so zu Resultaten gelangen konnte, die in manchen Teilen erhöhten Anspruch auf Wirklichkeitsnähe machen können.

Das bedeutsamste Ergebnis ist zunächst, daß in ihrer Gesamtheit die Zahlungsbilanz des verflossenen Jahres gegenüber den beiden Vorjahren eine recht erhebliche Entlastung erfahren hat. Der aus der Summe der laufenden Posten sich ergebende Passivsaldo, der gemeinhin, wenn auch sachlich nicht zutreffend, als das Zahlungsbilanzdefizit bezeichnet wird, hat von 4,4 Milliarden Reichsmark im Jahre 1927 und 3,4 Milliarden im Jahre 1928 eine weitere Verminderung auf 2,9 Milliarden Reichsmark erfahren. Das ist der Betrag, um den die durch deutsche Warenlieferungen und Dienstleistungen geschaffenen Forderungen an das Ausland hinter dem durch Warenkäufe, Inanspruchnahme fremder Dienstleistungen, Zins- und Reparationszahlungen entstehenden Verpflichtungen an das Ausland zurückgeblieben sind. Er mußte, wie in den Vorjahren, durch Kapitalbewegungen verschiedenster Art, praktisch im wesentlichen durch Hereinnahme kurz- und langfristiger Kredite, ausgeglichen werden. Die Verbesserung des Zahlungsbilanzbildes ist ausschlaggebend herbeigeführt worden durch die im Außenhandel eingetretenen Veränderungen. Durch weitere Steigerung der Ausfuhr auf 12,7 Milliarden (gegenüber 9,0 Milliarden im Jahre 1925, also eine Steigerung um 40 Prozent in 4 Jahren), der unter dem Druck des Konjunkturrückganges eine Verminderung der Einfuhr auf 13,4 Milliarden gegenüberstand, konnte der Einfuhrüberschuß, der 1927 beinahe noch 3½ Milliarden betragen hatte, auf ¾ Milliarden heruntergedrückt werden. Wir haben seit der Währungsstabilisierung einmal, nämlich im Jahre 1926, eine aktive Handelsbilanz verzeichnen können. Der damals erreichte Ausfuhrüberschuß von 200 Millionen kam aber nur dadurch zustande, daß die Einfuhr auf den für eine normale Rohstoffversorgung völlig unzureichenden Betrag von weniger als 10 Milliarden absank. Die ersten 5 Monate des laufenden Jahres haben einen Ausfuhrüberschuß von 100 Millionen ergeben.

Stand also die Zahlungsbilanz im Jahre 1929 im Zeichen einer Entlastung durch die Entwicklung des Außenhandels, so brachten die Reparationsverpflichtungen nach dem Dawesplan dafür eine Zusatzbelastung gegen das Vorjahr von 500 Millionen. Von der gesamten Reparationsleistung von 2½ Milliarden brauchte nur für die Übertragung von 1½ Milliarden der Devisenmarkt in Anspruch genommen zu werden, während die Empfangsländer über die restliche Milliarde in Gestalt von Sachlieferungen und Leistungen für die Besatzungstruppen verfügten, Zahlungen also, die sich in deutscher Währung abwickelten. Aus Außenhandel und Reparationen ergab sich demnach für die Zahlungs- und Devisenbilanz eine Belastung von ¾ plus 1½ = 2¼ Milliarden. Sie erfuhr eine weitere Vermehrung um rund 900 Millionen durch den Posten Zinsen. Dieser bestand im Jahre 1925 als Defizitposten überhaupt nicht, indem noch vor 5 Jahren die Zinsverpflichtungen an das Ausland in Höhe von stark 300 Millionen durch das Erträgnis deutscher Auslandanlagen aufgewogen wurden. Seither hat sich im Zusammenhang mit der steigenden Inlandverschuldung auch die Zinsverpflichtung von Jahr zu Jahr schnell gesteigert, um 1929 rund 1¼ Milliarden zu erreichen.

Der aus den drei genannten Defizitposten, Handelsbilanz, Reparationen und Zinsen, sich ergebende Passivsaldo hat nur durch den letzten der laufenden Posten eine Verminderung erfahren, durch die Dienstleistungen im freien Verkehr. Sie ergaben einen Überschuß von 340 Millionen, der in der Hauptsache mit Gewinnen aus dem Schiffsverkehr identisch ist. Es dürfte der Wirklichkeit sehr nahekommen, daß die übrigen Posten dieser Gruppe, wie Reiseverkehr, Postverkehr, internationale Versicherungsgeschäfte, Löhne ausländischer Arbeiter, Lizenzen u. ä., sich in Einnahmen und Ausgaben annähernd ausgleichen. Für den eigentlichen Reiseverkehr geht die Schätzung des Amtes dahin, daß die deutschen Reisenden im Auslande 300 Millionen ausgeben, während die fremden Besucher nur 200 Millionen in Deutschland lassen. Für die Beantwortung der Frage, auf welchem Wege die Abdeckung des Gesamtpassivsaldos in Höhe von 2,9 Milliarden erfolgt ist, reichen auch diesmal die vorhandenen statistischen Unterlagen nur recht unvollkommen aus. Es verbleibt in der Aufstellung ein ungeklärter Saldo von 1 Milliarde, also einem vollen Drittel der in ihrer Zusammensetzung aufzuklärenden Ziffer. Allerdings wirkt sich in diesem Saldo auch die ungenaue Erfassung der oben behandelten laufenden Posten aus. Ein entscheidender Unterschied gegenüber dem Vorjahre ist aber für 1929 eindeutig festzustellen: Der Bilanzausgleich ist nur zu einem verschwindend geringen Teile durch Hereinnahme langfristiger Anleihen und Kredite erfolgt. Der internationale Kapitalmarkt war Deutschland aus den bekannten wirtschaftlichen und reparationspolitischen Gründen kaum zugänglich, und die Auflegung von langfristigen Auslandanleihen hat im vergangenen Jahre mit nur 330 Millionen geradezu einen Rekordtiefstand erreicht.

Insgesamt hat sich trotz der bei den einzelnen Posten eingetretenen Verschiebungen und vor allem trotz der erfreulichen Entlastung durch die Außenhandelsentwicklung an dem Grundcharakter der deutschen Zahlungsbilanz noch nichts geändert. Sie ist geborgt-aktiv geblieben, das heißt nur mit Hilfe einer Kapital- und Kreditzufuhr von fast 3 Milliarden ins Gleichgewicht gebracht worden. Vor allem ist die Reparationsschuld auch 1929 nicht aus Ausfuhrüberschüssen oder Gewinnen aus Dienstleistungen für das Ausland transferiert worden, sondern aus Überschüssen der Kapitaleinfuhr über die Kapitalausfuhr. Dabei ist allerdings ein Fortschritt unverkennbar insofern, als die Neuverschuldung an das Ausland nur noch wenig über den Betrag der Reparationen hinausgeht, während sie in den beiden Vorjahren das Doppelte und mehr betrug. Wir haben uns also, unter dem Gesichtswinkel der Kapitalbilanz der deutschen Gesamtwirtschaft betrachtet, im vergangenen Jahre die Reparationen sozusagen nur noch vom Auslande vorstrecken lassen, während die Finanzierung der Wirtschaft aus eigener Kraft geschehen konnte.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 11. Juli.

Tendenz: Uneinheitlich.

An der heutigen Börse waren Braubank (minus 3), Reichsbank (minus 2) und Schlesische Gas (minus 3 Prozent) in schwächerer Verfassung. Im Verlaufe hielt die Unsicherheit an, die Spekulation war weiter als Abgeber im Markte, so daß Rückgänge von ca. 1 Prozent bei führenden Werten und Abschäge bis zu 2½ Prozent eintraten. Die ungünstigen Momente fanden hierbei stärkere Beachtung, vor allem befürchtete man Schwierigkeiten in der Innenpolitik durch die Demokraten, und war von dem weiteren Rückgang der Zinn- und Kupferpreise sichtlich verstimmt. Die nunmehr beschlossene Personentariferhöhung der Reichsbahn und die zunehmenden Feierschichten im Bergbau wirkten ebenfalls tendenzhemmend, während die noch vormittags wirkenden günstigen Nachrichten, wie die feste Neuyorker Börse, die Diskontsenkung in der Schweiz, die mit neuen türkischen Aufträgen verbundene Industrieanleihe für die Türkei und das Umsichgreifen des belgischen Kohlenarbeiterstreiks mehr in den Hintergrund traten. Sonderbewegungen hatten Aku, die auf holländische Käufe 3½ Prozent im Kurse anzogen, und Hotelbetrieb, die verspätet 4½ Prozent schwächer als gestern notiert wurden, da sich die Gerüchte von Transaktionen zu bestätigen scheinen. Später wurde das Geschäft etwas lebhafter, und es setzten sich kleine Erholungen durch. Anleihen wenig verändert, von Ausländern waren Bosnier auf die Meldung eines Mittagsblattes, wonach der vorläufige Verhandlungsabschluß noch ungünstiger als erwartet ausgefallen sei, weiter rückgängig. Mexikaner lagen etwas fester, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen bei nachlassendem Geschäft weiter fest. Devisen schwächer, Buenos leicht befestigt. Geld auf den gestrigen Steuertermin hin in sich etwas versteift, die Sätze blieben jedoch unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	10. 7.	9. 7.		10. 7.	9. 7.
Buenos 1 Peso	1.505	1.504	Jugosl. 100 D.	7.423	7.423
Japan 1 Jen	2.071	2.071	Kopenh. 100 K.	112.19	112.21
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.37	20.376	Oslo 100 Kr.	112.17	112.19
Neuyork 1 Doll.	4.188	4.188	Paris 100 Frk.	16.465	16.465
Rio 1 Milr.	0.454	0.452	Schweiz 100 Frk.	81.32	81.33
Amsterd. 100 G.	168.37	168.40	Sofia 100 Lewa	3.037	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.43	Span. 100 Pes.	49.25	49.12
Brüss. 100 Belg.	58.465	58.49	Stockh. 100 Kr.	112.51	112.52
Danz. 100 Guld.	81.42	81.43	Budapest 100 P.	73.32	73.33
Hels. 100 f. M.	10.54	10.539	Wien 100 Schill.	59.16	59.155
Italien 100 Lire	21.935	21.93			

Berliner Produktenbericht vom 10. Juli.

Während im Vormittagsverkehr in der Hauptsache Weizen auf Grund der festen Überseemeldungen etwas bessere Beachtung fand, zeigte sich zu Börsenbeginn auch auf den übrigen Marktgebieten einige Deckungsnachfrage. Der Lieferungsmarkt setzte für Brotgetreide bis 1,50 M. fester ein, auch Hafer in den späteren Sichten konnte seinen Preisstand etwa in dem gleichen Ausmaße bessern. Das Effektivgeschäft bleibt ziemlich unbefriedigend. Angesichts des wenig lebhaften Mehlabsatzes wollen die Mühlen die höheren Provinzofferten kaum bewilligen, anderseits erfolgen auf Untergebote seitens der Abgeber kaum Zusagen. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen kleines Geschäft. Hafer in guten Mittelqualitäten und feinen Sorten ist knapper offeriert und bei besserer Konsumnachfrage fester. In Wintergerste liegt reichliches Offertenmaterial vor, die Verkäufer sind jedoch zu Preiskonzessionen wenig geneigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 7.	(Für 100 kg)	10. 7.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	21.00—25.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	20.00—21.00
Industrie- und		Ackerbohnen	17.00—18.50
Futtergerste	170—190	Wicken	19.50—22.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	19.00—20.00
Hafer, märk.	160—166	Gelbe Lupinen	23.00—24.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	32.50—40.50	Rapskuchen	10.60—11.60
Roggenmehl	22.65—25.00	Leinkuchen	15.80—16.50
Weizenkleie	10.25—10.75	Trockenschnitz.	8.00—9.00
Roggenkleie	9.75—10.50	Soja-Schrot	13.80—15.00
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	22.00—29.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	10. 7.	9. 7.
Elektrolytkupfer (180 kg)	114.75	114.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	48.00—50.00	48.00—50.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	47.00—49.00	46.75—48.75

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	11. 7.	10. 7.		11. 7.	10. 7.
Hamb. Paketf.	98.12	98.12	Kaliwerke Aschersl.	202.—	—.—
Nordd. Lloyd	98.12	98.12	Karstadt	104.—	103.12
Adca	111.50	111.—	Klöcknerwerke	95.50	96.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	138.50	138.50	Mannesmannröhren	94.—	92.87
Darmstädt. u. Nat.	201.50	200.—	Mansf. Bergbau	65.63	65.25
Dedi Bank	131.—	130.50	Nordd. Wollkämm.	78.50	78.25
Dresdner Bank	131.50	130.25	Oberschl. Koks	93.—	92.87
Reichsbank	255.—	255.50	Orenstein & Koppel	68.25	—.—
Akkumulatoren	—.—	130.—	Ostwerke	235.50	235.—
AEG.	151.63	150.50	Phönix Bergbau	—.—	—.—
Jul. Berger	307.75	—.—	Polyphon	225.50	224.—
Bergmann Elektr.	—.—	180.—	Rhein. Stahlwerke	86.12	100.50
Cont. Gummiwerke Hannover	159.37	158.75	Riebeck Montan	101.50	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	147.25	145.75	Rütgerswerke	—.—	58.—
Dtsch. Erdöl	85.25	84.25	Salzdetfurth	363.25	360.50
Dtsch. Linoleum	199.50	198.—	Schubert & Salzer	199.—	202.50
Elektr. Licht u. Kr.	147.50	145.25	Schuckert	203.75	171.—
Farbenindustrie	160.—	159.25	Schultheiß	288.—	285.25
Feldmühle Pap.	149.—	—.—	Siemens & Halske	170.25	213.50
Gelsenkirchen	125.50	125.37	Stöhr & Co.	—.—	90.50
Ges. f. elektr. Unt.	147.50	147.50	Thür. Gas Leipzig	145.—	142.—
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	141.—	147.—
Harpener Bergbau	119.25	119.12	Aku	215.50	96.25
Ilse Bergbau	—.—	240.—	Verein. Stahlwerke	100.50	86.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	208.25	—.—
			Zellstoff Waldhof	146.—	144.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 7.	9. 7.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	60.—	59.90
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.80	8.80
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	98.50	98.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.47	7.50
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.50	101.—
8 % dto. S. 5 u. 6	100.—	100.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	89.12	89.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	100.—	100.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	90.50	90.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.25	100.20
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.75	86.60
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	100.—	100.10
8% Nordd. Gr. XXI	100.30	100.30
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	89.—	88.80
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	99.60	99.50
8 % Klöckner	98.80	99.—

	10. 7.	9. 7.
8 % Leipz. Messe	97.25	98.—
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	92.80	92.25
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	147.50	147.50
Halberst.-Blankbg.	52.—	52.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	74.87	74.—
Hamburg-Süd	153.—	—.—
Hansa Dampfsch.	130.—	129.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	114.—	116.—
Leipz. Cred.-Anst.	110.25	110.25
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	122.—	120.—
Anhalter Kohlen	70.87	71.—
Aschaffenb. Zellst.	108.25	103.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	77.50	77.12
Barop. Walzwerk	54.50	54.50
Basalt	35.—	35.—
J. P. Bemberg	99.—	97.50
Berl. Holz-Kontor	37.75	37.75
Berl. Karlsr. J.-W.	65.75	65.25
Beton- u. Monierb.	102.—	91.—
R. Blumenfeld	29.—	28.—
Braunk. u. Brikett	147.25	147.25
Braunschw. Kohlen	224.—	224.—
Brown Boveri Akt.	116.—	116.—
Buderus Eisenw.	72.12	71.50
Byk Guldenw.	55.—	56.—
Calmon Asbest	20.12	20.12
Charl. Wasser	99.75	100.—
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	58.25	57.62
Chem. Gelsenk.	58.—	58.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	71.—	69.—
Cröllw. Papier	—.—	138.—
Daimler Motoren	31.37	31.25
Dtsch. Atl. Tel.	109.50	109.—
Dtsch. Kabel	69.50	70.—
Dtsch. Wolle	9.—	9.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	10. 7.	9. 7.
Dynam. Nobel	74.75	74.—
Eilenburg. Kattun	53.—	53.—
Elektra Dresden	165.25	165.—
Elektr. Lieferungsg.	140.50	139.75
Engelhardt-Br.	221.—	221.—
Essen. Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	9.—	9.12
Fröbeln Zucker	68.—	68.—
Glauz. Zucker	51.50	50.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	63.50	63.50
Hall. Maschinen	84.—	84.—
Hammersen & Co.	120.25	120.—
Hildebrand Mühl.	25.87	25.77
Hirsch-Kupfer	—.—	131.—
Hoesch Stahlw.	94.50	94.—
Hohenlohe	67.12	67.12
Holzmann, Ph.	86.50	87.75
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	38.25	38.25
Köln-Neuessen	92.50	91.50
Gebr. Körting	50.—	50.—
Kyffh. Hütte	47.50	47.50
Lahmeyer & Co.	160.12	160.—
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	57.—	56.50
Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	117.—	116.—
Mix & Genest	128.—	128.—
Motoren Deutz	68.50	69.—
Nationale Auto	13.60	13.62
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	57.—	57.—
Phönix Braunk.	62.—	64.—
Pinsch A.-G.	184.25	184.25
Cont. Gummiwerke	158.62	157.25
Pöge, Elektron	17.—	17.—
Rhein. Braunk.	220.25	219.—
Rhein. Sprengstoff	60.25	—.—
Rositzer Zucker	33.—	133.50
Sachsenwerke	97.50	99.—
Sangerh. Masch.	110.—	311.—
Sarotti Schok.	117.—	116.—
Schering chem.	310.—	310.—
Schles. Textil	—.—	13.50
Schneider, Hugo	95.—	95.—
Schulz jun.	45.—	45.50
Sieg. Solingen	13.12	13.50
Staßfurter chem.	25.—	25.50

	10. 7.	9. 7.
Stett. Chammotte	—.—	61.—
Stock Motor	71.—	72.—
Ver. Thür. Metall	—.—	54.—
Wanderer W.	39.25	40.—
Wegelin & Hübner	51.50	51.25
Werschen-Weißenf.	132.75	133.—
Wrede Mälzerei	119.—	119.—
Zeitzer Masch.	101.—	99.—
Ilse Bergbau	239.—	238.—
dto. Genuß	119.—	119.—
Riebeck Montan	101.50	100.12

	10. 7.	9. 7.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	165.—	165.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	—.—	190.—
Hochfrequenz	186.—	186.50
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	49.50	49.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 10. Juli

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 7.	9. 7.		10. 7.	9. 7.
Altenbg. Landkr.	115.25	115.25	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	24.50	24.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	123.50	123.—
Chromo Najork	93.50	93.50	Lindner, G.	65.—	65.—
Conkord. Spinn.	48.—	48.—	Naumann-Br.	133.—	133.—
Cröllwitz. Pap.	142.—	142.—	Paradiesbetten	48.—	48.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Peniger Masch.	41.—	41.—
Dtsch. Eisenhd.	59.—	59.—	Pittler Masch.	146.—	145.—
Falkenst. Gard.	—.—	109.—	Polyphon	222.—	219.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	28.50	29.—
Glauzig. Zucker	53.—	53.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	31.—	—.—	Riquet & Co.	115.25	116.75
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	32.—	31.50
Halle Zuckerraff.	34.25	34.—	Sachsenwerk	—.—	98.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	200.—	200.—
Kirchner & Co.	47.50	46.—	Siemens-Glas	118.—	118.—
Kraftw. Sa.-Thür.	81.—	81.—	Stöhr & Co.	90.—	90.—
Landkr. Leipzig	84.50	85.—	Thür. Gas	141.50	140.—
Langb.-Pfannhs.	117.—	117.—	Thür. Wollg.	123.—	122.—
Laurahütte	38.50	38.50	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	116.—	116.—	Wezel & Naumann	65.—	65.—
Leipz. B.-Riebeck	135.—	135.—	Zitt. Mech. Web.	43.—	43.—
Leipz. Feuer-V.	—.—	—.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0011
DFG

In der letzten Woche

meines Saison-Ausverkaufs kommen die in großen Mengen entstandenen

Hemdentuch- Linon- Inlett- Bettzeug- Gardinen- Zefir- usw.

Reste zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen **bis 50% unter** zum Verkauf

Gelegenheitsposten **Tischzeug** m. kleln. Schönheitsfehlern extra billig

Spezialhaus für Qualitätswäsche

Karl Tänzer

Merseburg Inh. Bruno Meiser Entenplan

Gartenbauverein Erholung

Hallesche Straße — An d. Lauchst. Bahn

Am Sonntag, 13. Juli, nachm. 3 Uhr, findet unser

Kinder- und Gartenfest

statt. Rutschbahn, Kaspertheater usw. dienen zur Unterhaltung der Kleinen. Für die Großen ist auch bestens gesorgt. Freunde der Kleingartenbewegung sind herzlich willkommen.

Eingang nur Hallesche Straße.

Der Vorstand.

Casino

Sonnabend, ab 8 Uhr,

Tanz

auf der Tanzdiele im Garten.

Eintritt frei!

Saison-Ausverkauf

Um Saison-Ware gänzlich zu räumen **nochmals stark herabgesetzte Preise**

H. Taitza

Merseburg

BC. Preußen E. V.

Morgen, Sonnabend, 8 Uhr abends

Jahres-Hauptversammlung

im Vereinslokal. Wegen der wichtigen Tagesordnung bitten wir sämtliche Mitglieder, zu erscheinen.

Zimmerstutzen-Verein Merseburg E. V.

Schützenfest

v. 13.-15. Juli, im Strandschlößchen.

Sonntag nachmittag: **Freikonzert**, abends: **öffentlicher Ball.**

Dienstag abend: **Konzert u. Feuerwerk.**

Eintritt 60 Pf. einschl. Steuer.

Hierzu laden ein

Der Vorstand. Der Wirt.

Leuna „Heiterer Blick"

Sonntag, den 13. Juli, ab 6 Uhr

Großer Ball

Flotte Musik! Eintr. 50 Pf.! Stimmung

Es laden freundl. ein

Tanz-Sport-Kap. „Hollywood" Der Wirt **E. Eizner.**

Creypau

Sonntag, den 13. d. M., von nachm. 4 Uhr an

Mädchenball

wozu freundlich einladen

Die jung. Mädchen. Der Wirt.

Nur noch wenige Tage

Saison-Ausverkauf in **Schuhwaren**

Ganz bedeutend herabgesetzte Preise für Rest- und Einzelpaare!

Außerdem meine bekannten guten Qualitäten zu billigsten Preisen

Rich. Schmidt jr.

Merseburg, An der Geisel 3

Funkenburg

Morgen, Sonntag, von 16 Uhr ab

Großer Ball

Tanz frei! Flotte Musik!

Bündorf

Zu dem am Sonntag, dem 13. Juli, stattfindenden

Sommerfest

verbunden mit **Preisschießen, Lombola, Konzert und Tanz** laden freundlichst ein

Der Familien- u. Gesangverein. D. Wirt.

Preisschießen find. Sonnabend schon v. 8 Uhr statt.

Eintritt frei!

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag, den 13. Juli 1930, von

3 Uhr: Gartenkonzert

ab 5 Uhr: Ball

Überraschungen aller Art

Es ladet ein **Paul Schneider**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Geusa

Zu unserem am 13. Juli von 14 Uhr an stattfindenden

3. Stiftungsfest

laden wir freundl. ein **V.-V. „Edelweiß"**

Gasthaus Frankleben

Sonnabend: **Mädchenrechnung**

Sonntag, den 13. Juli, von nachm. 3 Uhr ab findet **Einweihungsfeier** meiner neurenovierten Lokalitäten statt. Bei günstigem Wetter **Gartenkonzert** und abends **Ball.**

Kunstorchester: **Behr-Halle.**

Der Wirt **Hans Förtsch.**

Gasthaus Meuschau

Sonntag, den 13. d. M., ab 4 Uhr, der

erste große Sommerball

Ausgef. v. d. alten Salzbg. Schrammelkap.

Stimmung! Humor! Tanz frei!

Hierzu laden ein

Salzburger Schrammeln. **A. Lippert.**

Bayern-Ver. Rössen

Sonntag, den 13. Juli, abends 7½ Uhr, in

Göhlitzsch großer **BALL**

Volkstänze als Einlage. — Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand. Der Wirt.**

Auf nach Großkayna

Im Gasthaus Ohme

Sonntag, den 13. Juli, abends 7 Uhr:

Großer Stimmungsball

der Tanzsportkapelle **Fetzer** mit ihrem **Paulchen**

Es laden ein **Der Wirt. Die Kapelle.**

Siebecks Gasthaus Frankleben

Sonntag, d. 13. Juli, v. 16 Uhr an

großer Ball

verbunden mit **Preisschießen**

Musik: **Jazz- und Stimmungskapelle**

Es ladet freundlichst ein

G.-B. Einigkeit, Merseburg. Der Wirt.

Konditorei

Kaffeehaus Ortel

Bad Dürrenberg

Sonntag:

Künstlermusik u. Tanz

Nachmittag: Eintritt frei!

Mittwoch:

Reunion

PARK

BAD DÜRRENBERG

Borlach-Saal

Sonntag, den 13. Juli, ab 4 Uhr

TANZ-TEE, ab 8 Uhr der beliebte HAUSBALL

Nachmittags Eintritt frei

Kapelle: Roesners erstklassiges Tanzsport-Jazz-Orchest.

HOTEL

In unserem Saison-Ausverkauf

bringen wir, soweit der Vorrat reicht, nachstehende

billige Serien-Angebote in Kleidern

Serie I **Kleid** aus Waschmousseline **1.00**	Serie II **Kleid** aus bedr. Kunstseide **2.50**	Serie III **Volantkleid** aus Kunstseide **3.50**
Serie IV **Sportkleid** aus uni Kunstseide **5.00**	Serie V **Sportkleid** a. buntgestr. Kunstseide **6.50**	Serie VI **Vollekleid** in neuzeitlich. Mustern **8.00**

Serie VII **Reinseidene Damenkleider** aus bedr. Foulardseide in aparten Mustern **10.—**

In allen Abteilungen die bekannten Ausverkaufsermäßigungen bis 15. d. M.

DOBKOWITZ

Merseburg **Leuna**

Unser **Ausverkauf** 19

dauert fort!

Riesige Warenmengen bester Qualität enorm billig.

10% Rabatt auf nicht ermäßigte Preise!

Carl Stürzebecher

Burgstraße Nr. 24.

Ab Sonntag, den 13. d. M., steht ein frischer Transp. prima junger, schwerer, hochtrag. **Kühe und Kalben** sowie frischmilchender **Kühe** und **Zuchtfärsen** äußerst preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.

Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 369.

Die letzten Tage meines **Saison-Ausverkaufes** bieten enorme Vorteile.

*

Die Läger in Strümpfen, Tricotagen, Erstlingssachen, Sommer- wie Winter-Qualitäten sollen geräumt werden.

Martha Schladitz

Markt 21

Nach Angliederung zweier weiterer Geschäfte an unseren Hauptbetrieb eröffnen wir am Sonnabend, dem 12. Juli, zwei erstklassige Fleischereien:

in Merseburg: **Lindenstr. 17** Fernruf 2379

in Dürrenberg: **Neue Siedlung Straße 33** Fernruf 441

Bei äußerster Preisberechnung führen wir nur Qualitätswaren und bitten um gütigen Zuspruch.

Siedlungsfleischerei — Bad Dürrenberg

Unter-Abtlg. des Landwirtschaftl. Ein- u. Verkaufsvereins Kötschau.

Heute Schlachtefest

Restaurant zum alten Fritz

Inhaber: **G. Pietzsch.**

Landwehr-Verein

Sonntag, den 13. Juli, nachm. 4 Uhr:

Sommerfest im **„Casino".**

Lauchstädter Brunnen

zu Kaustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit.

Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.**

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen d. Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Sommer-sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine Schälkur.** Pr. ℳ 2.75.

Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

KAFFEE HAG SCHONT

IHR HERZ

stets frisch zu haben bei

Paul Trettin, Weißenfelser Str. 40

Oderbruch-Gänsefedern

Nr. **1** mit Daunen Pfd. **2.80**

Nr. **2** mit allen Daunen Pfd. **3.20**

Nr. **3** das Beste **3.50**

Versand gegen Nachnahme

Preisliste umsonst

Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 77

Biersteuer-formulare

hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner

Kleine Ritterstraße 3.

Ostheimer Sauerkirschen

beste, zum Einmachen, empfiehlt

Gärtnerei Rockendorf

Nordtraße, und **Blumengeschäft** Gotthardtstraße 36.

Schweißfuß?

Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem beseitigt Schweißfuß, verhütet Wundlaufen, Fußbrennen

Dose 0.50, 0.70, 1.—

Zu haben: **Adler-Drog. Wwe. A. Arzt. Drog. H. Emanuel.**

Aufpolstern

Modernisieren aller **Polstermöbel:** schnell, billigst. Bezüge in reicher Auswahl.

Möbel-Harnisch

Delgrube 1.

Einer sage es dem anderen,

was mir die Kundschaft täglich sagt **„Riesolda"** ist das beste Mittel gegen **Wanzen**

Fl. 75 ₰, 1.20 ℳ, 2 Ltr.-Masse 2 ℳ.

Verkauf **nur Friseur Wenzel, Obere Burgstr. 6.**

Geschäftsmann inseriere!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 160. | Freitag, den 11. Juli 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

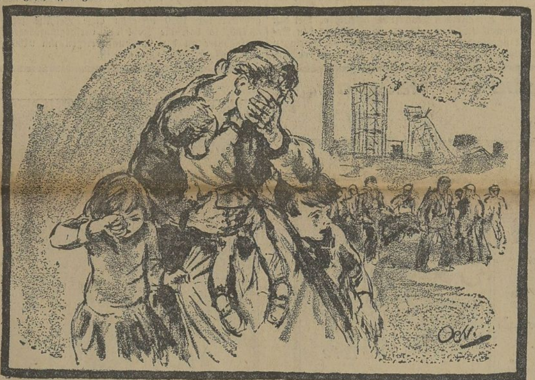
Das schwerste Bergwerksunglück seit 1908

160 Todesopfer in Neurode

Keine Hoffnung auf Rettung der noch eingeschlossenen Bergleute

Helft das Elend lindern!

Die entsetzliche Bergwerkskatastrophe bei Neurode erweist sich als die furchtbarste seit 1908. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eingetreten sind, muß damit gerechnet werden, daß 162 Bergleute dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Die Rettungsarbeiten gestalten sich weiterhin außerordentlich schwierig. In der letzten Nacht ist es lediglich gelungen, die 12 Toten der Abteilung 17, die man im Laufe des gestrigen Tages entdeckt hatte, an die Erdoberfläche zu bringen. Nach amtlicher Mitteilung betrug die Belegschaft des Kurt-Schachtes 211 Bergleute, von denen ungefähr 92 Tote geborgen sind und 70 noch als eingeschlossen gelten.



Sie waren unsere Gatten, unsere Väter, unsere Ernährer . . .

Die geringe Hoffnung, daß es gelingen werde, die 80 Bergleute, die in dem von einem Kohlensäureeinbruch heimgesuchten Schacht der Neuroder Wenzelslausgrube eingeschlossen waren, noch lebend zu bergen, hat schnell der erschütternden Erkenntnis weichen müssen, daß

alle Rettungsversuche und der todesmutige Einsatz von Hilfsmannschaften vergeblich

waren. Zu den 80 bereits geborgenen Todesopfern der Katastrophe muß man auch die im Schacht zurückgebliebenen rechnen.

Das Unglück hat also etwa 160 Menschenleben vernichtet.

Die Arbeit der Bergleute im Neuroder Gebiet steht seit Jahren unter der ständigen Gefahr derartiger Kohlensäureeinbrüche, und so sorgfältig man im täglichen Sicherheitsdienst versucht hat, diese Gefahr zu bannen, so haben sich doch die Elemente wieder einmal als stärker erwiesen. Es ist nur ein sehr geringer Trost, zu wissen, daß den Opfern der Katastrophe wenigstens ein qualvolles, langsames Sterben erspart geblieben ist, da die Kohlensäurevergiftung fast sofort tödlich wirkt. Man steht vor der Erkenntnis, daß das tägliche Leben unserer Zeit ohne den Einsatz der höchsten Werte trotz aller technischen Fortschritte nicht auszukommen vermag, und man beugt sich nicht nur vor der Gewalt des Todes, sondern auch vor dem Kummer und dem Elend, das über Hunderte von Familien hereingebrochen ist. Selbstverständliche Pflicht der Allgemeinheit ist es, dieses Elend wenigstens nach der materiellen Seite zu lindern, und die Hilfsaktion, an deren Spitze sich der Reichspräsident gestellt hat, wird gewiß in ganz Deutschland tätige Anteilnahme finden. Darüber hinaus erwächst den in Frage kommenden behördlichen und wirtschaftlichen Stellen die Aufgabe, aus der Erforschung der Ursachen und Wirkungen der Katastrophe mit aller Beschleunigung die praktischen Lehren zu ziehen und

alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Wiederholung solchen Unheils zu verhüten.

Auch in unserer Zeit wirtschaftlicher Not und finanzieller Knappheit müssen die Mittel vorhanden und sofort greifbar sein, mit denen dafür gesorgt werden kann, daß die Werkleute auf dem schwersten Posten nicht nur in ihren Arbeitsbedingungen erleichtert, sondern vor allem auch an Leben und Gesundheit soweit wie nur irgend möglich geschützt werden. Gerade in den Bergbaugebieten des Glatzer Berglandes und des Eulengebirges scheint es geboten, nachzuprüfen, ob der Abbau nicht weiterhin mit zu großen Gefahren verbunden ist und ob es nicht nötig sein wird, zuverlässige Sicherungen zu schaffen, ehe man die Belegschaften den tückischen Gefahren der Unterwelt aussetzt. In eines der wirtschaftlich bedrücktesten Gebiete Deutschlands hat diese Katastrophe einen erschütternden Schlag geführt; die Anteilnahme des ganzen Landes ist bei den Opfern und ihren Angehörigen.

Schwierige Bergungsarbeiten.

Wie aus Hausdorf gemeldet wird, hat die Verwaltung der Wenzelslausgrube nunmehr eine gewisse Übersicht über die Lage erlangt. Es stellt sich heraus, daß die bisherigen Zahlen nicht genau waren. Nach der namentlichen Liste der Grubenverwaltung steht fest, daß

die gesamte Schicht von 224 Personen befahren

wurde, von denen aber 14 nicht gefährdet waren und sich selbst nach Hause begeben konnten. Tatsächlich in Mitleidenschaft gezogen wurden durch das Unglück 210 Personen, von denen aber 10 nur leicht verletzt wurden, die ebenfalls nach Hause gebracht werden konnten. **Nach der neuesten Berechnung beträgt die Zahl der Geretteten 59. Als Tote sind jetzt endgültig 151 Bergleute anzusehen, von denen 70 noch nicht geborgen sind. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten erfuhren einen gewissen Stillstand, obgleich die Frischluftzufuhr gut funktioniert, so daß die Rettungsmannschaften ohne Gasmaske arbeiten können. Die hohen Kohlenstaub-, Stein- und Kohlenmassen bereiten riesige Schwierigkeiten. Die Lage in der Grube ändert sich fast mit jeder Minute. Es ist den einzelnen Leuten oft nur möglich, wenige Minuten an der Rettungsarbeit teilzunehmen.**

Die Kommunisten hatten die Katastrophe zu einer Demonstrationsversammlung in Hausdorf benutzt, die aber ein ausgesprochener Mißerfolg war.

Die Ursache noch unbekannt.

Die Ursache des Gasausbruchs ist noch unbekannt, weil man an die Ausbruchstelle noch nicht hat gelangen könen. Von der Bergbehörde sind Beamte des Bergreviers Ost-Waldenburg, des Oberbergamts Breslau und des preußischen Handelsministeriums auf der Grube.

Spende des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den Regierungspräsidenten in Breslau folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Unglück, welches das schon so schwer heimgesuchte Neuroder Bergrevier durch die Katastrophe auf der Wenzelslausgrube erneut betroffen hat, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß die noch in der Grube eingeschlossenen Bergleute gerettet werden. Als Beitrag zur ersten Hilfeleistung für die Hinterbliebenen lasse ich Ihnen sofort einen Betrag von 10 000 Mark überweisen. (gez.) von Hindenburg."

Trauerkundgebung im Reichstag.

Zu Beginn der Reichstagssitzung hielt Reichstagspräsident Löbe folgende Ansprache:

„Ein furchtbares Unglück, wie es sich in gleicher Schwere seit Jahren in Deutschland nicht ereignete, hat auf der Wenzelslausgrube in Hausdorf bei Neurode 160 schlesische Arbeiterleben dahingerafft, zahlreiche andere Bergleute verletzt und zahllose Familien in Trauer versetzt. Der Betriebsrat und die Berginspektion haben sich bisher vergeblich bemüht, an den Unglücksherd vorzudringen, um die Ursache des Einbruchs der Kohlensäuregase festzustellen. Wir kennen deshalb in diesem Augenblick noch nicht genau die unheimlichen Ausmaße des Unglücks, wir wissen nicht, inwieweit menschliches Vergehen oder Versehen zu dem Unglück beigetragen hat, inwieweit unbeherrschbare Naturgewalten die Ursache gewesen sein können. Wir müssen uns deshalb

in diesem Augenblick darauf beschränken, die zuständigen Behörden um eine genaue Untersuchung der Ursachen des Unglücks zu ersuchen,

den Angehörigen und den Verletzten unsere Teilnahme auszusprechen und die Versicherung abzugeben, daß allgemeine Mittel die Not werden lindern müssen, die dieser schwere Schlag über das ohnehin schon als Elendsgebiet bekannte Neuroder Revier heraufbeschworen hat. Im zweifle nicht daran, daß der Reichstag bereit ist, an diesem Hilfswerk mitzuwirken, und ich nehme an, daß Sie mich ermächtigen, Ihr tiefes, schmerzliches Mitgefühl den Angehörigen und den Betroffenen selbst zu übermitteln. — Ich danke Ihnen."

Weitere Beileidskundgebungen.

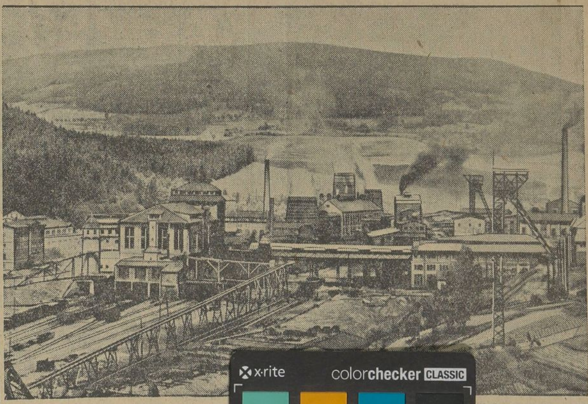
Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Braun an die Zechenverwaltung der Wenzelslausgrube folgendes Telegramm gesandt:

„Zu dem schweren Grubenunglück, das auf so tragische Weise den Tod vieler wackerer Bergleute herbeigeführt hat, spreche ich zugleich im Namen der preußischen Staatsregierung herzlichste Teilnahme aus."

Ferner hat Ministerpräsident Braun an den Vorsitzenden des Betriebsrates der Wenzelslausgrube das folgende Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert von der Schwere des Grubenunglücks bitte ich, den Hinterbliebenen der Opfer und den Verletzten mein aufrichtiges Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Beifolgende 2000 M. bitte ich, zur Linderung der Not der Hinterbliebenen zur Verteilung zu bringen."

Ferner hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe der Verwaltung der Grube und der Betriebsvertretung telegraphisch sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.



Blick auf die Wenzelslausgrub[…] geschah.

Reichsratseinspruch ge[…] Amnestiegesetz

Berlin, 11. Juni. (TU.) Im Reich[…] am Donnerstagabend auf Antrag Preußens[…] gegen das vom Reichstag beschlossene A[…] Einspruch einzulegen. Zunächst wurde[…] Zweifelsfrage entschieden, ob zur Einlegun[…] spruchs eine absolute Mehrheit notwendig[…] es genüge, wenn eine Stimme über ein[…] Reichsratsmitglieder für den Einspruch stim[…] Diese Frage ist durch Mehrheitsbeschluß[…] schieden worden, daß eine Stimme über[…] für die Einlegung des Einspruchs genügt[…] spruch wurde darauf mit 28 gegen 38 […] schlossen.

Das Deckungsprogram[…] angenommen

Berlin, 11. Juli. (TU.) Zu dem[…] das Deckungsprogramm der Reichsregieru[…] geplanten Ergänzungsvorschläge erfährt[…] graphen-Union von unterrichteter Seite[…] Reichskabinett von sich aus keine Parteifüh[…]lungen mehr abzuhalten gedenkt. Der Reichskanzler hat allerdings im Laufe des Donnerstagnachmittags den […]i, Prälaten Dr. Leicht, […] Staatssekretär a. D. […]äten Nachmittag fand […]em Reichskanzler und […]tschnationalen, Ober-[…]

[…]stag in Aussicht ge-[…]hnung der Initiativ-[…]eitslosenversicherungs-[…]der Gemeindebürger-[…]n parlamentarischen […]nunmehr im Verlaufe […]Steuerausschusses ein-[…] aus die entsprechen-[…]ebenso wie vermutlich […]nten Antrag auf Ein-[…]nkesteuer vorbringen […]lle dann über die An-[…]t an, daß sich für die […] des Reiches für die […]eine Mehrheit findet, […]Gemeindebürgerabgabe, während der demokratische Antrag auf eine Schankverzehrsteuer fallen dürfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300711-11/fragment/page=0013
DFG